

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1858

Verlagsdirektor: Prof. Dr. phil. h. c. E. v. ...

Redaktion: ...

Verlag: ...

Distributionsstellen: ...

Deutsche Weihnacht

So lasst uns denn wieder einmal den Lichterbaum, das größte und vornehmste Symbol des ewig kreisenden, stets neu und verjüngt emporsteigenden Lebens feierlich entzünden. Und lasst uns die Hände reichen zum frohen Feste der geweihten Nacht.

Unser erster Gruß, unser erstes Wort aber sei, anders denn in friedlich sich verstörenden Tagen dies: Das Reich, der Führer, Deutschland! Denn wir stehen im Kriege, im Kampfe um und für das Vaterland. Da heißt es, die Gedanken anders ausrichten. Vom Ich und dem Du, die sich sonst unter der lichtberglänzten Tanne versammelten, auf den größeren Kreis des Wir! Vom Einzelnen, seinen Freuden, Hoffnungen und Wünschen auf das Ganze. Vom liebgeordneten „trauten Kreise“ auf die Gesamtheit, das Volk.

Wir feiern auch diesmal. Aber wir feiern anders. Wir freuen uns, aber wir freuen uns ebenfalls anders. Wir danken, aber unser Dank spricht auf der höheren Ebene. Die Symbole bleiben die gleichen, ihr Inhalt ändert sich dem Worte nach nicht. Wir sprechen wieder einmal von Weihnachten, dem Feste des Lichtes und der Liebe. Aber es ist ein anderes Licht und ein erweitertes Leben, dem sie sich nun weihen.

Fest des Lichtes: Winterformenwende, Jahresbruch — all das wird in der weihnachtlichen, der „Heiligen Nacht“ begangen und besungen. Alles vereint sich von alters in ihr, wenn auch dem Kalender nach heute geschieden. Aber wir hatten in anderen Jahren und Jahrzehnten, ja zeitweise im Raum einer ganzen Generation, unserer Lichtsehnsucht nur die eine, die engere Auslegung gegeben. Licht, das war uns Mischung aus Farbe und Bewegung, nur Schönheit, frohliches Traumspiel. Aber Licht ist viel mehr als ein unser Auge entzündender Flammentanz. Es ist Wärme, Strom, Kraft. Es ist Sonne. Und damit das Leben selber. Nicht nur dies: Unser kleines, bescheidenes, wenn uns selber auch gewiss wichtig scheinendes Einzelleben. Es ist das weite, große, sieghafte Leben überhaupt. Und wenn wir in dieser Feierstunde seiner „Wiederkehr“, seiner „Geburt“ in Worten, Lieben und Gaben gedenken, so müssen wir nun wieder die großen, die Urbegriffe einsegen. Wir feiern in dieser Nacht, die uns mit dem neuen Licht das neue Leben verleiht, zunächst jenes Leben, das uns alle geboren hat und umfängt, das Leben der deutschen Heimat, des deutschen Vaterlandes. Aus ihr heraus sind wir dem Lichte zugewachsen. Daß sie sich ewig in der Stunde der Wiederkehr zu neuer Größe und Schönheit wandle, das muß uns heiligster Weihnachtswunsch sein.

Und dies ganz besonders in dieser Stunde, die ein zweites Kriegsweihnachten einläutet. Wenn es uns in der Heimat vergönnt ist, in einer dem Frieden angenehmeren Stilleheit das Fest zu begehen, so muß der erste Blick sich zu denen draussen wenden, die uns die Möglichkeit dazu geschaffen haben. Sie sind damals hinausgezogen, um das deutsche Recht, das fremde Völker mit Süßen traten, zu sichern, um dem deutschen Menschen, da es mit anderen Mitteln, die der Führer so lange einzusegen versucht hatte, nicht mehr möglich war, den Raum zu schaffen, die Sicherheit zu geben, die das Reich zum Leben nötig hat. Sie haben in schweren und immer steigenden Kämpfen von einer Größe, wie sie die Welt zuvor nie gesehen hat, für das Reich das Schwert gezogen. Sie sind marschiert und geflogen, zur See gefahren in nun schon fast allen Reichen der europäischen Mitte; und weit darüber hinaus in den Lüften und auf den Wellen. Sie waren und sind uns eine neue Heerschare von Helden, wie sie einst die Antike besang. Und sie stehen auch in dieser weihnachtlichen Stunde von Narvik bis zur Biskaya auf Wacht. Nicht in irgendeinem Gefühl der Wehmut gedenken wir ihrer, nicht in irgendeiner der Größe der Stunde unangemessenen Hingabe an die kleinen Sorgen des Tages schauen sie nach dem deutschen Heimatlande zwischen den Ländern am Rheine und dem Weichselstrom. Sondern wir wissen es beide, sie und wir, daß was geschehen ist, was geschehen wird, sich dem Besatze der Notwendigkeit einordnet. Die Heimat reicht ihre Hand über die Grenzen, der Soldat streckt ihr die seine entgegen. Beide sind sie eines Sinnes, beide stehen sie an

einer Front. Beide kämpfen sie einen Kampf. Beide werden sie einen Sieg erringen, wo das noch nötig ist.

O gewiß, wir denken daran, daß uns „verkündet“ wurde, Weihnachten sei das Fest des „Friedens auf Erden“. Aber müssen wir erst deutsche Menschen daran erinnern, daß Friede, den auch wir für eine Erfüllung halten, den der Führer selbst in seiner auf schärfsten Kampf eingestellten großen Rede vom 11. Dezember preist, den er in einem „Reich der Arbeit und der Wohlfahrt und der Kultur“ seinem Volke bringen will, nur durch Krieg zu erzwingen ist? Friede um seiner selber willen, das ist kein deutsches Ziel. Das ist für unser lebenswilliges Volk, für den, dem Klingen um das höchste und beste im Leben, um das Ideal, um die Vollkommenheit hingebenden Deutschen nicht der Inhalt des Lebens. Wir wollen zwar Stunden der Befinnung und Versenkung. Aber wir wollen sie uns erkämpfen und errögen.

So also wissen wir und wissen es insbesondere die, die für den deutschen Gedanken, für die deutsche Sache sich aus in West und Ost, Nord und Süd einsegen, daß nur der Kampf, und wo es durch die Umstände nun einmal gegeben ist, der Krieg der Vater des Friedens ist und sein kann. Wie denn überall das Gute dem Bösen, das Licht dem Dunkeln abgetrotzt werden muß. Durch Kampf zum Sieg, durch Kampf auch wieder einmal, wenn die Zeit gekommen ist, zum Frieden, zum „Frieden auf Erden“.

Und dann auch den Menschen, dem deutschen Volke jenes „Wohlfühlen“, das es sich um diese Erde, die es mit seinem Schwerte und mit seinem Pflugschar, den Kampfgeräten von dem gleichen erzenen Stamme, verdient hat! Denn der Kampfpreis ist des Klingen wert. „Es ist etwas herrliches, für ein solches Ideal kämpfen zu können“, sagt Adolf Hitler in der erwähnten Rede. „Die schönste Glückseligkeit“ nennt er es, „die größte Freude auf dieser Welt“. Und er umfaßt mit diesen Worten doch nur einen Ausschnitt seines großen, neuen Deutschlands, wie es sich nach dem Siege gestalten soll.

Was bedeutet es in solch weltweiter Betrachtung der kommenden Dinge, ob wir alle, die da draußen und wir hier drinnen, eine „zweite Kriegsweihnacht“ begehen müssen? Im Weltkrieg waren es deren vier. Und es standen nicht so günstige Vorzeichen in all diesen vier Weihnachtstagen. Heute aber ist die Mehrzahl jener Gegner, die sich uns entgegenstellte oder uns entgegengestellt wurde, geworfen. Wir sind die Sieger, sind es auf dem ganzen Kontinent Europas. Sollte auch das nicht zu einer weihnachtlichen Stunde uns besonders froh und festlich stimmen? Gewiß ist das Weihnachtstfest dem Deutschen die höchste aller Feiern, weil er ihre Wurzeln tief in das eigene Heim, in die Familie senkte. Wirz möchte eben darum

ein Fest im vertrauten Kreise der Lieben der Wünsche höchste sein und die gegenwärtige Unmöglichkeit der Erfüllung schmerzhaft empfunden werden. Aber wenn wir die Dinge in wirklich großen Zusammenhängen sehen, so muß sich ergeben, daß das deutsche Volk in den letzten vier Geschlechtern nur achtmal überhaupt ein Weihnachtstfest inmitten kriegerischen Klingen begehen mußte. In mehr als fünf Vierteljahrhunderten, also: 1813, 1870, dann die Kriegsweihnachten 1914/17 und 1939/40. Dazwischen aber lagen viele, viele gesegnete und wohl erfüllte friedliche Weihnachtstage. Kaum acht Kriegsjahre und hundertzwanzig Friedensjahre! Das scheint uns, so errechnet es ausfallen mag, denn doch ein solcher Segen des Friedens in all diesen Zeiten, daß er den Einsatz des Krieges lohnte.

Wir wollen auch in diesem Jahre dies innigste aller Feste feiern, wie es uns ums Herze ist. Wir wollen es begehen im Zuge uralter Überlieferungen als „Tulifest“, als die heilige Feiern der Geburt, nicht nur des Lichtes, sondern auch des Kindes, dessen Aufwachen vom der Krippe bis zum Kreuz ging. Wir wissen, daß Zeiten, Erkenntnisse und Befennnisse, Glauben und Weltanschauung einem ewigen Wechsel und immerwährender Entwicklung unterworfen sind. Wir sehen, daß unsere Zeit, die neue Werte höchsten Xanges schuf und sich ansieht, weitere zu schaffen, auch die Frage stellen muß, ob nicht das Licht aus germanischer Gedankenwelt dem Licht aus Osten, das in der „Christnacht“ aufgeht, an Alter und Strahlkraft vorangeht. Wie dem aber auch sei, beide Sonnen sind voller Heiligkeit und Uewürde. Blut und Brautstum der Deutschen wurzeln in der einen, die Überlieferung von mehr als einem Jahrtausend deutschen Christenglaubens verbindet sich mit der anderen. In beiden wohnt die deutsche Kunst und die deutsche Seele. Aus beiden kommt uns Weihnacht. Aus alten Feiern, deren Wildheit in der Lichterranne unserer Tage zur feierlichen Ruhe kam, aus altem Brautstum, aus Altarpildern und aus Kirchengängen. Die Weibliche Nacht des Deutschen, der von der Triebkraft des Feuers und des Lichtes und der Idee befehen, immer wieder schaffen, zingen, kämpfen, immer wieder zum „neuen Jahre“ erheben muß.

So und nicht anders wird eine Nation den Ruf des ewigen Lichtes immer neu erreichen. So und nicht anders wünschen wir uns unser deutsches Volk: Eine gewaltige Arme von Kämpfern und Siegern gegenüber allen Aufgaben, die ihm jemals gestellt werden sollten. Im Kriege und im Frieden! Das ist unser Weihnachtswunsch. Und in diesem Sinne „allen Menschen, die guten Willens sind“,

Strohe und glückhafte deutsche Weihnacht. L. S.

Anerkennliches Fest für die Engländer

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 24. Dezember. Das Weihnachtstfest 1940 ist für die Engländer alles andere als erfreulich. Politisch und militärisch hat man nur Anerkennung zu suchen. Selbst die Hoffnung auf Afrika hat man nun schon verabschiedet und bekannt, es sei ein Verzicht gemein, anzunehmen, daß Vardia den englischen Streitkräften wie eine reife Frucht in den Schoß fallen werde. Vielmehr spricht eine reife Frucht in den Schoß fallen werde. Vielmehr spricht eine reife Frucht in den Schoß fallen werde. Vielmehr spricht eine reife Frucht in den Schoß fallen werde.

festgestellt, daß die Schiffe unterwegs seien, aber hinzugefügt, man könne nicht sagen, ob sie zur rechten Zeit eintreffen. Jetzt stellen die englischen Zeitungen vielmehr fest, daß nicht einmal alle Familien zu Weihnachten mit dem Festessen rechnen könnten, und daß man gut daran täte, sich darauf einzurichten, das Festmahl auf eine spätere Zeit, vielmehr leicht in den Januar, zu verlegen. Gewiß wird trotzdem mancher Engländer keinen Butter und keinen Plumpudding haben, nämlich, wenn er sich rechtzeitig eingelegt und entschieden hat, die anderen haben gegen allen Vorschriften gehandelt. Die anderen haben das Nachsehen, wie das nun einmal in den demokratischen England so ist. Die nationalsozialistische „Landpost“, die sich ausführlicher mit diesen Dingen beschäftigt, sagt dazu weiter: „Heute bekommt das englische Volk am eigenen Leibe zu spüren, was seine Regierung deutschen Frauen und Kindern mit der Erklärung der Hungerblockade angedacht hatte.“

Erfolgreicher Vorstoß deutscher Schnellboote

Berlin, 24. Dezember. Bei einem Vorstoß von Schnellbooten am 22. Dezember verlor das Führerboot an der englischen Ostküste einen Tanker von 10000 BRT und einen Geschwader von 10000 BRT. Der Angriff wurde trotz Überlegenheit feindlicher Überwachung durchgeführt. Die aus sechs britischen Zerstörern bestand. Es kam zu einem kurzen Kugelregen. Alle unsere Boote kehrten unverletzt zurück.

Abend sind die Spielhäuser...

Spielplan

Opern- und Konzertsaal... Komödienhaus... Central-Theater

Spieleplan

Opern- und Konzertsaal... Komödienhaus... Central-Theater

Spieleplan

Opern- und Konzertsaal... Komödienhaus... Central-Theater

Dr. Goebbels Weihnachtsgruß für die Kinder

Berlin, 24. Dezember. In seiner Rede zur Volksweltmacht 1940 sprach Reichsminister Dr. Goebbels an den deutschen Kindern in allen Gauen des Reiches. In diesem Jahre sollte es das ganze deutsche Volk zum Weihnachtsfest durch seine Kinder zu einer einzigen großen Familie zusammenzuschließen.

Nicht nur Millionen Väter, sondern auch unzählige Kinder aus deutschen Familien können in diesem Jahr das Weihnachtsfest nicht unter dem Lichterbaum, den die Mutter gepflanzt und angezündet hat, feiern. Mehr als hunderttausend Deutsche leben in den Gebieten Ostafrikas und des Burenlandes in das Reich hineingeführt. Sie feiern das Weihnachtsfest mit ihren Kindern zwar auf deutschem Boden, aber zum größten Teil noch in Kissen- und Sacklagern. In 120 Lagern des Gau Niederrhein erleben diese Deutschen die Reue der Volksweltmacht im Gemeinschaftskampfsaal am Rindfunk mit.

Um die Lautsprecher seien auch die Tausende deutscher Kinder versammelt, die aus den luftgefährdeten Gebieten zur Schonung ihrer Gesundheit in andere Gauen verschickt worden seien. Kinder aus den Städten des Westens, aus Berlin und Hamburg, die in den stillen und kühlen Teilen des Reiches Aufnahme gefunden hätten. Ihre Mütter mühten in diesem Jahre das Weihnachtsfest ohne ihre Kinder und oft auch ohne ihren Mann zu verbringen; denn es sei in diesem Jahr nicht möglich gewesen, in größerem Umfang an Weihnachten Sonderurlaubungen für unsere Frontsoldaten durchzuführen.

Die Trennung falle den Betroffenen schwer. Sie werde manchem Vater, manchem Mutter und vor allem vielen Kindern einseitig bereuen. Aber es sei Krieg. Alle mühten Opfer bringen. Daran ließe sich nichts ändern. Unter Volk könne lediglich die Opfer auf ein erträgliches Maß beschränken und das Unvermeidliche in Gemeinschaft tragen.

„Deshalb ist“, so fuhr Dr. Goebbels fort, „auch in diesem Jahre die nationalsozialistische Bewegung und die nationalsozialistische Volksweltmacht in großem Umfang besend eingelungen. Ein Weihnachtsfest soll auch im Jahre jedes deutsche Kind haben, und jeder Vater im Felde, jede Mutter, die diesmal allein zu Hause ist, soll wissen, daß ihr Kind vor allem zum Weihnachtsabend umgeben ist von lieben deutschen Menschen, die ihm, auch wenn es vom Elternhaufe getrennt ist, dieses schönste deutsche Familienfest wirklich an einer Feuer von unaussprechlicher Erregung machen.“

Sie haben zwar nicht alle zu Hause in der Familie, aber sie sind alle versammelt in unserer großen deutschen Volksfamilie, die in diesen Stunden durch den Rundfunk miteinander verbunden ist.“

Dr. Goebbels machte sich zum Sprecher der vielen Mütter, deren Kinder in Ferienheimen oder Gemeinschaftslagern ihre Weihnachten verbringen müssen und die ihn gebeten hatten, über den Rundfunk Grüße an sie anzusprechen. Das sei ihm in einzelnen nicht möglich. Er entschied sich dieses Auftrages insofern an grüßte alle Kinder, die von ihren Vätern oder Müttern getrennt seien, auf das herzlichste. Sie sollten wissen, daß ihre Lieben jetzt an sie denken und sich

mit ihnen vereint fühlen. Aber auch die Väter im Felde könnten beruhigt sein. Die Heimat flage nicht vor ihnen. Sie fügen mit ihren Sorgen allein fertig zu werden und nehme der Front noch einen Teil ihrer Sorgen ab.

Das, was heute, alle als Liebe und Sehnsucht empfinden, sei auch ein Opfer für Volk und Vaterland. Es mache Deutschland nur noch härter, allen Ausländern, die die Zukunft mit sich bringen, mühten und anstrengen und entgegenzutreten. Im vorigen Jahre sei auch schon Krieg gewesen. Da habe Dr. Goebbels Kinder aus dem Saargebiet, die ihre Heimat verlassen mußten, weil sie vom Feind bedroht war, zu Gast geladen. Die Grundlegend habe sich in einem Jahre deren Lage geändert. Sie seien nun schon wieder, mit ihren Vätern und Müttern vereint, im besetzten Saargebiet um den Weihnachtsbaum versammelt.

So werde es auch den Kindern, die sich heute zur Volksweltmacht um ihn versammelt hätten oder in stillen Gemeinschaftslagern am Lautsprecher diese Feier miterlebten, einmal ergeben.

„Einmal wird die Stunde kommen“, erklärte Dr. Goebbels, „da einer Vater von der Front heimkehrt und seine Mutter auch wieder vor Freude wieder in ihre Arme schließt. Dann wird der Krieg zu Ende sein und Glück und Frieden wieder unter den Menschen einkehren.“

Für diese schönste Stunde unseres Lebens wollen wir heute gerne jede Mühsal tragen und jedes Opfer bringen, und wollen darüber hinaus versuchen, uns Mühsal und Opfer in gegenseitiger Hilfsbereitschaft und göttlich leicht zu machen. Dann wird uns später vielleicht einmal dieses Weihnachtsfest als das schönste und gewaltigste unserer ganzen Lebens in der Erinnerung zurückbleiben, weil es nämlich so viel von Liebe und Sehnsucht erfüllt war, weil es Opfer von und allen verlangte, weil es im Bereich auch weiter die Kraft gab, hart zu bleiben und damit dem Siege näherzukommen.“

Darum wollen wir bei diesem Weihnachtsfest den Kopf hochtragen und uns als deutsche Menschen und Mitglieder einer großen Volksfamilie fühlen, die ein späteres nationales Glück um so mehr verdient, je bereits williger sie die Welterwünsche der Gegenwart auf sich nimmt.

Es war fast jeder der tiefste Sinn des Weihnachtsfestes, nicht so sehr den Frieden als Begrüßung zu empfangen, als vielmehr für den Frieden zu arbeiten und zu kämpfen.

Im Namen des Führers grüßte Dr. Goebbels alle Kinder in der Heimat, vor allem aber die Kinder, die von ihren Eltern getrennt Weihnachten erleben. Er grüßte auch die Mütter, die am Rundfunkapparat an der Festrede des ganzen Volkes teilhätten, und sandte den Vätern seinen Gruß, die fern von der Heimat, im Kreise ihrer Kameraden, in dieser Stunde von liebevollen Gedanken an ihre Frauen und Kinder erfüllt seien.

„Zum Weihnachtsfest im Kriegsjahr 1940 solle ein Strom von Mut und Willenskraft in das deutsche Volk hineinfließen. Dieses Weihnachten solle unser Volk befehlen in der Fähigkeit und Ausdauer, und ihm vor allem die Kraft geben, zu kämpfen für den Sieg und für den Frieden, den Deutschland allen bringt, die guten Willen sind.“

Liverpool wurde schwer getroffen

Von Kriegsberichtiger Hauser

Das ... 24. Dezember (PK). Toteslarm haben wir herum und warteten auf Einschweiter. Seitens uns doch der Winter in Nordfrankreich all seine unangenehmen Seiten. Ratter Wind peitschte Tag für Tag Regenschwaden gegen die Unterstände. Blicke trafen die Ruhe, doch alles hat seine Grenzen, und so waren wir heilfroh, als endlich am Morgen der Himmel blankblau war. Als die Sonne die letzten Dunstschleier rasch hinwegfegte, wußten wir, das verspricht Großangriff wolle.

So was wünschen wir uns immer: Sternenglanz und wolkenlosen Himmel zum Nachtschlaf gegen England. Das und dies beim Jubiläumshochzeit besetzt wird, freut und noch mehr, denn zum 24. Male feuert unsere Befehlshaber die britische Insel an. Es waren viele Flüge darunter, da wir in dunkler Nacht und durch Gewitterwolken oder Nebel kämpften, andere, in denen wir unter Vereisung und Sturm zu leben hatten, in denen das kalte Gespenst des Todes in wirscharter Gewalt um uns lauerte. Immer gelang es uns, dem feindlichen Griff auszuweichen. Daran muß ich nun denken, während wir wieder zu später Nachtstunde unseren Platz einnahm dahinstehen.

Das Stenogramm gibt heute den Vint der Landschaft einen weichen Ton, wie eine Seite aus dem Märchenbuch der Kindheit liegt sie unter uns. In Hause träumt der kleine Junge wohl von Vichtern, die die Mutter ihm entzündet hat, indes ihre Gedanken drängen zum Vater wandern. Ich bin voll gespannter Erwartung, weiß ich doch, daß heute etwas Besonderes im Gange ist.

Großangriff auf die wichtige Hafenstadt

Nun wird die Antwort gegeben dem britischen Informationsministerium, das der Welt in den letzten Tagen etwas von einer allmählichen Schwächung der deutschen Luftwaffe vorstellte, die Antwort auf die jüngsten Angriffe auf die Großstädte von Berlin und Waasmunster durch die „torpedierte“ Royal Air Force.

„Koch trinken unsere Augen nur das flutende Licht der Westküste, dahinter aber — wir fliegen erst kurze Zeit über England — auch tollere Väter auf. Die englische Flak verläßt Kameraden von uns den Weg abzusperrten. Auch unsere Reden müssen bald die Feuerwerke eines Sperrgürtels bestehen, und immer wieder auf unserem langen Flug zur großen Hafenstadt am Westufer haben wir fesselnde Minuten zu überleben. Die Wurfkerne schliegen verdammt auf, aber zu lassen bekommen sie uns doch nicht.“

Nach sind wir über 100 Kilometer entfernt. Aber dahinter — kein Zweifel: Das ist das Ziel, erkennlich durch hellen Feuerstein, der sich von der Finsternis des Horizontes abhebt. Je näher wir kommen, desto deutlicher sieht man leckende Blut da und dort. In den Lüften geben grell plagende Markierungen ihr Audruckzeichen zum Text, der da unten geschrieben wird. Die Sichtwege der Scheinwerfer gelstern dazwischen, verbläuen im weiten Raume.

Es ist lange nach Mitternacht, indes wir dem Weichbild Liverpools auflegen. Schon Hunderte von Kameraden waren vor uns da. Ihr Werk ist wahrlich schaurig anzusehen. Als fables Band führt der Meeresufer ab. Überall waken die Flammen. Erwartung hängt die Augen an dem Bild, das sich zu unseren Füßen breitet. In nie gelebter Arbeit haben sich die Anlagen und Gebäudekomplexe ab.

Unmöglich die Brände zu zählen

„Wohin man schaut, Feuer, Flammen, Brände... leicht kann der Bombenschlag eine große Anlage als Ziel auswählen. Eine Bombe schwerer Kaliber bagelt hinunter. Wir waren: Da, kühnender Schein, der von verzerrender Wirkung kühlt. Wir haben hinaus, aber weilsig begleiteten Brandfackeln unseren Weg.“

Noch lange kann der Gedächtnis der Feuerkette leben. Da und dort versucht die emalliche Abwehr, noch unterweg ein paar Schalle auszudringen. Unerkenden bringt uns der Flugzeugführer immer wieder aus dem Gefahrenbereich, indes der Junke mit Hochbetrieb arbeitet. Es bedarf noch ge-

mehrsamer Arbeit, bis der Heimatheer erreicht ist. Endlich ist es geschick. Wir sind müde ab der Hundstungen Anpassung, die von jedem das letzte an Können und Energie verlangt, aber Holz, wieder einmal alle Widerstände stetig überwandern zu haben: Wir waren dabei, als Liverpool schwer getroffen wurde!

Eben noch blöder

San Sebastian, 24. Dezember. Die der Bonboner Nachrichtenmelde, hat Eden seine Abschiedsbotschaft an seine Mitarbeiter im Kriegesressort geschickt, die nach den üblichen Dankesworten mit folgendem geradeaus schlaffen Satz schließt: „Nach Dänemark hat sich in mir die Ueberzeugung gefestigt, daß dem britischen Soldaten keiner in der Welt gewachsen ist.“

Wir ruhten von Antihon Eden nicht nur, daß er in der vordersten Linie der britischen Kriegesressort stand, wir wissen auch, daß er einer der größten geschicktesten Dummköpfe ist, die England je hervorgebracht hat. Und doch hatten wir diesen eilen Trost noch überhört: Denn für so blöde hatten wir ihn nicht gehalten, als „Abschiedsbotschaft“ einen dergartig hinverbrannten Satz zu prägen.

Der Lebensbaum wird kräftiger / Randbemerkungen zum Tage

Wenn man in den letzten Jahren über den Rückgang der deutschen Geburtenzahl berichtete, dann gab man den Zahlen wohl auch einmal eine jener Zeichnungen bei, die graphisch die Entwicklung darstellten. Das war dann die „Lebenspyramide“, der „Lebensbaum“. Er sah aus wie eine Tanne mit ihren Zweigen; und zwar wie eine, die man auf dem Weihnachtsmarkt zurückgeschickt hatte. Dort, wo sie schön breit und ausladend hätte sein müssen, wo nämlich die Zahl der Kinder, die Grundlage jedes Volkes, gekennzeichnet angeordnet war, da fand sich eine häßliche Einkürzung. Diese „Tanne der Geburt“ war schlecht proportioniert. Sie mußte und daher mißfallen. — Inzwischen ist manches Mal bereits nach der Zeit, da sich neue deutsche Anschauungen in Taten umzusetzen begannen, Weihnachten gefeiert worden, das fest der Geburt eines neuen Lebensjahres, eines neuen Lebensjahres. Und so hat man denn nun Gelegenheit zu der erquicklichen Feststellung, daß unsere Lebensbaum im Buch besser geworden ist. Eben jetzt werden die neuesten Ziffern veröffentlicht. Da hat a. B. die Zahl der noch nicht schulspflichtigen Kinder unter sechs Jahren, die im gesamten Reichsgebiet (Stand Mitte 1939) rund 7,7 Millionen beträgt, infolge des stetigen Geburtenanstieges seit 1933 allein im alten Reichsgebiet (Stand vor Wiedereingliederung der Ostmark) um über eine Million zugenommen. In den kommenden Jahren wird dementsprechend die Zahl der Schulanfänger wieder ansteigen. Natürlich ist damit noch keineswegs alles getan. Einstweilen ist der Altersaufbau unseres deutschen Lebensbaumes immer noch nicht ganz ausgeglichen. So werden natürlich nun die schulpflichtigen und die jugendlichen Erwerbstätigen sehr in den Schatten der schlechten Jahrgänge 1928 bis 1933 treten. Was nicht ohne Nachwuchsmangel in den Arbeitsstätten ausgehen kann. Die Alterspyramide unseres Lebensbaums aber ist immer noch zu ausladend. Heute ist die Zahl der alten Leute in Deutschland zu groß. Es entfallen an Menschen über 65 Jahre 8 v. H. der Bevölkerung, während es nur 5 v. H. 1910 waren. Der Frauenerwerb ist übrigens stark zurückgegangen. 1919 gab es 1101 Frauen auf 1000 Männer, heute noch 1048. Große Zunahme erfuhr die Zahl der Jungverheirateten. Auch das wird sich in Zukunft dahin auswirken müssen, daß unser deutscher Lebensbaum wieder jene schönen gleichmäßigen Äste erhält, die wir an unseren Weihnachtsbäumen so sehr lieben.

USA aber: Verfallserscheinungen

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika fällt man immer noch für ein „junges“ Land, für eine ju-

Buch zu Ehren des Führers in Bulgarien

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung
Bulgarien, 24. Dezember. Nach einer Meldung aus Sofia wird in Bulgarien ein Buch zu Ehren Adolfs Hitlers erschienen. Die erste Hälfte der Auflage war bereits zum 50. Geburtstag des Führers geplant, verzögerte sich aber aus technischen Gründen und wird nun durch die Verhörfahrt aus der Kriegszeit erklärt. Das Werk umfasst über hundert Bilder aus dem Leben und Wirken des Führers und schließt mit den allerletzten Ereignissen. Im Vorwort gibt der Herausgeber eine kurze Würdigung der Persönlichkeit Adolfs Hitlers und seiner für ganz Europa bahnbrechenden Ideen unter besonderer Hervorhebung der gerechten Neuordnung der Welt. „Bulgarien“, so heißt es darin, „gläubig anerkennend an die Persönlichkeit Adolfs Hitlers. Sie sei die Garantie dafür, daß alle Ungerechtigkeiten beseitigt und ein ruhiges, friedliches Leben nicht nur für das deutsche Volk und für die mit ihm befreundeten Völker, sondern für alle die, welche heute seine Freunde seien, folgen werde.“

Reichsjugendführer Gammann über den Einsatz der Jugend

Berlin, 24. Dezember. Reichsjugendführer Gammann wendet sich an die Eltern der von ihm betreuten Jugend Großdeutschlands in einem Aufruf, dem wir folgendes entnehmen: Es ist nicht an uns, über den Einsatz der Jugend selbst ein Urteil zu fällen. Eines aber darf ich mit Freude sagen: Die Jugend war mit innerem Schwung bei der Sache und hat mit großer Begeisterung die ihr angebotene Verantwortung getragen. Sie behauerte nur, noch zu jung zu sein, um mit den Waffen kämpfen zu dürfen. Jungen und Mädchen weiteten sich, sich von niemandem in der gemeinsamen Kameradschaft übertressen zu lassen. Die Arbeit der Jugend wäre nicht möglich gewesen ohne die vielen treuen Helfer ihres Erzieherwesens. An sie denkt die Jugend am Vorabend des Weihnachtsfestes. Sie denkt durch mich der tapferen Soldaten und Kameraden, die von Narvik bis zur spanischen Grenze Wache für das Reich hielten. Sie denkt mit den besten Wünschen der Verwandten in den Lazaretten. Am Heiligabend ist es der Jugend nicht nur eine Pflicht, sondern eine Sache des Herzens, den deutschen Eltern auch richtig zu danken. Sie dankt den Eltern, deren Söhne für die Zukunft seien und verspricht, so zu leben, daß diese Eltern in ihr den eigenen Sohn erkennen. Die Jugend dankt den Vätern im grauen Rock und in der schweren Arbeit, den Müttern im Kreuz und denen, die freiwillige Hilfsdienste auf sich nahmen. Die Jugend empfindet, daß das selbstlose Sorgen der Eltern um den einen Gedanken freist: Unsere Kinder sollen es einmal noch besser haben!

Wichtig für Umsiedler aus Wolynien

Berlin, 24. Dez. Umsiedler aus Wolynien, Galizien und dem Karpatengebiet, die in der Zeit zwischen dem 1. Juli 1939 und dem 30. Juni 1940 in das Reich gekommen sind, gewerbliche Betriebe im Herkunftsland zurückgelassen haben und einen gewerblichen Betrieb zu erwerben wünschen, werden aufgefordert, sich bis zum 15. Januar 1941 bei der Deutschen Umsiedlungs-Treuhand-Gesellschaft m. B. O., Berlin W 8, Mohrenstraße 42/44, unter Angabe des Alteneinsatzes bis GEBM, zu melden. Auszuföhren sind Vor- und Zunahme, Umsiedler-Nummer, Geburtsdatum, Herkunftsort, jetzige Anschrift, Beruf, Art des hinterlassenen Betriebes, Zahl der Angestellten, Umsatzzahlen, eigene Verschuldung; Umsiedler die bereits in einem Betrieb als kommissarische Verwalter zum Einsatz gelangt sind, müssen dieses ausdrücklich hervorheben. Es kommen nur Umsiedler in Frage, deren Einsatz in den eingetragenen Ostgebieten (Wartland, Gau Danzig-Westpreußen, Ostoberschlesien) vorgezeichnet ist. Umsiedler, die für den Einsatz im Reich bestimmt sind, brauchen keine Meldung abzugeben.

Weihnachtsebung der Kinderlandverschickung

Berlin, 24. Dezember. Am ersten Weihnachtsfesttag von 9 bis 9,30 Uhr bringt der Großdeutsche Rundfunk aus den Lagern der erweiterten Kinderlandverschickung eine Weihnachtsfeier mit Grüssen an die Eltern der aufs Land verschickten Kinder. Der Rundfunk hat mehrere Lager besucht, in denen norddeutsche Jungen und Mädchen zum erstenmal die Schönheiten der winterlichen Vergewelt erleben. Diese Weihnachtsfeier, die gleichzeitig für alle zur Erholung verschickten Kinder die Brücke zu den Eltern schlagen wird, wird durch eine Ansprache des Reichsleiters Baldur von Schirach eingeleitet.

Todesopfer des Bombenüberfalls auf Zürich

Zürich, 24. Dezember. Der britische Bombenüberfall auf Zürich hat, wie sich nachträglich herausstellte, auch ein Todesopfer gefordert. Beim Aufräumen wurde im geräumten Haus in der Almatrathe die Leiche einer 65 Jahre alten Witwe geborgen.

Der Inhalt

„Am Christtag... Das Tartener Geb... Deutsche Weihnacht... Der Weihnachtsbaum... Zeichnungen von Unter goldener Sonne... Fran Basler. Von Pylades. Von Ein Volk des Liebes... Zweimal Mortimer... nungen von F... Und sie warten... Die Heilige Nacht... Holzrelief „Musik“

Die Zukunfts

Am Montag... Einmaliger... Direktor... anhaltung steht... Wuschmann... „Don Juan“ von... (am Fügel: de... Karpathen“ von... Dorfbilder“ von... von Georg Ender

Die Zukunfts

Wie schwer England unter den Erscheinungen dieses Krieges leidet, der so sehr gegen seinen Wunsch verläuft, zeigen ein paar Zahlen, die man am Hande vermerken möchte. Die Kriegsausgaben, so errechnet die Comptroller, betragen für Großbritannien bisher 14 Milliarden Pfund 14 1/2. Wenn man nur acht Monate lang solche Summen angelegt, so ergäbe sich drei Milliarden Pfund. Dabei ist es nun einhundertprozentig zu errechnen, „Weißrussland Moskwa“, daß nach einer vorliegenden Berechnung alle Kriege, die England in der künftigen Periode seiner Geschichte geführt hat, nämlich zwischen den Jahren 1868 und 1915, ihm in Gesamt etwa drei Milliarden Pfund gekostet haben. Somit kosten also im heutigen Jahre acht Monate England ebensoviele, wie ihm in früheren Jahrhunderten alle die Kriege gekostet haben, die es im Laufe von 127 Jahren geführt hat. — Oder ein anderes Beispiel: Im emaligen Rundfunk gab es eine sogenannte Punktreportage über den Besuch auf einigen Altweihnachtsfesten. Dabei hießte der Sprecher offenbar mit Stolz fest, daß alle Männer der Befehlshaber auf den beschickten Schiffen über 60 Jahre alt seien. Nichts haben wichtige alte Männer zur See. Aber: In Deutschland haben wir solche Dinge nicht nötig. Wir haben die Kraft, wir haben die Menschen.

Weit

Die „Heilige... des Friedens gew... verblieben ist. U... Kampfes und U... lediglich um seine... den Frieden nach... der Sieg erzwun... ist. Darum ist in... des Sieges gek... bereitwillig von... Frigeros vor dem... höchsten inneren... um befehlswilligen... Bewusstheit in... Wucht der Taten... tums, — in der... ihm die Erzieher... ermahnt das Weis... die Heimat mit... Herzen, für die e... Daß das We... bei dem deutschen... Bränden gefleht... besagt es so mit... Und diese innig

Nach dem Weltkrieg

auch bei dem Krieg... haben und sich... schuldig, wie sie... wie die heilige... Kampfes doch

Der Inhalt

„Am Christtag... Das Tartener Geb... Deutsche Weihnacht... Der Weihnachtsbaum... Zeichnungen von Unter goldener Sonne... Fran Basler. Von Pylades. Von Ein Volk des Liebes... Zweimal Mortimer... nungen von F... Und sie warten... Die Heilige Nacht... Holzrelief „Musik“

Die Zukunfts

Am Montag... Einmaliger... Direktor... anhaltung steht... Wuschmann... „Don Juan“ von... (am Fügel: de... Karpathen“ von... Dorfbilder“ von... von Georg Ender

Die Zukunfts

Wie schwer England unter den Erscheinungen dieses Krieges leidet, der so sehr gegen seinen Wunsch verläuft, zeigen ein paar Zahlen, die man am Hande vermerken möchte. Die Kriegsausgaben, so errechnet die Comptroller, betragen für Großbritannien bisher 14 Milliarden Pfund 14 1/2. Wenn man nur acht Monate lang solche Summen angelegt, so ergäbe sich drei Milliarden Pfund. Dabei ist es nun einhundertprozentig zu errechnen, „Weißrussland Moskwa“, daß nach einer vorliegenden Berechnung alle Kriege, die England in der künftigen Periode seiner Geschichte geführt hat, nämlich zwischen den Jahren 1868 und 1915, ihm in Gesamt etwa drei Milliarden Pfund gekostet haben. Somit kosten also im heutigen Jahre acht Monate England ebensoviele, wie ihm in früheren Jahrhunderten alle die Kriege gekostet haben, die es im Laufe von 127 Jahren geführt hat. — Oder ein anderes Beispiel: Im emaligen Rundfunk gab es eine sogenannte Punktreportage über den Besuch auf einigen Altweihnachtsfesten. Dabei hießte der Sprecher offenbar mit Stolz fest, daß alle Männer der Befehlshaber auf den beschickten Schiffen über 60 Jahre alt seien. Nichts haben wichtige alte Männer zur See. Aber: In Deutschland haben wir solche Dinge nicht nötig. Wir haben die Kraft, wir haben die Menschen.

Weihnachten in Kunst und Zeit

Die „heilige Nacht“ ist immer das tiefinnerlichste Symbol des Friedens gewesen, der einer Welt voll Kampf und Streit verheißt ist. Und Frieden ist auch das Ziel jedes Kampfes und Krieges geblieben, denn kaum je ist Krieg leblich um seiner selbst willen geführt worden. Um aber den Frieden nach Kampf und Krieg zu gewinnen, muß erst der Sieg errungen sein, dessen erste Frucht der Frieden ist. Darum ist in Zeiten des Krieges alles auf die Erringung des Sieges gestellt und keine heilige Nacht vermag die Kampfbereitschaft vom Ziele abzulenkten. Aber im Dingen auch des Krieges vor dem Feinde lebt das Bewußtsein, daß zu seinen höchsten inneren Werten auch die Liebe zum Frieden gehört, um dessen willen er den Sieg erstrebt. Und so selten dieses Bewußtsein in ihm erwachen mag inmitten der eisernen Wucht der Taten und besuernden Wirkungen seines Heldentums, — in der „heiligen Nacht“ der Weihnachtszeit steht ihm die Erinnerung an den vordem erlebten Frieden auf, erwacht das Gefühl für die Heiligkeit dieser Nacht, wirkt die Heimat mit den Segnungen des Friedens in seinem Herzen, für die er draußen dem Tode ins Auge schaut.

Dah das Weihnachtsfest bei keinem anderen Volke wie bei dem deutschen Sache des Herzens ist und mit den schönsten Bräunen gefeiert wird, bedarf keines Beweises. Kein Volk beachtet es so mit der Kraft des Gemütes wie das unsere. Und diese innige Verwurzelung im Gemütsleben hat sich

Kriegs- und Friedenszeiten oder Augenblicke zur inneren Einkehr gewährt. Solche „eisernen Weihnachten“ sind in gewissem Sinne die Form gewesen, in der sich das Bild der heiligen Nacht in der Welt der großen politischen Entscheidungen ausdrückte. Die Seele des Soldaten verlor nichts von ihrer kriegerischen Härte, wenn sie unter dem oft recht behelfsmäßig gerüsteten Vorkriegsbaum der Friedensbotschaft gedachte und sich mit der Heimat in der gleichen Innigkeit des Gefühls zusammenband.

Weihnacht im Felde ist also der Ausdruck unserer Zeit für das Erleben der weihnachtlichen Stimmungen. Es ist klar, daß dafür die Künstler keine Form finden konnten, die sich an die bildliche Darstellung der heiligen Nacht anknüpfen ließe. Der heroische Geist der Kriegszeit, sei es des Weltkrieges, sei es des gegenwärtigen Kampfes um den Weltfrieden, gestattet kein Verlieren in weihnachtliche Symbologie und gefühlsvolle Bilder; er kann höchstens die seelische Stärkung durch Sammlung der Krieger um das schönste Sinnbild der weihnachtlichen Nacht, den Vorkriegsbaum, darstellen, der schon im germanischen Kultleben Sinnbild der Sonne, der Hoffnung und des Vertrauens war. Nur in diesem Sinne kann es die künstlerische Ausprägung der heiligen Nacht in Kriegszeit geben.



„Weihnachtsfeier in der Reserve-Stellung bei Wolkowje Winter 1916/17“
Nach einem Aquarell von Otto Engelhardt-Kyffhäuser im Besitze des Staatlichen Zeughauses in Berlin

hier aufsteht. Und die Mutter, die sich glücklich über den Neugeborenen neigt, ist die schöne Madonna der Raffaelischen Vision, nur noch menschlicher und irdischer als diese. Es ist wie die Verbilligung von Schillers Verben:

Höheres bildet
Selber die Kunst nicht,
Die göttlich geborene,
Als die Mutter mit ihrem Sohn.

Nicht im Stall, in einem säulengetragenen Hause kam dieser Heiland der Reichen zur Welt, angebetet von kraftstrobenden Hirten, in südlichen Landen, deren blaue Berge im Hintergrunde hereinleuchteten. Und das Schweben der Engelsgruppe in ihrer süßen Verkündung ist der jubelnde Schwung einer dekorativen Maffanti, wie sie Correggio in der Enttötungszeit seines Gemäldes in der Domkuppel zu Parma in überschwänglichster Weise ausübte. Verlockung und Verführung strahlt dieses blendend schöne Bild der heiligen Nacht aus, das uns bezaubern will mit einer Botschaft himmlischer Freude, die doch hier einen so irdischen Schönheitssinn angenommen hat. Es ist ein Bild romantischer Religiosität.

Kaum zwanzig Jahre vorher hatte Albrecht Dürer sein Weihnachtsbild in Holz geschnitten. Da kniet eine göttliche Maria anbetend vor ihrem Kinde in einer Gebäuderinne, durch deren zerstörtes Sparrendach der Stern hereinfunfelt. Deutsche Hirten mit Schalmeien kommen durch den offenen Torbogen herein und erfüllen den Raum mit lieblichem Schall. Geflügelte Knaben, wie sich die Phantasie der Frühzeit im Mittelalter vorstellte, beugen sich über die Krippe. Es ist ein Bild schlichter, altdeutscher Frömmigkeit, wie sie den Weibern der Reformationszeit zu eigen war. Dieses allbekannte Bild gibt dem Gemälde seiner Zeit Ausdruck. Es ist das germanische Gegenstück zu dem Gemälde des Italiener, Geist der Gotik, Sprache des deutschen Gemütes.

Dr. Felix Zimmermann.



„Die heilige Nacht“
Nach dem Ölgemälde von Fritz v. Uhde in der Staatlichen Gemäldergalerie zu Dresden

auch bei dem Krieger im Felde nie gelockert. Aus dem Weltkriege haben und viele Frontkämpfer in Wort oder Bild geschildert, wie sie die heilige Nacht im Schützengraben gefeiert haben, wie die heilige Nacht in den vier Jahren des furchtbarsten Kampfes doch nicht vergessen wurde, wo immer nur die

Der Inhalt unserer Weihnachtsbeilage

- „Am Christagsmorgen“. Nach einem Gemälde von F. Ochse. Das Turlauer Gebot. Von Hans Christoph Kaegele. Deutsche Weihnachts. Gedicht von Max Barthel.
- Der Weihnachtsbaum der Fische. Von Walther von Hollander. Zeichnungen von Rudolf Pfennigwerth.
- Unter goldener Sternenspur. Gedicht von Max Zeibig.
- Frau Basler. Von Martin Raschke.
- Stylades. Von Heinz Steguweit.
- Ein Volk des Lichts. Gedicht von Kurt Arnold Findeisen.
- Zwimal Mortimer. Von Staatsschauspieler Paul Hoffmann. Zeichnungen von Franz Gaudeck.
- Und sie warten... Von Marita Helmschmitt.
- Die Heilige Nacht des Tilman Riemenschneider. Von Lina Staab.
- Holzrelief „Musizierende Engel“. Von Tilman Riemenschneider.

Außerdem liegt dieser Ausgabe ein Wandkalender in Vierfarbendruck mit Ansichten vom Zwinger und dem Elbgebirge nach Stichen von I. C. A. Richter bei.

Die Zukarester Philharmonie in der Staatsoper

Am Montag, dem 8. Januar, findet in der Sächsischen Staatsoper ein Konzert der Philharmonischen Orchester Zukarester unter der Leitung seines Generalmusikdirektors Georges Georges statt. Die Veranstaltung steht unter dem Ehrenschutz von Reichsstatthalter Mutschmann und bringt folgende Werke zur Aufführung: „Don Juan“ von Richard Strauss, „Concertino“ von Liszt (am Flügel: der Komponist), „Holländische Hochzeit“ in den Karpaten von Paul Constantinescu, „Drei rumänische Dorflieder“ von Sabin Dragoi und „Zweite Suite G-Dur“ von George Enescu.

Eurt Dampse Intendant des Theater des Volkes

Wie die Continental-Korrespondenz meldet, ist der bisherige Intendant des Stadttheaters Karlsbad, Eurt Dampse, von Oberbürgermeister Senator Dr. Wieland zum Intendanten des Theater des Volkes, Dresden, berufen worden. Dampse hat sich durch seine Karlsbader Opern- und Operetteninszenierungen einen guten Namen unter den jüngeren deutschen Theaterleitern erworben.



„Die heilige Nacht“
Nach dem Ölgemälde von Correggio in der Staatlichen Gemäldergalerie zu Dresden

Eine früchte Rundfunkrede Churchills

Versuch, das italienische Volk vom Duce zu trennen

Berlin, 24. Dezember. Churchill, der Haupt-einpfeifer dieses Krieges um den englischen Weltbeherrschungsanspruch, setzte seiner Dummheit und Dreißtigkeit am Montagabend die Krone auf, indem er in einer Rundfunk-sprache den lächerlichen Versuch unternahm, das italie-nische Volk vom Duce zu trennen.

Wällig instinktuos und unbedenkbar wiederholt W. C. Jenes plumpe Manöver, das Chamberlain mit seiner Kriegserklärung am 3. September 1939 begann, als Eng-land noch nicht wußte, daß der Führer und das deutsche Volk eine Einheit bilden, die nicht zu lösen ist.

„Ich sage euch, was die Diplomaten Worte großer Wahr-heit und großen Respekts nennen.“ Mit diesen gleichnerischen Worten begann der Kriegsverbrecher seinen „dramatischen Appell an die italienische Nation, Mussolini zu verlassen“ — wie Reuters den lahmhaften Versuch bezeichnet.

Dabei wehrt der einzelne Italiener zu genau, daß das Gegenteil der Fall war. Niemand anderes als Eng-land stellte sich den Einigungsbestrebungen der europäischen Völker entgegen. Genau so wie es der Feind des Deutschen Reiches war von seiner Geburtsstunde im Jahre 1870 an, so stellte es sich den Lebensnotwendigkeiten Italiens überall in den Weg.

„Unsere Väter und unsere Großväter lehnten sich danach, zu erheben, daß all die kleinen Grenzen in Italien hinweg-geleget würden, so daß das italienische Volk und sein Land einen Ehrenplatz unter den führenden Nationen auf dem Kontinent einnehmen könnten.“

„Ich sage euch, was die Diplomaten Worte großer Wahr-heit und großen Respekts nennen.“ Mit diesen gleichnerischen Worten begann der Kriegsverbrecher seinen „dramatischen Appell an die italienische Nation, Mussolini zu verlassen“ — wie Reuters den lahmhaften Versuch bezeichnet.

„Ich sage euch, was die Diplomaten Worte großer Wahr-heit und großen Respekts nennen.“ Mit diesen gleichnerischen Worten begann der Kriegsverbrecher seinen „dramatischen Appell an die italienische Nation, Mussolini zu verlassen“ — wie Reuters den lahmhaften Versuch bezeichnet.

„Ein Mann und nur ein Mann allein...“, sammelt der alte Kriegsverbrecher wieder vor neuem. Er macht dann Mitteilung von einem Briefwechsel mit dem Duce kurz vor dem italienischen Kriegseintritt. Wenn er gelautet hat, aus den von ihm befehligen Telegramm Kapital schlagen zu können, so ist er allerdings gewaltig im Irrtum.

„Ich sage euch, was die Diplomaten Worte großer Wahr-heit und großen Respekts nennen.“ Mit diesen gleichnerischen Worten begann der Kriegsverbrecher seinen „dramatischen Appell an die italienische Nation, Mussolini zu verlassen“ — wie Reuters den lahmhaften Versuch bezeichnet.

„Ich sage euch, was die Diplomaten Worte großer Wahr-heit und großen Respekts nennen.“ Mit diesen gleichnerischen Worten begann der Kriegsverbrecher seinen „dramatischen Appell an die italienische Nation, Mussolini zu verlassen“ — wie Reuters den lahmhaften Versuch bezeichnet.

Schicksalsverbundenheit von Deutschland und Norwegen

Oslo, 24. Dezember. Unter der Überschrift „Sonnen-wende — Schicksalswende“ veröffentlicht die „Deutsche Zeitung in Norwegen“ eine Unterredung mit Reichskommissar Terboven, die sich mit der Gegenwart und Zukunft Norwegens befaßt.

„Ich sage euch, was die Diplomaten Worte großer Wahr-heit und großen Respekts nennen.“ Mit diesen gleichnerischen Worten begann der Kriegsverbrecher seinen „dramatischen Appell an die italienische Nation, Mussolini zu verlassen“ — wie Reuters den lahmhaften Versuch bezeichnet.

„Ich sage euch, was die Diplomaten Worte großer Wahr-heit und großen Respekts nennen.“ Mit diesen gleichnerischen Worten begann der Kriegsverbrecher seinen „dramatischen Appell an die italienische Nation, Mussolini zu verlassen“ — wie Reuters den lahmhaften Versuch bezeichnet.

„Ich sage euch, was die Diplomaten Worte großer Wahr-heit und großen Respekts nennen.“ Mit diesen gleichnerischen Worten begann der Kriegsverbrecher seinen „dramatischen Appell an die italienische Nation, Mussolini zu verlassen“ — wie Reuters den lahmhaften Versuch bezeichnet.

„Ich sage euch, was die Diplomaten Worte großer Wahr-heit und großen Respekts nennen.“ Mit diesen gleichnerischen Worten begann der Kriegsverbrecher seinen „dramatischen Appell an die italienische Nation, Mussolini zu verlassen“ — wie Reuters den lahmhaften Versuch bezeichnet.

Bilderfälscherchwindel im Protektorat

Dienstag, 24. Dezember. Die Gendarmerie in Vrobnitz kam einem großangelegten Schwindel mit Gemälden, die in das ganze Protektorat, eine Gruppe von reißenden Bilderfälschern befand sich, an die Gemälde, die sie als Werke hervorragender, zum Teil perhobener Maler ausgaben, in Städten und Dörfern zu hohen Preisen zu verkaufen.

Italienisches Schloß abgebrannt

Rom, 24. Dezember. Das vielen Italienern bekannte mittelalterliche Schloß bei Cherasano in Sizilien ist durch einen Brand bis auf das Erdgeschob zerstört worden. Es gehört dem Grafen de Tennetti.

Eigene Drahtmeldung der Dresdner Nachrichten

„Ich sage euch, was die Diplomaten Worte großer Wahr-heit und großen Respekts nennen.“ Mit diesen gleichnerischen Worten begann der Kriegsverbrecher seinen „dramatischen Appell an die italienische Nation, Mussolini zu verlassen“ — wie Reuters den lahmhaften Versuch bezeichnet.

WEGE DER OPER

Aus der Werkstatt von Heinrich Sutermeister, Werner Egk und Carl Orff

Wohin bewegt sich die Oper unserer Tage? Mit welchen Stoffen und Stilen sehen sich unsere jungen zeitgenössischen Komponisten auseinander? Wir hatten Gelegenheit, einen Blick in die Werkstatt von Heinrich Sutermeister, Werner Egk und Carl Orff zu werfen.

Heinrich Sutermeister

Die Wunderinsel. Vor einem halben Jahr ist Heinrich Sutermeisters „Romeo und Julia“ in Dresden zur Uraufführung gelangt. Ein beispielloser Erfolg für einen bis dahin nur wenig beachteten jungen Komponisten, ein beispielloser Erfolg für unsere Oper.

Man merkt schon: alles trägt bereits in der Anlage das Kennzeichen des Weltwunders, Anregenden und Originellen. Sutermeister bekennt sich zu den Kräften der Volksoper. Das kurze, prägnante, unkomplizierte ist die Lösung.



„Die Wunderinsel“, Das Thema der „Vergänglichkeit“ in Sutermeisters Handschrift

„Ich sage euch, was die Diplomaten Worte großer Wahr-heit und großen Respekts nennen.“ Mit diesen gleichnerischen Worten begann der Kriegsverbrecher seinen „dramatischen Appell an die italienische Nation, Mussolini zu verlassen“ — wie Reuters den lahmhaften Versuch bezeichnet.

„Ich sage euch, was die Diplomaten Worte großer Wahr-heit und großen Respekts nennen.“ Mit diesen gleichnerischen Worten begann der Kriegsverbrecher seinen „dramatischen Appell an die italienische Nation, Mussolini zu verlassen“ — wie Reuters den lahmhaften Versuch bezeichnet.

„Ich sage euch, was die Diplomaten Worte großer Wahr-heit und großen Respekts nennen.“ Mit diesen gleichnerischen Worten begann der Kriegsverbrecher seinen „dramatischen Appell an die italienische Nation, Mussolini zu verlassen“ — wie Reuters den lahmhaften Versuch bezeichnet.

„Ich sage euch, was die Diplomaten Worte großer Wahr-heit und großen Respekts nennen.“ Mit diesen gleichnerischen Worten begann der Kriegsverbrecher seinen „dramatischen Appell an die italienische Nation, Mussolini zu verlassen“ — wie Reuters den lahmhaften Versuch bezeichnet.

„Ich sage euch, was die Diplomaten Worte großer Wahr-heit und großen Respekts nennen.“ Mit diesen gleichnerischen Worten begann der Kriegsverbrecher seinen „dramatischen Appell an die italienische Nation, Mussolini zu verlassen“ — wie Reuters den lahmhaften Versuch bezeichnet.

„Ich sage euch, was die Diplomaten Worte großer Wahr-heit und großen Respekts nennen.“ Mit diesen gleichnerischen Worten begann der Kriegsverbrecher seinen „dramatischen Appell an die italienische Nation, Mussolini zu verlassen“ — wie Reuters den lahmhaften Versuch bezeichnet.

Dand. Er las des großen Spaniers Calderon Komödie „Ueber allen Dandern Liebe“. Eine komödiantische Handlung, leicht gewogen, beschwingt vom Geist des südlichen Theaters. Und er beschloß, daraus das Textbuch einer „jurischen Komödie“ zu formen, die „Greco“ heißen soll.

„Ich sage euch, was die Diplomaten Worte großer Wahr-heit und großen Respekts nennen.“ Mit diesen gleichnerischen Worten begann der Kriegsverbrecher seinen „dramatischen Appell an die italienische Nation, Mussolini zu verlassen“ — wie Reuters den lahmhaften Versuch bezeichnet.

„Ich sage euch, was die Diplomaten Worte großer Wahr-heit und großen Respekts nennen.“ Mit diesen gleichnerischen Worten begann der Kriegsverbrecher seinen „dramatischen Appell an die italienische Nation, Mussolini zu verlassen“ — wie Reuters den lahmhaften Versuch bezeichnet.

„Ich sage euch, was die Diplomaten Worte großer Wahr-heit und großen Respekts nennen.“ Mit diesen gleichnerischen Worten begann der Kriegsverbrecher seinen „dramatischen Appell an die italienische Nation, Mussolini zu verlassen“ — wie Reuters den lahmhaften Versuch bezeichnet.

„Ich sage euch, was die Diplomaten Worte großer Wahr-heit und großen Respekts nennen.“ Mit diesen gleichnerischen Worten begann der Kriegsverbrecher seinen „dramatischen Appell an die italienische Nation, Mussolini zu verlassen“ — wie Reuters den lahmhaften Versuch bezeichnet.

„Ich sage euch, was die Diplomaten Worte großer Wahr-heit und großen Respekts nennen.“ Mit diesen gleichnerischen Worten begann der Kriegsverbrecher seinen „dramatischen Appell an die italienische Nation, Mussolini zu verlassen“ — wie Reuters den lahmhaften Versuch bezeichnet.

Dress... Der kürze... Tode... Emil... Die and... Cam... Die Ge... me... 28... W... 17... 15... 19... 20... W... 6... 8... 10... 12... 14... 16... 18... 20... 22... 24... 26... 28... 30... W... 6... 8... 10... 12... 14... 16... 18... 20... 22... 24... 26... 28... 30... W... 6... 8... 10... 12... 14... 16... 18... 20... 22... 24... 26... 28... 30...

Dresden und Umgebung

Und wieder ist Weihnachten

Der kürzeste, dunkelste Tag und die längste, vom warmen Regenregen erlebte Nacht. In dieses Fest nicht zu einem guten Teil auch Erinnerung an alle die Weihnachtsen, die wir von Jugend an erlebten? Kindheitsweihnachten im seligen Glimm der Erfüllung, Jugendweihnachten voller Hoffnungen und dem Drang hinaus ins Leben, und dann Weihnachten mit dem Gedanken für die eigenen Kinder... Und wie wir als Kinder damals vor 25 Jahren-Weihnachten feierten, so lernen es unsere Kinder heute auch wieder kennen. Damals wie heute spinnen sich goldene Fäden des Gedankens von der Heimat zur Front, Vätern, Brüdern und Söhnen in Wäldern, auf der See und in der Luft senden ihre Drogengrüße zu uns in die Heimat, das deutsche Gemüt überdrückt Land und Meer. Doch nicht in sentimentaliter Träumerei, sondern bewußt und stark mit einem Bild in die Urgründe des Seins, der Familie, der Nation. Damals vor einem Vierteljahrhundert waren wir uns der Größe der Gefahr, in der wir schwebten, nicht bewußt, wir erkannten nicht den ganzen Ernst unserer Aufgabe. Heute wissen wir, warum es geht, wir haben viel gelernt und nichts vergessen. Das macht und trotzig allen Härten der Zeit gegenüber. Einmütig stehen wir zusammen, Eltern und Kinder, alte und junge Generation, Front und Heimat, um mit unserer ganzen Willenskraft das große Ziel zu erreichen: der fortwährenden Bedrohung und Beschränkung unserer Lebensnotwendigkeiten ein für allemal ein Ende zu bereiten und damit dem deutschen Land für lange Zeiten zu sichern einen wirklichen Frieden auf Erden! —

Keine 1-6 in der Volksschule mehr

Nachdem vor längerer Zeit einheitliche Richtlinien für den Unterricht in sämtlichen Volksschulen des Reiches festgelegt worden sind, hat der Reichsunterrichtsminister nunmehr auch eine einheitliche Regelung der Leistungsbeurteilung und Zeugniserteilung in den Volksschulen geschaffen. Für Sachsen ist infolgedessen neu, als die Bewertung der Leistungen nicht mehr durch Ziffern von 1 bis 6, sondern durch folgende Leistungsstufen gekennzeichnet wird: „Sehr gut“ (weit über „gut“ hinausgehend), „Gut“ (weitlich über dem Durchschnitt liegend), „Befriedigend“ (vollwertige Normalleistungen ohne Einschränkung), „Ausreichend“ (ausreichende Leistungen, wenn auch nicht ohne Schwächen), „Mangelhaft“ (nicht ausreichende Leistungen, jedoch bei Vorhandensein wesentlicher Grundlagen mit der Möglichkeit eines baldigen Ausgleiches), „Ungenügend“ (völlig unzureichende Leistungen, ohne sichere Grundlagen, Ausgleich nur schwer und nach längerer Zeit möglich).

Nach den genannten Leistungsstufen wird auch die allgemeine körperliche Verfassungsfähigkeit der Kinder bewertet. Dagegen werden die Leistungen in den einzelnen Unterrichtsfächern der Leistungsbeurteilung, der Leistungsbeurteilung durch besondere Leistungsnoten in der Klasse 1 bis 6 gekennzeichnet.

Todesfall. Am 27. Jahre verschied der Orgelbaumeister Emil Jehlich.
Die seltsame Hochzeit feiern am 27. Dezember Oberpostinspektor Oswald Richter und Frau, Föhlinstraße 50, I.
Das der Straßbahn angehängt wurde auf der Münchener Gießhölzchenstraße ein Hindernis, das vom Verurteilten Kocher und Müller in der Hofstraße 2 wohnt. Er wurde mit schweren Körperverletzungen beunruhigt in das Friedrichshäuser Krankenhaus gebracht.

Was der Großdeutsche Rundfunk bringt

- Am Heiligabend**
17.45 Uhr: Ansprache des Generalfeldmarschalls v. Brauchitsch an die Wehrmacht.
18.00 Uhr: Es erklingen die schönsten Weihnachtslieder, dargeboten von den Berliner und Wiener Staatsopernsängern, dem Chor des Deutschen Opernhauses, dem Weisfelder Kinderchor und dem Großen Orchester des Reichslandsenders.
19.00 Uhr: Ansprache von Reichsminister Rudolf Heß.
19.15 Uhr: Ringende Gassen. „Die Heimat ruft die Front“.
19.30 Uhr: Weihnachtsfeier der Berliner Philharmoniker unter Furtwängler mit Werken von Franz Schubert.
Am ersten Heiligabend
8.00 Uhr: Hamburger Solofoniert.
8.00 Uhr: Die Orgel des Straßburger Münsters erklingt. Anschließend Münchener Turmorgel. Große Weihnachtsgrüße der Ferienkinder in Bayern und der Ostmark. Ansprache von Reichsleiter Baldur v. Schirach.
8.00 Uhr: Großkonzert der Wehrmacht. Anschließend Weihnachtsmusik des Romanerchores. Sonntag Mittagkonzert.
14.15 Uhr: „Aus der Hamburger Spielengleichnisse“, lustige Stunde mit Musik für die Kleinen. Anschließend Grüße deutscher Dichter.
16.00 Uhr: Deutsches Volkskonzert.
20.00 Uhr: Opernabend „Hobbes“. Feiere Unterhaltung- und Wiener Nachtmusik.
Am zweiten Heiligabend
6.00 Uhr: Morgenruhe aus Königsberg.
6.00 Uhr: Orgel der Danksinger Marienkirche. Ränge von der Silber- und Goldmedaille. Münchener Rundfunkgrammeln.
10.00 Uhr: Musikalische Grotte der Reichsleiter Brauns und Sturmer.
12.00 Uhr: Wiener Konzerte.
14.15 Uhr: „Marie im Tannenwald“, Märchenbild von Maria Schulze, mit Solfen der Wiener Staatsoper und den Wiener Sängerknaben.
16.00 Uhr: Freier Singschülerchor, Regensburger Domspatzen. Konzert der Sächsischen Staatskapelle Dresden.
20.00 Uhr: „Tausend muntere Noten, ein Reigen heiterer Weisen mit dem Großen Orchester und dem Romanerchor des Reichslandsenders, dem Musikchor des Westbaltischen des Meeres, der Kapelle Erik Schmedemund, Hans Bund am Klavier, Fredi Rudolf, Nolta Certano mit der Kapelle Hohenberger und Franz Klarwein.
21.00 Uhr: Nachh. Konz. und Operettenweisen.

Driftnachtsmelodien sind im Alt-Dresden

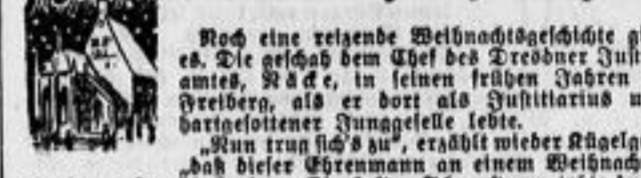
Eigentlich ist Weihnachten ja jedes Jahr aufs neue ein Erlebnis. Der Klang der Kerzen, der Duft der langsam warm werdenden Tannenzapfen, die strahlende Delligkeit des Abendlichtes, das alles greift tief und fern, viel tiefer manchmal als wir glauben, und legt sich da fest und biegt die Wurzel unseres Lebens. Und dennoch ist es auch kein Jahr daselbst Erlebnis wie vorher oder nachher. Oft greifen die Schatten des Lebens hinein, geben ihm eine tiefere, andere, stillere Weise als sonst, manchmal treten Ereignisse ein, die so eigentümlich mit dem Fest zusammenhängen, daß wir uns sagen: dieses Weihnachten ist unvergleichlich, daran werde ich mich noch erinnern, wenn ich steinalt und grau geworden bin. Und so ist es auch mit den Weihnachtsfesten gewesen, die bekannte Dresdner Persönlichkeiten des vergangenen Jahrhundert in ihren Lebenserinnerungen festgehalten haben, und in denen wir nun ein wenig blättern wollen, um uns zugleich mit ihren Jellen die Bilder jener alljährlichen Welt heraufzurufen, in der diese Menschen zu Hause und, trotz aller Beschidenheit, auch glücklich waren.

Anno 1809



Ja, wie hat man vor etwa hundert Jahren in Dresden eigentlich das Weihnachtsfest gefeiert? Braunte schon der Nistbaum, gab es schon Stollen, Pflaumentoffel und all die Attribute des Festes von heute? Nun, das kann uns keiner besser erzählen als Wilhelm von Rüge, dem wir so viele reizvolle Dresdner Beschreibungen verdanken. „Wo die eigene Kunstfertigkeit nicht ausreichte“, so schreibt er von einem Dresdner Weihnachtsfest seiner Kindheit 1809, „kauften wir das Festende auf dem Weihnachtsmarkt, der in Dresden nach einem eigentümlichen Nachwort Striezelmarkt genannt wird. Acht Tage vor dem Fest pflegte sich der Dresdner Altmarkt mit einem ganzen Gewimmel höchstinteressanter Fuden zu bedecken, die abends erleuchtet waren. Das Wilder der mit Nussgold, mit bunten Papierlampen und goldenen Früchten dekorierten Weihnachtsbäume, die hell beleuchteten kleinen Kruppen, die gepfeiften Rueden, die Schornsteinfeger von gebasteten Pflaumen, die eigentümlich weihnachtlichen Wachsstockpyramiden, das alles reichte festlich auf. Nach genauer Prüfung des Vorhandenen kauften wir einige kleine grüne oder rote Wachsstockpyramiden, auf Kartenblätter gewickelt, das Stück zu einem Pfennig, sogenannte Pfefferfaden zum gleichen Preis oder ein paar bunte Papiere, um unsere Privatbesetzung damit auszustatten. Damit überbrachten wir uns dann gegenseitig unaufhörlich, bis der wahre Delle Abend kam.“

Glimm in der Driftnachtsnacht



Noch eine reizende Weihnachtsgeschichte gibt es. Die geschah dem Chef des Dresdner Justizamtes, Rade, in seinen frühen Jahren in Freiberg, als er dort als Justitiarius und hartgesottener Junggeheule lebte. „Kun trug sich's zu“, erzählt wieder Rüge, „daß dieser Ehrenmann an einem Weihnachtsabend aus der Kirche kam. Ein kalter Schneesturm tobte durch die Gassen Freibergs. Wie er nun dem Unwetter entgegen gedanklos vor sich hinführte, mochte es sich zutrauen, daß sein Blick für einen Augenblick von Schnee und Eis frei ward. Nur, er bemerkte ein kleines, niedrlich gezeichnetes Mädchen, das vom Sturm um und um gedreht sich in hilfloser Lage befand. Das Kind hatte sein Gesandtschulden unter dem Arme, die Hände in die Schürze gewickelt und schien sich vergebens anzustrengen, gegen die Gewalt des Wetters handauszuhalten. Hunderte von Kirchengängern wirbelten teilnahmslos vorbei, unler Freund aber griff zu, schlug seinen Weg um die Kleine und führte sie halb, halb trug er sie nach der entlegenen Wohnung, die sie ihm angab.“

Der menschenfreundliche Beamte schickte ihr auf der Stelle zum Weihnachtsabend einen Mantel und einen Stollen. Da kam sie denn am anderen Morgen, sich zu bedanken — so überraschend häßliches Mädchen — und war so zutraulich, ein niedlich und bescheiden, daß Rade den Vorlaß sah, sich der elternlosen Waise, die bei unbedingten Verwandten an allem Mangel litt, tatkräftig anzunehmen. Von jetzt an sah sie Rade täglich, leitete selbst ihren Unterricht und schloß die Kleine dermaßen in sein Herz, daß ihm der Gedanke unerträglich wurde, jemals wieder von ihr getrennt zu werden. Dazu gab es aber nur ein einziges Mittel, und er ergriff es. Als das Töchterchen herangewachsen war, schlug Rade seine Junggeheulenschaft in die Schanze und machte es zu seiner Frau.“

Die Weihnachtsknecht im Oster-Sensert-Museum

Akerstraße 1 (beim Ruck) erfreut sich regen Besuches. Es ist montags von 9 bis 10 Uhr, Sonn- und Feiertags von 11 bis 16 Uhr geöffnet, und dauert bis 1. Januar.

„Ratsch, man zieht den Vorhang zu“

Verdunkelung zu Weihnachten:
Beginn: 25. 12. 16.50; Ende: 26. 12. 9.11
Beginn: 26. 12. 16.50; Ende: 27. 12. 9.11



Immer lehrt es die Erfahrung: Brei aus

NESTLE
KINDERNAHRUNG
Für Kinder im Alter bis zu 1½ Jahren auf die 4 Abschnitte 5-8 der Kinderbrockarte je eine große Dose in allen Fachgeschäften
Broschüre „Ratschläge eines Arztes“ kostenlos und unverbindlich durch die
Deutsche Aktiengesellschaft für Nestle Erzeugnisse
Berlin-Tempelhof

MONOPOL 60
EINE Meisterschöpfung die rüch Sie versuchen sollten!
Köstlich und mild!
4+8

Ihre Vermählung geben bekannt
Heinz Linke
Gertr. Linke geb. Morgner
Dresden — Weihnachten 1940

Die Verlobung unseres Tochter
Rosemaria mit Herrn Dr. rer. nat. Wolfgang
Scheidhauer geben wir bekannt
Architekt Bauamt Max Böhland
und Frau Elsa geb. Hoyer

Rosemarie Böhland
Dr. rer. nat. Wolfgang Scheidhauer
Wissenschaftliches Assistent an der Technischen
Hochschule Dresden
Verlobte
Dresden N 6, Manselstraße 46
s. Z. bei der Weibmacht

Ihre Verlobung geben bekannt
Hannelotte Lorenz
Heinz Bielaß
Weihnachten 1940
Dresden
Maußlitzer Str. 36 Chollitenstraße 1

Die glückliche Geburt eines gesunden Jungen
zeigen hoch erfreut an
Elisabeth von Prosch geb. von Kirchbach
Hermann von Prosch
Hptm. u. Bataillons-Kom.
s. Z. im Felde
Dresden, am 21. 12. 1940
Vormbaumstraße 50, Prenzl.-Bkt. Stadt, Braunsfelde

Ihre Verlobung geben bekannt
ROSEL SCHUBERT
HEINZ CORNELIUS
Sobrigau, Dresden Land Berlin
Helligebend

Ihre Verlobung zeigen an
Ilse Schönberg
Walter Falke
Dr. in einer Hof. Abtg.
Weihnachten 1940
s. Z. im Felde
Calbergstr. 6

Unser Sonntagmädel ist angekommen
In dankbarer Freude
Brigitta Jardt geb. Krappke
Hermann Jardt
Dresden N 24, 22. Dezember 1940, Rathen Str. 49
s. Z. Prenzl.-Bkt. Prof. Dr. Gullinger, Friedrichsplatz Krankenhaus

Dora Süß
Karl Hilliger
grüßen als Verlobte
Weihnachten 1940 Dresden N 7
Kanonstraße 37

(Weitere Familienanzeigen nächste Seite)
Unsere Hauptgeschäftsstelle Marienstraße 38
ist zur Entgegennahme von Familien- und
anderen dringenden Anzeigen am
2. Weihnachts-Festtag von 11 bis 12.30
geöffnet
Dresdner Nachrichten
Anzeigen-Verwaltung

Wenn
Bilder oder Rahmungen
dann von Bielaß
Eigene Werkstätten Moritzstr. 18 Ecke Marktstr.
Ruf 13680

Klopfer-Brot
(Spezialbrot)
enthält mehr verdauliches Eiweiß und mehr Nähr- und
Ergänzungstoffe (Vitamine) als gewöhnliches Brot.
Klopfer-Brot wird aus Klopfer-Mehl (Roggen-
spezialmehl) bereitet, das die Kleberzellengewebe
in so weitgehend aufgeschlossener Form enthält,
daß die Verdauungssäfte die in der Randschicht
des Getreidekornes eingebetteten Eiweiß- und
Ergänzungsnährstoffe (Vitamine)
sowie die für den Knochen- und Zahnaufbau wich-
tigen Kalk- und Phosphorbestand-
teile aufnehmen können.
Im Gegensatz zum gewöhnlichen Roggenmehl ent-
hält Klopfer-Mehl (Roggenspezialmehl) auch
den schlummernden Getreidekeim,
der nach einem besonderen Verfahren halbar ge-
macht wird und prozentual viermal soviel Eiweiß,
fünfmal soviel Fett (darunter Lecithin, Hauptbestand-
teil der menschlichen Nervensubstanz, und andere
fettlösliche Vitamine) und drei- bis viermal soviel
Nährsalze wie das Korn selbst aufweist.
Klopfer-Brot ist überaus porös und wird daher auch
von einem schwachen Magen gut vertragen.
Alleinhersteller für Groß-Dresden:
Dresdner Brotfabrik Wilhelm & Co.
G. m. b. H.
Dresden A 19, Huttenstraße 2b, Ruf 63204

Krankenkasse
monatlich 3.- RM. für Einzelperson,
mit Familie 5.- RM. mehr
Freie Arzt- und Heilpraktikerverwahl lt. Bed. Auf Wunsch mit
Krankengeld. Verlangen Sie Prospekt.
Ausnahmegrenze 60 Jahre.
Allgemeiner Kranken-Versicherungs-Verein
s. G. Sitz Dresden, Grunauer Straße 38, Ruf 13005

Ärztliche Mitteilungen
Zahnarzt Dr. Garschagen, Blasewitzer Str. 9, II.
hat Praxis selbst wieder aufgenommen
Sprechstunden-Änderung. Aus heiltechnischen Gründen ist am
Mittwochnachmittag keine Sprechstunde
Zahnarzt Dr. E. Heinrich, Dürerplatz 8

Unser Geschäft
bleibt am
3. Feiertag geschlossen
um unsere Belagung für die beson-
deren Anstrengungen während unseres
Weihnachts-Verkaufes zu entschädigen
TRIKOT-ENGEMANN
FINNAISCHE STRASSE 22
neben Gaststätte „Zum Königstein“

Bettfedern
Daunen
In vorzüglicher Qualität
Bernoldi
Hardenberg-
straße 11
s. Schlegelstr. 8, 1947

Brillanten
Gold
Silber
alle Größen
müssen
kaufen, wenn
in Zahlung
Juweller
Scharfberg
Geiststraße 28
A C 89642

Wegen Inventur-Arbeiten bleibt mein
Geschäft am 27. u. 28. Dezember 1940
geschlossen
Georg Schnauffer
HOFFJUWELIER

Regen-
Mäntel
und doch
elegant
Sporthaus
Denicke
Dresden A
Waisenhausstr. 27
auch punktfrei

Schlafzimmer
Polstermöbel
sofort lieferbar
Möbel-Wetterau
Dresden N, Kasernenstraße 1
Ecke Neustädter Markt Telefon 13411

Als Neujahrsgruß
Die Heimatzeitung!
Mit welcher Begeisterung die Dresdner Nachrichten
bei unseren Truppen in Empfang genommen werden,
erleben wir aus den Zuschriften und Dankesbriefen,
die uns täglich erreichen.
Sie können Ihren Soldaten kaum eine schönere
Neujahrsgrüße bereiten, als wenn Sie ihnen die
Dresdner Nachrichten durch Heilpost senden lassen;
er wird damit täglich an den freundlichen Spender
erinnert und es Ihnen besonders danken.
Es ist für Sie das Beste und Zweckmäßigste,
wenn Sie den Betrag mit dem Versand ab
1. Januar 1941 beauftragen. Ein Heilpostabonnement
kostet RM. 2,70; Kosten für Verpackung usw.
trägt der Betrag.
Bestellen Sie das Heilpostabonnement sofort, die
Lieferung erfolgt bis Ende Dezember kostenlos.

Gulb. Hoff & Co.
zeigt
schöne Damenhüte
Handschuhe - Strümpfe - Strickwaren
Schürzen - Tischdeck. - Erstlingswäsche
Das beliebte Haus am Freiburger Platz

Drucksachen
in zeitgemäßer Ausführung von
Lippach & Reichardt, Dresden 6
Marienstraße 38-42 - Ruf 233 61
Kalender 1941
Schon im Rückwärts mit Tagesblättern
Stück 18, 22, 28, 30, 48 A
Kalenderblöcke
40x50 mm 48x72 mm 65x100 mm
B A 15 A 20 A
Umlega-
Kalender
Netzsocke 6 A
Schwarz 12 A
Holzsocke
lackiert 1,25
Erstausgabe m. egekaler 20,00 A
Wochenkalender 25, 55, 75 A
Almanache, Karton 5, 10 A Papier 25, 35 A
Wochenvermerkalkender 20, 30 A
Tägliche Notizbücher
1/2 Seite je Tag B.-Gr. 20,7x11,5 cm 1,15
1/2 Seite je Tag Bl.-Gr. 20,7x11,5 cm 2,10
Bargou
Söhne am Postplatz

? ? Was kauf' ich mir fürs Weihnachtsgeld ? ?
Ein Briefpapier, das Tinte hält!
Weiß, rosa, blau kann man es kaufen,
braucht nur zu Plachtik hin zu laufen!
15 Kesselsdorfer Straße 15
*) holzfr. Briefmappen mit Seiden- u. der gute
Plachtik-Block (wer ihn kennt, kommt wieder)
Bei Verstopfung
Mit nicht nur die Verdauung gestört,
auch das Blut wird vergiftet. Kopf-,
u. Kreuzschmerzen, Hämorrhoiden,
Übelkeit, bläuliche u. unregelm. Stühle
sind die Folge. Man fühlt sich müde
und verdrossen. Bitte es rasch heil.
Da hilft Darmol, denn es wirkt ver-
stärkend u. mild - schmeckt wie Schoko-
lade. Darmol, das Abführmittel der
Familie, ist sparsam und preiswert.
In Apoth. u. Droge. RM. 1,4 u. RM. 1,39
DARMOL
die gute Abführ-Schokolade

Stempel-
Walther
Eilige Stempel
Amalienstr. 21
gr. Brüderg. 37
Ruf 24 124

Mein langjährigster guter Mann, mein lieber Lebenskamerad, mein guter Vater, einziger Bruder, Schwager und Onkel
Oberingenieur Ernst Neumann
 Direktor des Techn. Büros Dresden der Siemens & Halske AG, ging heute nach längerem Leiden für immer von uns.
 Dresden-Do., Seemühlstraße 4, den 20. Dezember 1940
 In unglücklichem Web
 In tiefstem Schmerz
 Seine Witwe
 In tiefstem Schmerz
 Seine Tochter
 In tiefstem Schmerz
 Seine Töchter
 In tiefstem Schmerz
 Seine Töchter

Am Abend des 22. Dezember nahm Gott der Herr mein langjährigsten, frommen Mann, meinen guten, treu ergebenen Vater, Groß- und Schwageronkel
Herrn Kommerzienrat Georg Franz Hermann Richter
 in seinem 73. Lebensjahr plötzlich und unerwartet zu sich. Sein ganzes Leben war ein stetes Sorgen für die Seinen.
 In tiefstem Schmerz
 Seine Witwe
 In tiefstem Schmerz
 Seine Töchter
 In tiefstem Schmerz
 Seine Töchter

Der Gedanke unserer Firma, unser ständiger Freund und Berater
Herr Kommerzienrat Franz Richter
 ist plötzlich und unerwartet aus einem überaus arbeitsreichen Leben für immer von uns gegangen.
 Sein vorbildlicher Charakter und seine nie versiegende Tapferkeit werden uns für die Zukunft immer begreifbar bleiben.
 Die Gefolgschaft der Firma „Huthase“
 Käte- und Mähen-Vertriebsgesellschaft m. b. H.

Nach langer, lehnender Krankheit erlahmte im Alter von 66 Jahren der Tod den technischen Vorstand unseres Büros
Herrn Oberingenieur Direktor Ernst Neumann
 Seine Tatkraft, seine Kränklichkeit und seine menschlichen Eigenschaften haben ihm ein warmes, herzlichches Leben.
 Siemens & Halske AG.
 Technisches Büro Dresden
 Betriebsleiter und Gefolgschaft
 Die Trauerfeier findet am Sonntag, dem 23. Dezember, mittags 12.30 Uhr, im Krematorium Dresden-Zehlendorf Hall. Ein Strohgebirge steht mittags 11.50 Uhr ab Hauptbahnhof, Haltestelle Zehlendorfstraße, zur besten Hin- und Rückfahrt bereit.

Am 22. Dezember 1940 verstarb
Herr Jubelbeifer Kommerzienrat Franz Richter
 Gründer und Seniorschef der Firma Franz Richter & Söhne Dresden, Flemingstraße 33 nach einem schaffensreichen und unermüdbaren Dasein.
 Dresden K
 Hofzeile
 Seine dankbaren Söhne
 Willi Richter
 Herbert Richter

Nach seinem schaffensreichen Dasein verschied am 22. Dezember 1940 unser Gründer und Seniorschef
Herr Kommerzienrat Franz Richter
 Huthase
 Käte- und Mähen-Vertriebsgesellschaft m. b. H.
 Dresden, Chemnitz und Leipzig, Dezember 1940

Heute verschied plötzlich und unerwartet durch Herzschlag im 67. Lebensjahre unser lieber, guter Vater und Großvater, der
Telegrapheninspektor a. D. und Oberleutnant d. L. Max Halgash
 In tiefer Trauer
 Dresden 20,
 Omsjewitz,
 Schöne Aussicht 20,
 am 22. Dez. 1940
 Die Trauerfeier findet am Sonntag, dem 23. Dezember, 14.45 Uhr, im Krematorium Dresden-Zehlendorf statt.

Pflicht und unerwartet für uns ist nach einem arbeitsreichen Leben unser hochverehrter Betriebsleiter und Gründer der Firma Franz Richter & Söhne
Herr Kommerzienrat Franz Richter
 zur ewigen Ruhe eingegangen.
 Die Gefolgschaft der Firma Franz Richter & Söhne

Durch einen plötzlichen Tod wurde uns am 22. Dezember der
 Gründer und Seniorschef
Herr Kommerzienrat Franz Richter
 entzogen.
 Pelzhaus Franz Richter G.m.b.H.
 Dresden, Flemingstraße 33, Dezember 1940.

Am Sonntag, dem 21. Dezember 1940, ist mein lieber, guter Mann, unser guter Vater, Schwager, Großvater, Schwager, Bruder und Onkel
Orgelbaumeister Emil Jehmlich
 nach einem arbeitsreichen, ereignisreichen Leben im 87. Jahre hingegangen. Das Gedächtnis der Bekanntheit, erst nach der am Sonntag, 16. Januar 1941, erfolgten Beisetzung.
 In tiefer Trauer:
 Seine Witwe
 Seine Töchter
 Dresden-Do., Seemühlstraße 4, den 24. Dezember 1940.
 Beisetzungsfeier dankend abgelehnt.

Nach einem reichbegnadeten Leben ist meine liebe Tante
Frau Marie Bügelberger
 im Alter von 89 Jahren sanft entschlafen.
 Dresden-Do., Türkenplatz 4, II.
 Coburg
 20. Dezember 1940
 Die Beisetzungsfeier findet am Freitag, dem 27. Dezember 1940, vorm. 11 Uhr, im Krematorium Dresden-Zehlendorf Hall. Die Urne wird am Sonntag, dem 23. Dezember 1940, dem Krematorium nach dem Trinitatisfriedhof übergeben.

Nach einem reichbegnadeten Leben ist meine liebe Tante
Frau Marie Bügelberger
 im Alter von 89 Jahren sanft entschlafen.
 Dresden-Do., Türkenplatz 4, II.
 Coburg
 20. Dezember 1940
 Die Beisetzungsfeier findet am Freitag, dem 27. Dezember 1940, vorm. 11 Uhr, im Krematorium Dresden-Zehlendorf Hall. Die Urne wird am Sonntag, dem 23. Dezember 1940, dem Krematorium nach dem Trinitatisfriedhof übergeben.

DKW-Vierrad-Lieferwagen DKW-Eib Ringstr. 15 - Ecke Seestr. Fernruf 20093 und 25781

Amtliches
 Öffentliche Erinnerung des Stadtsteueramtes Dresden

Nachfolgende Angaben sind im Januar 1941 an die zuständige Stelle des Stadtsteueramtes zu richten:
 bis 6. Januar 1941 Mietinschläger für Januar 1941;
 bis 10. Januar 1941 Gemeindegliederungen für Dezember 1940;
 bis 15. Januar 1941 Bürgersteuer, die im Dezember 1940 vom Arbeitsgeber auf Grund der - Steuerfestsetzung seiner Arbeitnehmers einbehalten worden ist.
 Schriftliche Nachfragen werden nicht beantwortet.
 Die Grundbesitzbesitzer beginnen bei der Mitteilung am 11. Januar 1941, bei den übrigen Angaben jedoch nach Möglichkeit. Wer nicht pünktlich die zum Fälligkeitstag - die Mietinschläger bis zum 10. Januar 1941 - stellt, hat einen Zuschlag von 2 v. H. der Steuerhöhe zu erwarten.
 Dresden, 28. Dezember 1940.
 Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden, Stadtmobilitätsamt.

Zahlungen durch die Post
 Die nächste Rückzahlung durch die Post an die vom Stadtmobilitätsamt Dresden betreuten erfolgt nicht wie üblich am Monatsanfang, sondern bereits am 28. Dezember d. J. Die Empfänger möchten sich deshalb an diesem Tage in ihrer Wohnung aufhalten.
 Dresden, am 28. Dezember 1940.
 Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden, Stadtmobilitätsamt.

Zahlungen für Familienunterhalt und Ausgabe der Fettkarte
 Da nach der heutigen amtlichen Bekanntmachung die Behördenstellen u. a. am 31. Dezember d. J. geschlossen sind, erfolgen die Zahlungen der Familienunterhalt und die Ausgabe der Fettkarte am Montag, dem 30. Dezember, ab 9.30 bis 12 Uhr.
 Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden, Stadtmobilitätsamt.

Kennzeichner und Besondere: Dr. Fritz Göttsche, Besondere Kennzeichner: Dr. Fritz Göttsche, Besondere Kennzeichner: Dr. Fritz Göttsche, Besondere Kennzeichner: Dr. Fritz Göttsche, Besondere Kennzeichner: Dr. Fritz Göttsche.

Verlegung der Abteilung IV des Wirtschaftsamtes

Die Abteilung IV - Treibstoffe - des Wirtschaftsamtes wird am Freitag, dem 27. Dezember 1940, nach der Wallenfahnenstraße 22, B. Eib, verlegt.
 Die Abteilung bleibt an diesem Tage wegen Umzugs für den Verkehr mit dem Publikum geschlossen.
 Am Sonntag, dem 28. Dezember 1940, ist die Abteilung ausnahmsweise in der Zeit von 10 bis 13 Uhr geöffnet. Am Montag, dem 30. Dezember 1940, gelten dieselben Öffnungszeiten wie bei den übrigen Abteilungen.
 Bei der Verlegung werden erledigt:
 a) Treibstoffe, b) Treibgas, c) Treibkleben, d) Petroleum, e) Autobereifung, f) Fahrradbereifung, g) Wagnerswagenbereifung.
 Dresden, am 28. Dezember 1940.
 Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden, Stadtmobilitätsamt.

Städtische Büchereien geschlossen
 Die städtischen Büchereien einschließlich Musikbücherei, Lesesäle, Kinderbücherei sind am 24. und 25. Dezember geschlossen. Am 27., 28. und 30. Dezember sind Ausleihe und Verleihe nur vormittags gestattet.
 Dresden, am 28. Dezember 1940.
 Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden, Stadtmobilitätsamt.

Städtische Technikerschule in Dresden
 Fachschule für Tischler mit Fachlehrgängen zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung des deutschen Tischlerhandwerks
 Bau- und Möbelbau, Tischbau, Tischschlösser, Tischwerkzeuge und Möbelwerkzeuge
 Ausbildung zum Techniker der Holzverarbeitung.
 Dauer: 3 Jahre Abendunterricht an 4 Wochentagen von 18 bis 21 Uhr.
 Anmeldungen für März 1941 ab 2. Januar 1941 bis spätestens 15. Februar 1941 im Besprechungsraum der Schule Melanderstraße 9 (Post 50007) Montag bis Donnerstag 17.30 bis 19 Uhr. Dagegen äußere Auskünfte und Auskunftsblätter.
 Dresden, am 28. Dezember 1940.
 Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden, Stadtmobilitätsamt.

Ausbildung von Chemotechnikern und Chemotechnikerinnen
 Der nächste Lehrgang beginnt am 18. März 1941 an der Städtischen Technikerschule in Dresden, Post

Stiftfahren in der Dresdener Heide

Die letzten Schneefälle geben erneut Anlass, darauf hinzuweisen, daß das Schlittschuh- und Rodeln außerhalb der Heide, insbesondere in Schönungen und auf Kullern, streng verboten ist. Ebenso ist die Benutzung des Geländes für die Verordnungen vom 18. August 1934, wonach das Betreten der Waldungen außerhalb der zum allgemeinen Gebrauch bestimmten Wege in bestimmten Sperrzeiten verboten ist, auch für Schlittschuh- und Rodeln, ferner vom 1. November bis 28. Februar von 4 Uhr nachmittags bis 7 Uhr vormittags, Ruherbestimmungen werden unmissverständlich bestraft werden.
 Die Städtischen Forstämter Kleitzsch, Weißer Hirsch und Vengsdorf.

Raubfisch Dresden
 Apfelsinen-Verteilung
 Von jetzt ab werden laufend Apfelsinen eintreffen. Vor Weihnachten sind nur kleine Mengen am Markt, die aber trotzdem anzuhaben werden sollen. Eine Verteilung der ganzen Verteilung zu gleicher Zeit ist nicht möglich. Die Verteilung kann nur nach und nach erfolgen; es werden aber alle berücksichtigt werden.
 Bei der ersten Verteilung wird
 1 Pfund auf den Kopf
 gegen Vorkürzung des Abchnittes N 27 der Rationierungskarte (rot und blau) abgegeben.
 Die Verbraucher haben sich nur an die Geschäfte zu wenden, die Apfelsinen besitzen. Die Verteilung des Abchnittes darf nur gegen Vorkürzung der Rationierungskarte erfolgen. Eine Vorkürzung ist unzulässig.
 Die Rationierungskarte haben die Abchnittes N 27 der Rationierungskarte 18 bei den Warenverkehrsstellen in Dresden zu umtauschen. Sie haben jeweils nur zwei Abchnittes vorzuliegen, das die Menge durch 40 teilbar ist, damit der Restbetrag der Apfelsinen freizweckweise erfolgen kann. Der übrige Restbetrag des Abchnittes ist bei der nächsten

Anforderung eines Bescheinigung mit vorzulegen. Die Bescheinigung haben die Rationierungskarte dem Großerwerbhaber (Rationierungskarte usw.) nehmen an der ersten Verteilung nicht teil. Die Vorgehensweise der Verbraucher erhalten ebenfalls keine Bescheinigung. Sie werden durch den Gartenbauwirtschaftsverband Dresden gefordert geliefert.
 Dresden, 28. Dezember 1940.
 Der Vorstand des Reichs Dresden, Ernährungsamt Abteilung B.



Onkel Paul als Weihnachtsmann
 Nun ist der ganze Spaß verdorben. - Bloß wegen der verflixten Hühneraugen bin ich gestopert. Mäße ich sie doch mit „Lebwohl!“ weggebracht!
 *Umgekehrt ist natürlich das berühmte, von vielen Ärzten empfohlene Hühneraugen-Loberwohl und Lebwohl-Ballen-Loberwohl, Bismarck (in Pulver) 60 Pf., Lebwohl-Pulver 1 Pf., erhältlich in Apotheken und Drogerien.
 Wenn Sie keine Vertreibung erlösen wollen, achten Sie auf die Marke „Lebwohl!“, da häufig weniger gute Mäße als „Lebwohl“ vorgelegt werden.

Wirtschaftsteil

Deutschlands Wirtschaft im Schatten des Krieges

Wie sich seine Wirtschaftskräfte 1940 entfaltet haben

Im erweiterten Großhandelsjahr

Auf einer Vergrößerung der Wirtschaftsleistung beruht die Ausdehnung des Wirtschaftskreislaufes. Die Vergrößerung des Wirtschaftskreislaufes hat im vergangenen Jahr in Deutschland eine besondere Bedeutung erlangt. Die Wirtschaftskräfte sind in diesem Jahr in einem Ausmaß entfaltet worden, wie es in den letzten Jahren nicht mehr vorgekommen ist. Die Wirtschaftskräfte sind in diesem Jahr in einem Ausmaß entfaltet worden, wie es in den letzten Jahren nicht mehr vorgekommen ist. Die Wirtschaftskräfte sind in diesem Jahr in einem Ausmaß entfaltet worden, wie es in den letzten Jahren nicht mehr vorgekommen ist.

Unabhängig vom Reichsanleihebesitz

Die Wirtschaftskräfte sind in diesem Jahr in einem Ausmaß entfaltet worden, wie es in den letzten Jahren nicht mehr vorgekommen ist. Die Wirtschaftskräfte sind in diesem Jahr in einem Ausmaß entfaltet worden, wie es in den letzten Jahren nicht mehr vorgekommen ist. Die Wirtschaftskräfte sind in diesem Jahr in einem Ausmaß entfaltet worden, wie es in den letzten Jahren nicht mehr vorgekommen ist.

Abschlüsse und Geschäftsberichte

Die Wirtschaftskräfte sind in diesem Jahr in einem Ausmaß entfaltet worden, wie es in den letzten Jahren nicht mehr vorgekommen ist. Die Wirtschaftskräfte sind in diesem Jahr in einem Ausmaß entfaltet worden, wie es in den letzten Jahren nicht mehr vorgekommen ist. Die Wirtschaftskräfte sind in diesem Jahr in einem Ausmaß entfaltet worden, wie es in den letzten Jahren nicht mehr vorgekommen ist.

Die großartigen Siege der deutschen Wehrmacht, die das ablaufende Jahr umstrahlen, sind nicht nur Ausdruck der militärischen Kraft des Reiches. In ihnen klingt nicht nur die Gestalt der politischen und militärischen Führung und die Überlegenheit und der Heldennut des deutschen Soldatentums auf. In ihnen spiegelt sich vielmehr auch die Einwirkung der deutschen Wirtschaftskräfte wider, die in weitem Ausmaß die technischen Voraussetzungen zu den Ruhmesstaten der deutschen Wehrmacht geschaffen hat. Gerade das ausfallende Jahr hat gezeigt, wie sehr die Kriegswirtschaftliche Rüstung Deutschlands der englischen überlegen ist und wie wertvoll es gewesen ist, daß die deutsche Wirtschaft auf der Drehscheibe der Planung und der Lenkung überraschend schnell und präzise auf die Weisung der Kriegswirtschaft gehoben werden konnte. Der Vorrat, der zugunsten der deutschen Kriegswirtschaft bereits im Anfang des Jahres gegeben war, hat sich im ablaufenden Jahre noch mehr vergrößert.

Kuiperndlich ist das deutsche Rüstungspotential im vergangenen Jahre angewachsen. Gerade auf diesem Gebiete hat es sich gezeigt, wie wertvoll es war, daß die Industrie unter staatlicher Steuerung rechtzeitig unter Verzicht auf eine Vielzahl von Konstruktions- und ausstattungsrechtlichen Überlegungen, Weiterentwicklung der deutschen Produktionsgüterindustrie und deren Lenkung der Wehrmacht, auf die es in der Rüstungswirtschaft in erster Linie ankommt, zumungunsten der gegnerischen verschoben. Dabei war nach einer Berechnung des Instituts für Konjunkturforschung bei Kriegsbeginn die Leistungsfähigkeit der deutschen Produktionsgüterindustrie mit über 57 Milliarden RM bereits höher als die der entsprechenden französischen und englischen Industrie mit knapp 11 Milliarden RM und die englische mit etwas über 25 Milliarden RM an Produktionswerten eingestuft sind. Welche Anforderungen die deutsche Wirtschaft im Zeichen der Arbeit für die kämpfende

Front vor allem auch an den Arbeitsnachlass stellen mußte, das zeigt sich u. a. darin, daß die Nachfrage nach Arbeitskräften außerordentlich stark war. Über 1,6 Millionen Männer waren seit Kriegsbeginn bis Mitte November dieses Jahres als Arbeitskräfte der Kriegswirtschaft zusätzlich zur Verfügung gestellt worden. Sie kamen aus Kreisen der bisher noch nicht Berufstätigen und deren, die auf ihre Pensionierung verzichteten, aus dem Schulabgangsjahrgang und aus dem Ausland.

Arbeitskräfte sehr begehr

Nur war bei Kriegsausbruch die große Zahl der beschäftigten Frauen bis zum Februar des Jahres 1940 zunächst um etwa 500.000 Kräfte zurückgegangen. Bereits im November waren aber rund 300.000 weibliche Arbeitskräfte mehr als bei Ausbruch des Krieges beschäftigt. Um vorzügliche Arbeiten leisten zu können, waren seit Kriegsbeginn bis gegen Anfang November 1940 etwa eine Million Dienstverpflichtungen ausgesprochen worden, von denen 800.000 auf Männer entfielen. Groß ist die Zahl der in Deutschland beschäftigten ausländischen Arbeitskräfte. Allein in der gewerblichen Wirtschaft waren Anfang November über eine halbe Million ausländische Arbeiter tätig neben reichlich 800.000 Kriegsgefangenen.

Wenn man schon in diesen Betrachtungen die außerordentliche Dynamik der deutschen Wirtschaft offenbart, dann zeigt sich weiterhin in einer Vielzahl von planmäßigen Maßnahmen, wie sehr die verantwortlichen Stellen mitten im Kriege befreit sind, die Erziehbildung der Arbeit als einseitig weiter zu steigern. Gerade die Mobilisierung von Arbeitsreserven der zweiten und dritten Linie hat es notwendig gemacht, immer wieder neue Maßnahmen zu finden, um den Wirkungsgrad der Arbeit zu erhöhen und damit auch neuen Entwicklungen entgegenzutreten, die sich aus einer Erhöhung der Produktionskosten auf dem Umwege über die Preise ergeben können. Der energische Kampf gegen Preissteigerungsneigungen, der

gerade die letzten Wochen des ausfallenden Jahres auszeichnet, offenbart, wie sehr die deutsche Wirtschaft unter den Grundbedingungen einer alleinigen verpflichteten Kriegswirtschaft arbeiten muß und welche großen und schwierigen Aufgaben sie auch im ausfallenden Jahre zu erfüllen hatte. Um so härter ist auch im vergangenen Jahre an der Nationalisierung der Betriebe und an der Erhöhung ihrer Wirtschaftlichkeit gearbeitet worden, wobei stets zu beachten ist, daß der Nationalisierung Grenzen gezogen sind.

Befehle Gebiete erhöhen Kriegspotential

In London hatte man sich der Illusion hingeeben, daß die deutsche Wirtschaft ihr härmliches Tempo auf die Dauer nicht durchhalten könne. Diese Illusion ist nicht zuletzt durch die wichtigen Schläge der deutschen Kriegswaffen im Norden und im Westen gestört worden. Die in Dänemark und Norwegen, in Holland und Belgien, in Luxemburg und Frankreich aufmarschierenden deutschen Truppen haben aus dem gegnerischen Kriegspotential wertvolle Kräfte herausgehoben und eine große Anzahl von hochentwickelten Industrieanlagen und Werksstätten, von Rohstofflagern und Bodenschätzen dem deutschen Kriegspotential zugeführt. Bereits die Befehle von Dänemark und Norwegen hat dazu geführt, gewisse Teile der deutschen Konsumgüterindustrie, die gerade auch für den zivilen Bedarf arbeiten, zu entlasten. Der Vormarsch im Westen aber hat ausgedehnte und wichtige Industrieanlagen zum größten Teil unverändert in deutsche Hände gebracht. Wertvolle Teile der französischen Industrie, dazu die belgische, die luxemburgische und die holländische Industrie, die in überwiegendem Ausmaß noch in voller Erzeugung standen, wurden unter deutscher Obhut genommen. Bereits heute sind in den verbleibenden besetzten Gebieten die Folgewirkungen des über diese Länder blühend hinweggezogenen Krieges zum großen Teil beseitigt. Das hat sich in einem Industriegebiet wie Belgien betriebsmäßig gezeigt, das Mitte Dezember dort noch 219.000 eingeschriebene Arbeitskräfte zu verzeichnen waren, gegenüber 409.700 in der dritten Juliwche.

Eroberte Vorräte, Rohstoffe und Fabriken

Die seit Jahren in den besetzten Gebieten betriebene Vorratswirtschaft hat sich nunmehr sehr zum Vorteil der deutschen Wirtschaft ausgewirkt. Groß sind nicht zuletzt die Lager an Nichteisenerzeugnissen, die in diesen Gebieten angetroffen worden sind. Welche Schätze, die im Boden der besetzten Gebiete ruhen, sind dazu für die deutsche Rohstoffversorgung dienbar gemacht worden. Wenn die Erzeugungszahlen des Jahres 1938 zugrunde gelegt werden, dann ergibt sich, daß heute die Eisen- und Stahlindustrie im großdeutschen Machtbereich auf viereinhalbmal so groß ist wie die Leistungsfähigkeit der gleichen Industrie in England. Die Steinkohlenförderung war in diesem Gesamtgebiet — auf die Zahlen des Jahres 1938 bezogen — um mehr als ein Drittel größer als die britische Steinkohlenförderung. Die Aluminiumerzeugung hatte im deutsch-italienischen Machtbereich im Jahre 1938 eine Menge von 308.000 Tonnen überschritten und ist unterdessen noch weiter gestiegen. An Braunkohlen verfiel allein das Reich nach den Zahlen des Jahres 1938 über 215 Millionen Tonnen bei einer Gesamtweltproduktion von 265 Millionen Tonnen.

Dazu ist schließlich Deutschland eine vielseitige und leistungsfähige Industrie in den besetzten Gebieten angewachsen, die teilweise zu besserer Präzisionsarbeit fähig ist. Vor allem hat Deutschland mit der Einbeziehung der Metall- und Fahrzeugindustrie dieser Länder eine große Anzahl von Werkzeugaufmaschinen gewonnen, die nunmehr für die deutsche Kriegswirtschaft eingesetzt werden können. Neben Bergwerken und Eisenhütten, Werken und Waggonbauunternehmen, Fahrzeugfabriken und chemischen Unternehmen steht eine höchst leistungsfähige, Konsumgüter erzeugende Industrie zur Verfügung. Ihre Tätigkeit ist besonders deshalb wichtig, weil nunmehr die entsprechenden deutschen Fabriken mindere teilweise zugunsten der eigentlichen Kriegsfertigung von der Aufgabe entlastet werden, Konsumgüter herzustellen.

Außerordentlich ist auf diese Weise die deutsche wirtschaftliche Kraft gesteigert worden. Das zeigt, daß Deutschland auch im Kampf der Fabriken den längeren und schlagkräftigeren Arm als seine Gegner besitzt.
Dr. F. Cl.

In Kampfstellung gegen westliches Kapital

Die Stellung des Auslandskapitals in Südosteuropa

Schon in dem Jahrhundert bis zum Weltkriege, noch mehr aber danach, haben Frankreich und England, daneben auch Belgien, Holland, Schweden, Schweiz und die USA in großem Umfang Anleihen gegeben und sich an der Entwicklung des Bergbaus und der Industrie, des Kredit- und Verkehrswesens durch Kapitalübernahme beteiligt. In den letzten Jahrzehnten vor dem Weltkrieg hatte auch Deutschland sich in steigendem Umfang in Südosteuropa finanziell interessiert. Eine Wiederbelebung der durch den Weltkrieg grotzentlich verlorenen Finanzbeziehungen war insofern des großen eigenen Kapitalbedarfes nur in geringem Maße möglich.

Interessant und bedeutsam ist zur Zeit die Frage nach dem Schicksal besonders der westeuropäischen und englischen Kapitalbeteiligungen in der Privatwirtschaft. Die wirtschaftspolitischen Tendenzen in den Südländern geht zweifellos dahin, den übermäßigen Einfluss des Auslandskapitals in der Wirtschaft zurückzudrängen. In den letzten zwei bis drei Jahren, besonders ausgeprägt aber im letzten Jahr, haben die Südländer ihre Nationalisierungspolitik verstärkt. Von besonderer Bedeutung sind die in Jugoslawien, Rumänien und Bulgarien gerade in den letzten Monaten getroffenen Maßnahmen, die den Zweck verfolgten, einmal den übermächtigen Einfluss des westeuropäischen und englischen Kapital einzuadammen. In Jugoslawien wurden beispielsweise bei den wichtigsten Bergbau- und Huttenunternehmen, die mit französischem und englischem Kapital arbeiten, Kommissionen eingesetzt, die die Produktionsentwicklung zu überwachen und dafür Sorge zu tragen hatten, daß keine Sabotageakte vorkamen und die wirtschaftliche Neutralität gewahrt wurde. Für den Gesamtbereich der Kriegswirtschaftlich äußerst wichtigen Erzeugung und Metallverarbeitung wurde schon zu Beginn des Krieges ein Regierungskommissariat geschaffen, das die Produktion zu überwachen und die Ausfuhr entsprechend den Grundgesetzen der wirtschaftlichen Neutralität zu lenken hatte. Daneben laufen die Bemühungen einher, die kriegs- und abwehrwirtschaftlich wichtigsten Unternehmen zu

nationalisieren oder doch wenigstens den ausländischen Einfluss zu beschränken. Während sich aber die Zurückdrängung des ausländischen Kapitaleinflusses in Jugoslawien noch in relativ engen Grenzen hält, wurde in Rumänien nach der Machtübergang durch General Antonescu eine harte Beschränkung des ausländischen Kapitaleinflusses vorgenommen. In allen irgendwie bedeutenden Unternehmen wurden Regierungskommissionen eingesetzt. Die Berücksichtigung von Aktien an Ausländer ohne Genehmigung ist verboten. In einzelnen Fällen wurden in neuerer Zeit auch Nationalisierungen durchgeführt.

Seit einiger Zeit macht sich auch in Bulgarien ein verstärkter Druck auf das ausländische Kapital bemerkbar. Teils durch direkte Regierungskontrollen, teils mit Unterstützung der staatlichen Banken wurde seit Beginn des Jahres im Bankwesen der ausländische Kapitalanteil von 28 auf 20 % verringert, in der Brauerei- und Trückerindustrie sollen die Ende 1940 ablaufenden Konzessionen nicht erneuert und das ausländische Kapital abgelöst werden.

Die fixierte abnehmende Haltung gegenüber dem Auslandskapital richtet sich im allgemeinen nur gegen das westeuropäische, englische und amerikanische Kapital. In den Südländern ist man sich durchaus darüber im Klaren, daß man ohne ausländische finanzielle Hilfe die reichen wirtschaftlichen Aufgaben nicht allein bewältigen kann. Worauf es den Südländern aber ankommt, ist nicht so sehr die Aufnahme von Finanzanleihen, als vielmehr die Lieferung von Maschinen und anderen Produktionsgütern sowie die technische Erziehung, um die Aufgaben auf verkehrs-, agrar- und industriewirtschaftlichem Gebiet zu lösen. Mit der Vereinfachung, Sachkapital und Erfahrung zur Verfügung zu stellen, verbindet sich bei Deutschland die gleiche Bereitwilligkeit, den Südländern den reichen großdeutschen Markt für ihre exportfähigen Erzeugnisse an agrarischen, forstwirtschaftlichen und bergbaulichen Erzeugnissen zur Verfügung zu stellen.

awirtschaft
diskontierung
r, Nachttresor,
B. Dresden-K. 1.
Kontokorrent-Verkehr, Depositenkonten
Export- und Devisenberatung
Anlageberatung, Vermögensverwaltung
— Stahlkammern —
Banksparbücher
Heimsparbüchsen
Geschenksparkarten

DRESDNER BANK

Stammhaus König-Johann-Straße Abteilung Waisenhausstraße
Depositenkassen in allen Stadtteilen



in Dresden
am 4. und
portlichen Veran-
auf dem Eis-
gewisse die
Deutsche Wehr
at noch der größte
r. München. Das
ur mehr
and der unbesten-
men aus 1127 auch
mit dem Kopf schüt-
in die belebte
auch nicht. Selbst
a kann ein fliehes
große Ratione" sein,
mit Berufsporzellen
in Götting, die in
s sind und keine
sunt. Die Wehr-
Polize in Bar, eine
Polizei.

Grundstücke

Sparen
Bauen
Entscheiden

nach den neuen Bedingungen der
Bauwirtschaft
Bausparkasse Bremen 1

- Erhöhtes Sparraten
● Ermäßigte Zinsvergütung für das Sparen
● Beteiligungsmöglichkeit bis 50 %
● Diebstahlversicherung in Monatsraten
● Unterstützung durch Staat
● Keine Vermögensverluste

Sensverwaltungen
Grundstücks-Ver- u. Verkauf
Spezialvermittlung

mit Unterstützung von Seiten
gegen alle 1. und 2. Hypotheken.
Schnelligkeit durch prompten
Erfolg.
Hans Thonig, Grundstücksbüro
Dresden 8, Wiktoriastr. 26, Ruf 156 05

Prächtige Zinsvilla

bev. Aussichtshän. Dresden,
freie 6-Zimmerw. m. Nebengeb.,
Zentralh., parkart. Gart., Tennispl.,
Brandk. 110 000 A, Preis 85 000 A
Mod. Zwölfam.-Villa
Großer Garten!
gepfl. Bauzeit, je eine 5-Zimm.-
wohn. m. Zubeh., Hausmannswohn-
ung, 1650 qm Garten, Ostgr.,
Preis 62 000 A

Dresdner Grundstücksinstitut

Hans Wäcker,
Strasestraße 32, Ruf 2 08 44

Fast neues, massives
hochverzinsl.
Mietzinshaus

mit 17 sehr schönen, billigen, Mittel-
verdienstlichen in ges. Ort zwischen
Dresden-Pirnitz. Preis 18 000 RM.,
Anzahlung 8 000 RM., Brandkasse
15 000 RM., Mieten 6 000 RM., Ab-
gaben 1 414 RM., 35 000 RM. 1. Hy-
pothek zu 5 % Zins, kann übernommen
werden, diese liegt sich mit
nur 1/2 % (also RM. 350 jährl.) schon
in 30 Jahren.

„Oberer Elbtal“

auf in zwei Etagen
mit Kellern durch-
geführt in m. m. (Kamin)
er der zweiten Etag
auf vor. Im letzten
mit aufgenommen 1931

Einfamilien-
Landhaus

mit Zentralheizung, Berlin, 1939 erbaut, beheizbar,
Preis 35 000 A
Immobilienfirma Ernst Türke
Alte Leipziger Straße 22, Dresden, Ruf 686 60 u. 88 01 80

Bornehme Villa in Blasewitz

mit viel Wunsch freierliegender 6-Zimmer-
w., Zentralheizung, Terrasse, 4000 qm großer
Garten. Einzahlung ca. 40 000 RM.
Paul Wetterlein
Schnitzestraße 19, Ruf 1 42 72
Hausverwalter und Makler seit 1891

Miet-Gesuche

Gesucht werden in Klotzsche, Hellerau,
Weißdorf oder Langebrück
3-4 1/2-Zi.-Wohnungen
für Angestellte; Einzugsstermin: Januar bis
April 1941. - Schriftliche oder persönliche
Angebote mit Preis sind zu richten an
Robert Wacker K. G.
Maschinenfabrik / Klotzsche - Dresden
Königsbrücker Str. 69, S.-Nr. 65455

Gewerbliche
Räume

ca. 300 qm, Gas, Elektrisch,
Wasser, Zentralheizg., mögl.
Hauptpoststraße, ebenerdig,
für Fabrikationszwecke ge-
eignet. Meldungen unter
E 2996 an Dresdn. Nachr.

Pensionen
Weißer Kirchturm

Wohnung mit 3 Zimmern, mit guter Be-
heizung, Zentralheizung, mögl. über
mit Dusche, ebenfalls mögl., Ref.

1. Hypothek

25 000 - 100 000, zu 4 % gef. u.
ab 2000 - 20 000, mit Zinsen; mögl.
G. Stille, Makler u. Hausverw.
K. Wiktoriastr. 26, Ruf 156 05

Dresdner Kulturfilm-Dienst
Haus
der Kaufmannschaft

1. 2. u. 3. Weihn.-Feiertag
und
1. - 7. Januar

täglich 7, 4, 6, 8 Uhr
2. Feiertag, auch 11 Uhr vorm.

Knud Rasmussens
großer Eskimo- und
Gründlandfilm
Palos
Brautfahrt

Eine Heldentat
durch Sturm und Gefahr

Ein wundervoller Film vom
„amerikanischen“ Gründland
u. seiner herrlichen Gebirgs-
welt mit einer hochinteressan-
ten, aus schließlich von Ostgrün-
ländern dargestellt

u. a. ein originelles Sangealtes
mit Trommeln; u. ein toll-
kühner Eisbergjagd mit Kajak
und Lanze; u. mit dem Kajak
auf sturmgeplagtem Meer auf
Brutzwergung; die gefährliche
Heimfahrt zu zweien...

Spannung von Anfang bis Ende

Vorher auf vielseitigen
Wunsch nochmals:
Schönheit
des Eislaufes

Es lauten die besten Paare
der Welt!

Ehepaar Baler (Herber-Baler)
Geschwister Faust
und andere berühmte Künstler

Preis: RM. 0,50, 0,80, 1,00, 1,30
Weihnacht und Neider halbe Preise

Antiquitäten
Alte Bilder

A. Müller, Holbeinstr. 55, II., Tel. 671 60

Stellen-Gesuche

Wer braucht Hilfe
von 2 Uhr nachm.
an? Wer kann
mehrere Jahre im Büro tätig.
Angebote unter 22 1000 an Dr. Vorh.

Selb-Pflichtjahr
mögl. m. Dom. -Wid., in best. Haus, ab
15. 1. 41. Umg. ab. 5 000 RM. 20007 an Dr. Vorh.

Pflichtjahr-
mädchen
sucht zum 1. 4. 1941 Stelle in gutem Haus-
halt. Angebote unter 22 1000 an Dr. Vorh.

Miet-Angebote

Großes leeres Zimmer
Wahlstr. 1, 1. St., m. Altk., Beh. u.
Bauverwaltung an öffentlichen Dienst
zu verstellen. Mietzins um 4 500 A, Dr. Vorh.
Van-Siedle Ecke, Berliner Straße 29

40 000 RM.
voll. 61 000,- RM., 1. Hypothek in gold-
baren Rang, auf best. Grundbesitz zu
4 % Zinsen auf längere Zeit (m. mögl.)
Angebote unter 22 1000 an Dr. Vorh.

Leihhaus
Karl Wahl
Amalienstr. 22, 1.

1. und 2. Hypotheken zu 4 1/2 % und 5 %
von 1000 bis 100 000 RM. für alle
Güter und Grundstücke zu günstigen
Bedingungen auszusuchen durch Makler
P. Wilhelm, P. Gärtner - Ruf 11 37 76

Weihnachtsspielplan der Dresdner Lichtspielhäuser

UT., Wallenstraße 22, Tel. 2 30 00 - „Der Herr im Haus“
Karlheinz Höpfer, Regie: Kurt Hoffmann, 1. u. 2. Feiertag
und 1. - 7. Januar, täglich 7, 4, 6, 8 Uhr
2. Feiertag, auch 11 Uhr vorm.

Universum, Drogenstraße 6, Tel. 17 588 - „Gemeine Dage“
in „Der Herr im Haus“...
Capitol, Drogenstraße 21, Tel. 17 001 - „2. Doppel“
Das ausgezeichnete Festspiel!

Ufa-Palast, Wallenstraße 29, Tel. 17 587 - „Der Herr im Haus“
Ufa-Palast, Wallenstraße 29, Tel. 17 587 - „Der Herr im Haus“

Centrum - Lichtspiele, Geheide 11, Tel. 147 00 - „Der Herr im Haus“

Prinzess, Drogenstraße 62 - am Hauptbahnhof, Tel. 22 049 - „Der Herr im Haus“

Ufa-Palast, Wallenstraße 29, Tel. 17 587 - „Der Herr im Haus“

Astoria-L., Drogenstraße 29, Tel. 17 587 - „Der Herr im Haus“

Ufa-Palast, Wallenstraße 29, Tel. 17 587 - „Der Herr im Haus“

Ufa-Palast, Wallenstraße 29, Tel. 17 587 - „Der Herr im Haus“

Ufa-Palast, Wallenstraße 29, Tel. 17 587 - „Der Herr im Haus“

Ufa-Palast, Wallenstraße 29, Tel. 17 587 - „Der Herr im Haus“

Ufa-Palast, Wallenstraße 29, Tel. 17 587 - „Der Herr im Haus“

Ufa-Palast, Wallenstraße 29, Tel. 17 587 - „Der Herr im Haus“

Ufa-Palast, Wallenstraße 29, Tel. 17 587 - „Der Herr im Haus“

Ufa-Palast, Wallenstraße 29, Tel. 17 587 - „Der Herr im Haus“

Ufa-Palast, Wallenstraße 29, Tel. 17 587 - „Der Herr im Haus“

Ufa-Palast, Wallenstraße 29, Tel. 17 587 - „Der Herr im Haus“

Ufa-Palast, Wallenstraße 29, Tel. 17 587 - „Der Herr im Haus“

Ufa-Palast, Wallenstraße 29, Tel. 17 587 - „Der Herr im Haus“

Ufa-Palast, Wallenstraße 29, Tel. 17 587 - „Der Herr im Haus“

Ufa-Palast, Wallenstraße 29, Tel. 17 587 - „Der Herr im Haus“

Ufa-Palast, Wallenstraße 29, Tel. 17 587 - „Der Herr im Haus“

Ufa-Palast, Wallenstraße 29, Tel. 17 587 - „Der Herr im Haus“

Ufa-Palast, Wallenstraße 29, Tel. 17 587 - „Der Herr im Haus“

Ufa-Palast, Wallenstraße 29, Tel. 17 587 - „Der Herr im Haus“

Ufa-Palast, Wallenstraße 29, Tel. 17 587 - „Der Herr im Haus“

Ufa-Palast, Wallenstraße 29, Tel. 17 587 - „Der Herr im Haus“

Gustav Fröhlich
HERZ GEHT
VOR ANKER
Zum Fest der Freude ein lustiger Film mit
Gustav Fröhlich
Victoria v. Ballasko
Hilde v. Stolz / Joe Stöckel / Gusti Wolf
Beginn an den Feiertagen: 7 4 4 17 50
Wochentage: 14 4 6 14

Dresdner Theaterplan

Opernhaus
Mittwoch, 25. Dezember
Asch. Anrecht
1 1/2 Der Lügner
Theaterstück von Carl Goetz
Udo; Keller; Bodo; Hamel;
Charly; Hoffmann; Petrus;
Kotterkamp; v. Schützgen;
David; Angel; Vöhrig; Der
Muschel; Kleinberg; An-
thelstein; Volkmann; Kardinal;
Hoffmann; Abbe; Mühlpohl
Ende gegen 7 1/2 Uhr
Fr. nachm. 2 Uhr Die Zaub-
laterne, abds. 1/2 Scheider
Wittke

Theater des Volkes
Mittwoch, 25. Dezember, und
Donnerstag, 26. Dezember
1 1/2 Hampeltrau
Musik von Hugo Herold
Musik. Leitung Dr. van Eodert
Ende nach 4 Uhr

1 1/2 Die lustige Witwe
Operette von F. Lehár
Musik. Leitung O. Lipper
Baron Zeta; Fleck; Valen-
cienco; Wagner; Graf; De-
mitio; Schröder; Hama; Hor-
wig; Kossuth; v. d. Burgart
Ende gegen 7 Uhr
Fr. nachm. 1/2 Uhr Himmeln
und Himmeln, 1/2 Uhr Trocken-
kursus

Komödienhaus
Mittwoch, 25. Dezember, und
Donnerstag, 26. Dezember
1 1/2 Weihnachts-Ballett
Dresdner
Striezelmarkt
4 Aufbruch 1 1/2
im Damaststift
Komödie von Axel Heidsiek
Arbustin; Bretz; Kamra von
Röding; Veitner; Freyhof;
v. Lügen; Hektor; Fr.
v. Besson; Wunderlich;
Oberbenedict; Friedrich
ig. Mädchen; Köcker
Ende gegen 10 Uhr
Fr. nachm. 1/2 Weihnachts-
Ballett, abds. 1/2 Uhr Auf-
bruch im Damaststift

Schauspielhaus
Mittwoch, 25. Dezember
1 1/2 Die Zaublaterne
von Rudolf Schöder
Musik von H. Eichhorn
Quartett; Poppo; Yocia
Haaker; Scheller; Vöhrig; Peter
Gruber; Leopold; Hamel;
Gollath; Kotterkamp; Fee
Brumhimmel; Zumi; Klotz
Maxwart; Oswald; Weter-
berg; David; Holzward
Klotterberg; Mühlpohl
Ende 4 Uhr
Aber Anrecht
1 1/2 Die Brüder
der Geiselhaft
Schauspiel von H. Ibsen
Inszenierung v. Ahlers u. G.
Konsal; Bernick; Alsenloh
u. G.; Fick; Bernick; Jahn;
M. Bernick; Balon; Törnrosen
Kleinberg; Hama; Verden;
H. Törnrosen; Poppo; Röhnd
v. Smeiding; Dorf; Behrens
Ende 11 10 Uhr
Donnerstag, 26. Dezember
1 Die Zaublaterne
von Rudolf Schöder
Musik; H. Eichhorn
Inszenierung v. Schöder
Ende 1/2 Uhr

Central-Theater
Mittwoch, 25. Dezember, und
Donnerstag, 26. Dezember
1 1/2 Der verlorene
Weihnachtsmann von Karl
Heinz Vogt
Musik. Leitung S. Schulz
4 Der Graf 1 1/2
Operette von Franz Lehár
Ende 11 11 Uhr
Fr. nachm. 1/2 Uhr Der ver-
lorene Weihnachtsmann, 1/2 Uhr
Der Graf von Luxemburg

Wernesgrüner
RILSNER
Broucheit seit 1836.
Ist und bleibt
für jeden Kenner
ein Begriff!
ALLEHÄNDLER: ERSTE WERNESGRÜNER AKTIENBRAUEREI
(vora. C.G. Münnel) A.G. Wernesgrüner I.V.



herz modern möbliert

TOBIS

Unser fehrliches Weihnachtsprogramm!

Ein reizendes Lustspiel der Tobis — einfallreich geschrieben, schwungvoll von Theo Lingen inszeniert, begeistert gespielt!

Die Hauptdarsteller:

Hilde Krahl Gusti Huber Gustav Fröhlich Theo Lingen

Paul Henckels, Senta Fottin, Herma Rein,
Karl Jöken, Hans Richter / Musik: Peter Igelhoff

Vor dem Hauptfilm: Die neueste Weichenscha
Kulturfilm: „Wasser-Renaissance“

An beiden Feiertagen zu den 5.58 und 7.40-Uhr-Vorstellungen
numerierte Plätze. Vorverkauf vormittags 11-12.30 Uhr

Prinzeß

LICHTSPIELE · PRAGER STR. 52 · TEL. 22049
Täglich 2,50, 5,15, 7,40 / Nicht für Jugendliche!

**Feierliche
Wilber Mann**
1. u. 2. Weihnachtsfeiertag
Tanz
Kapelle Knizek spielt
mit seinen 10 Solisten

Loschwitzhöhe
Schwebelbahn-Baststätte
1. u. 2. Weihnachtsfeiertag ab 1/4 Uhr
Konzert an-
schl. **Tanz**

Am 1. u. 2. Feiertag von 11-15 Uhr
großes
Frühschoppen-Konzert
im
Albert-Eck
Es spielt Kapelle Hillmann
mit der Stimmungskanone
Martha Ahlmer
Empfehle erlesenes Festgetränk u.
Speisen, gepflegte Weine u. Biere

Billige Flügel
Brennemann
Kaufte für
Tausch
Stollenberg
Jah.-Berg-Allee 10

Planos Flügel
vermietet
Wolfframm
Ringstr. 18

Planos neu und
wenig gebrauchte
Brennemann
Grüne Straße 1.

Belagte
Planos von 200,-
an
Kass. ca. 49 Stück
Kegel, Kastralle 18

REHFELD
Billige
Weihnachts-
teller
DRESDEN
Prager Platz

REHFELD
Billige
Weihnachts-
servietten
DRESDEN
Prager Platz

REHFELD
Fall-
halter
DRESDEN
Prager Platz

REHFELD
Illustrierte
Kalender
DRESDEN
Prager Platz

Gbr. Möbel
auch kompl. Einricht-
ungen kann bei der
Möbelwerk. G. M. S.
Königsplatz 1, 2. St. 10
Tel. 22111

Gbr. Möbel
all. Art. gr. Auswahl
Denkmal & Co.
nur 3iegelstr. 10

Stungl & Stungl
Neue gebrauchte
Zimmer- u. Küch-
einricht. u. Möbel.
Edelholz, Kiefern,
Buche u. Buchenholz
D. Weg, St. 10510
Märkerstraße 7

Gbr. Möbel
leben. Möbel kann
bedeuten & Ge.
Siegelftr. 10 (1. St.)
Übern. Gebührgen

Gbr. Möbel
leben. Möbel kann
bedeuten & Ge.
Siegelftr. 10 (1. St.)
Übern. Gebührgen

Gbr. Möbel
leben. Möbel kann
bedeuten & Ge.
Siegelftr. 10 (1. St.)
Übern. Gebührgen

ZENTRUM

LICHTSPIELE | Fernruf 14700 | BIEBERSTRASSE

Irrfahrt und Abenteuer einer Liebe —

Zwischen HAMBURG UND HAITI

Ein Erich-Waschneck-Film der Ufa mit:

**Eisela Uhlen · Gustav Knuth · Grethe Weiser
Albert Florath · Walter Franck · Ruth Eweler
Kurt Waltzmann · Willi Dohm**

Drehbuch: Josef Maria Frank nach dessen Roman „Ein Traum zerbricht“ und
nach einer Idee von Walter Forster Musik: Werner Eisbrenner

Herstellungslleitung: Hermann Grund
Spielleitung: Erich Waschneck

Der Rausch der Ferne und der verwirrende Zauber
exotischer Stätten gibt diesem Film etwas ungemein
Packendes. Im Mittelpunkt stehen Bella Wittstock, ein
Mädel aus einem Resepbahn-Lokal, und Henry Brink-
mann, ein reicher Faktoreibesitzer

Vor dem Hauptfilm: **Deutsche Weichenscha** Nicht für Jugendliche

**Erstaufführung heute —
1. Weihnachtsfeiertag**

BEGINN: 1" 3" 5" 7" TÄGLICH

Wälfers Hof

Lüfenthof

Täglich Konzert
Am 2. Weihnachtsfeiertag und jeden Sonnabend
19³⁰ Uhr Gesellschaftsabend
Tischbestellungen zur Silvesterfeier
persönlich beim Geschäftsführer erbeten

Donaths Neue Welt
Tradition verpflichtet!
Daher am 1. und 2. Weihnachtsfeiertag
ab 18 Uhr
Helfstraße 18, 115, 12

2 große Wehrmacht-Konzerte
ausgeführt vom Musikkorps eines Infanterie-Regiments aus
dem Felde unter Leitung seines Stabsmusikleiters
H. S. großes Weihnachtspopkonzert von Koedel

Außerdem: **Großer Festball!**
Sonnabdt., 28. 12., ab 19 Uhr: **Tanz**
Sonntag, 29. 12., ab 19 Uhr: **Tanz**
Silvester, 31. 12., ab 19 Uhr: **Tanz**

Komödienhaus
An beiden Feiertagen
nachm. 1 1/2 Uhr
Das reizende Ballettmärchen
Der Dresdner Striezelmarkt
mit
Vera Mahike

Nachm. 4 u. abends 7 1/4 Uhr
Aufuhr im Damensitt

Komödie von Axel Stredahl

Silvester 6 1/2 Uhr Anfang

Die Presse schrieb:
Es gab reichen und mehrfachen Beifall,
der bewußt dem entschlossenen Stück,
der Kunst der Darsteller und der Regie galt. Das
Publikum wartete sich geduldig, so daß
das Komödienhaus eine neue Erfolgserie
erleben wird.

Froh
Melster
25. Dezem
Bo
der berüh
mit
und groß
Karl L.
25. Dezemb
Eine halbe
Daisy
Kam
des Ballett
... ihre Trä
... entzückend
Karten
26. Dez.
(Gemeinsam mit
Gew
„In B
Wi
mit s
26. Dezem
Einziges Wied
Alf
Er
Log
Karte
31. Dez
9
Jahr
die tradit
mit Lieb
K
Marth
Pepl
Helim
il
ferner
u. s. „Chur
Zum T
Karten (Tel. 21215)
K
Nächsten So
Ante
Pa
Goethe
Anette
Karten
Fr
PRAGER
KAR
Tägl
Gerlo

Österreichische Konzerte

Frohe Weihnachten
bei
Meisterabend froher Unterhaltung
25. Dezember - Gewerbehaus - 4 Uhr
Georges Boulanger
der berühmte rumänische Meistergeiger
mit seinem Orchester
und großes buntes Programm
Karten 1.50-4.50 im Gewerbehaus ab 4.50 Uhr

25. Dezember Vereinshaus 1/4 Uhr pünktlich
Eine heiter-beschwingte Festveranstaltung!

Daisy Spies / Kurt Lenz
Kammertanzgruppe
des Balletts vom Deutschen Opernhaus Berlin
... ihre Tänze bezaubern das unschwerste, hellere
... entzückend die Köstliche ... ein zauberhafter Abend ...
Karten 0.70-4.50 im Vereinshaus ab 2 Uhr

26. Dez.
(Gemeinsam mit der Gastspieltr. E. Knoblauch)
Gewerbehaus 4 und 7 Uhr
„In Musik gesetzte frohe Laune“
Will Glahe
mit seinem berühmten Orchester
Karten 1.50-4.50 im Gewerbehaus ab 4.50 Uhr

26. Dezember Vereinshaus abends 7 Uhr
Einzig Wiederholung nach ausverkauft 1. Abend!
Alice Verden
Erich Ponto
Legenden und heitere Märchen
Karten 1.25-3.00 im Vereinshaus ab 6 Uhr

31. Dez. Gewerbehaus Beginn mit Tanz 1/2 Uhr
„Froher Jahresschluß!“
die traditionelle Silvesterfeier, diesmal
mit Lieblingen vom Theater des Volkes
im großen Programm
«Knallerbsen für 1941»
Martha Wagner / R. v. d. Bongart
Pepl Schröger / Georg Wörige
Kurt Wildersinn
In heiteren Tänzen die Solotänzer
Hellmut Eger / Hermine Lohriech
Ilse Schulze / Edith Vogt
ferner Erich Bauer, viel Heiteres
u. a. Churchill stum 5-Uhr-Tea im Buckinghampalast
Zum Tanz Kapelle Fred Lukesch
Karten nur bei Musikalienhdlg. Lora, Viktoria-Böke Ringstr.
(Tel. 21215) 2.50 aus. Steuer. Alle Plätze numeriert!

Konzertunternehmung E. Knoblauch
Mittwoch, 26. Dezember - 17 Uhr - Künstlerhaus
Antonia Dietrich
Paul Hoffmann
„Briefe der Liebe“
Goethe, Beethoven, Kleist, Hölderlin und Dittmars
Anette von Droste-Hülshoff, Königin Lise u. a.
Karten: Verkehrsbüro Altmärkt (Reichshaus 2307)

Frascati
PRAGERSTR. 6 FERNRUUF 14381
KABARETT · BAR
Täglich ab 16 Uhr TANZ

Gerlachs Weinstuben
Moritzstraße 4 · Fernsprecher 20321
1. und 2. Selectag geöffnet!

Konzertleitung Bock
25. Dez. 1/2 8 Uhr
Vereinshaus
Heute
2 Stunden Frohsinn u. Rhythmus
mit den
Kreuder-Solisten
statt der erkrankten Hilde Seipp
Inge Rahm - Christian Schmieder
Städt. Schauspielhaus
spielen von Liebe und Ehe und singen Moritäten
und der beliebte Akkordeon-Virtuose
Albert Vossen
Kartenbestellung 4.50/30 und ab 8 Uhr, Vereinshaus

2. Feiertag 26. Dez., 4 Uhr, Vereinshaus u.
abds. 1/2 8 Uhr, Radebeul, Weitzstr. 6
Der Schwarzmeer-Kosaken-Chor
singt ein Festprogramm der
schönsten russischen Volkslieder
Kartenbestellung 4.50/30 u. am 26. Dezember Tageskasse
ab 3 Uhr im Vereinshaus

Sonabend, den 11. Januar, 19 Uhr, Gewerbehaus
Sinfonie- u. Chor-Konzert
mit Werken von
Paul Büttner
Dresdner Philharmonie - Kreuzchor - Männerchoryereinigung
Dresdner Männergesangsverein - Dresdner Orpheus
Leitung: Willy Czernik, Staatsoper, Prof. Rudolf Mauersberger
Erich Schneider, Solist: Otto-Karl Zinnert
Heroische Ouvertüre / Sint. Nr. 2 in G-Dur / Männerchorwerke a cappella
u. m. Orch. / „Heut und Ewig“, Kinderkonzert aus Des Knaben Wunderhorn
Karten bei Bock, Prager Straße 9, Tel. 20149
Verkehrsbüro Altmärkt und Hauptbhf.

Ein Weihnachtsgeschenk!
Collum spielt Bachs gesamtes
Wohltemperiertes Klavier
Anrechtskarten bei Bock, Kies, Müller, Lorz, Verkehrsbüro

Eden Hotel
PRAGER STRASSE / AM HAUPTBAHNHOF
Silvesterfeier
unter Wirkung von
Ernst van 't Hoff Hollands Meisterpianist
mit seinen 14 Solisten
erstmals an diesem Abend in Deutschland
Gedecktkarten und Tischreservierungen sind rechtzeitig
zu bestellen, da nur eine feststehende Zahl verfügbar ist.

Lach Dich gesund
2 wirklich frohe
Weihnachtsstunden
mit
Lucie Kietzmann
Bob Gibson ein Exzentriker - über d. man sich schlief lacht
Tokido ein lustiger Gumminann
Bajazzo-Trio 30 Minuten Lachen
Hans Bels u. Inge vollendetes artistische Kunst
Zambo der Menschenaffe - eine Welt sensation
O'Leary u. Tute Philosophie einmal ganz anders
2 Gerjons Gesang u. Musik - humoristisch serviert
Janos Burlos Kammeränger
Ille Colonia die deutsche Charaktertänzerin
Eise Thaler, Revue-Ballett
Nur 4 Tage! Nur 8 Vorstellungen!
Vorverkaufskarten für 26. und 29. Dezember rechtzeitig im
Verkehrsverein, Altmärkt, Ruf 23707, bestellen
Gutscheine für Pilsenerbier gelten Sonnabend und
Sonntag für alle Vorstellungen

Kultur Film Kantine

3 herrliche Fahrten
nach Oberbayern
und in die Ostmark
1. Feiertag, 25. 12. } 11
2. Feiertag, 26. 12. } Uhrverm.
u. Sonntag, 29. 12. } unter dem Motto:



Auf in die ALPEN!

Eine Reise durch Oberbayern
über die Großglockner - Hochalpenstraße nach Tirol
Das Berchtesgadener Land mit
seiner Schönheit, u. a. Bad
Reichenhall - Königssee -
St. Bartholomä
Der Watzmann und seine Kin-
der. Was die Alm erzählt:
Freuden und Gefahren des
Hochgebirges - Bilder aus
dem Karwendel.
Die Wunder des Großglockner-
gebirges. Die Hochalpenstraße
mit Heiligenblut und dem
Pasterzeiseltöcher.
Das herrliche Inntal mit seinen
romantischen Ortsteilen:
Landsck - Ortthal - Teils
Innsbruck - Hall.
Tirol, das Land unterm roten
Adler. Kitzbühel - St. Joh-
ann - Lofer - Der Brenner-
paß usw.
Im Vorprogramm:
Die Deutsche Wochenschau
u. Kulturfilm: In der Rott
Preise: 0.90-2.50 RM.
Kinder bis 14 J. halbe Plätze
Kartenvorverkauf an der Theater-
kasse - täglich ab 3 Uhr nachm.
Universum
Prager Str. 6 - Ruf 17388
Neukaufführung
Türk - Düsseldorf

Finanzlichter
400 Lichter im 1000er
Spezialität: Meteoriten 20er

UFA AM POSTPLATZ

MARIKA RÖKK
KORA

TERRY

Der erste große
Varieté- und Revue-Film
der Ufa mit
Josef Sieber
Will Quadflieg
Will Dohm
Flockina v. Platen
Herbert Hübner
Hans Leibelt
Ursula Merking
Franz Schafheitlin
Drehbuch: Walter Wassermann und
C. H. Diller nach dem gleichnamig.
Roman von H. U. v. Zobellitz
Musik: Peter Kreuder
Herstellungsgruppe: Max Pfeiffer
Spielleitung: Georg Jacoby
Marika Rökk, stroh end, sprühend
vor Temperament, singt Kreuders
neue Lieder.
Für eine Nacht voller
Seligkeit ...
Wenn es Frühling wird ...
Vor dem Hauptfilm
DIE DEUTSCHE WOCHENSCHAU
Nicht für Jugendliche
Ab 1. Weihnachtstfeiertag
Wochentags, sonn- u. feiertags:
10 15 12 00 2 30 5 00 7 30

Central-Theater
Ruf 12312 Dir. Herm. Jardin Ruf 21540

Spielplan bis einschl. Neujahr
Mittwoch, 25. Dez., 1. Feiertag
(Ausverkauf) 4 2 Uhr: „Der verlorene Wunschzettel“
(Ausverkauf) 4 u. 6 8 Uhr: „Der Graf von Luxemburg“
Donnerstag, 26. Dez., 2. Feiertag
(Ausverkauf) 4 2 Uhr: „Der verlorene Wunschzettel“
(Ausverkauf) 4 Uhr: „Der Graf von Luxemburg“
(Ausverkauf) 4 8 Uhr: „Der Graf von Luxemburg“
Freitag, 27. Dez.
4 2 Uhr: „Der verlorene Wunschzettel“
4 u. 6 8 Uhr: „Der Graf von Luxemburg“
Sonnabend, 28. Dez.
3 Uhr: „Der verlorene Wunschzettel“
4 8 Uhr: „Der Graf von Luxemburg“
Sonntag, 29. Dez.
4 Uhr: „Der verlorene Wunschzettel“
4 8 Uhr: „Der Graf von Luxemburg“
Montag, 30. Dez.
3 Uhr: „Der verlorene Wunschzettel“
4 8 Uhr: „Der Graf von Luxemburg“
Dienstag, 31. Dez., Silvester
3 Uhr: „Der verlorene Wunschzettel“
1/2 7 Uhr: „Der Graf von Luxemburg“
Mittwoch, 1. Januar, Neujahr
4 2 Uhr: „Der verlorene Wunschzettel“
4 u. 6 8 Uhr: „Der Graf von Luxemburg“
Benutzen Sie den Vorverkauf!
Kassenstunden: Ab 10-14 Uhr und ab 16 Uhr
sonntags ab 11 Uhr

Die Zeitungsanzeige ist das billigste
Werbemittel

Ein urfideles Ufa-Lustspiel



DER Kleinstadtpoet

nach dem vielgelesenen Roman „Verkannte Bekannte“ von Wilhelm Utermann

mit **Paul Kemp** • **Wilfried Seyferth**
Hilde Hildebrand • **Hilde Schneider**
Edith OB • **Hans Brausewetter**
Georg Alexander • **Hans Leibelt**

Drehbuch: H. W. Becker und Wilhelm Utermann
 Musik: Georg Haentzschel und Friedrich Schröder
 Herstellungsgruppe: Eberhard Schmidt

Spielleitung: Josef von Baky

Eine Galerie ulkigster Zeitgenossen aus dem Jahre 1910; aufgestöbert und durcheinandergewirbelt, von Abenteuer zu Abenteuer purzelnd — das ist der Grund des unbändigen Lachens in diesem neuen, köstlichen Ufa-Lustspiel!

Nach dem Hauptfilm: Deutsche Wochenschau • Für Jugendl. erlaubt

Täglich: 230 500 730 Uhr

Morgen die große Weihnachts-Premiere

UFA-PALAST
 Waisenhausstraße 26 Ruf 17387

JENNY JUGO



Unser Fräulein Doktor

Ein großartiges Lustspiel der Märkisch-Filmgesellschaft mit

Albert Matterstock
Hans Richter / Heinz Salfner
Hans Schwarz Jr. / Gustav Waldau

Spielleitung: Erich Engel

Idee und Drehbuch: Fritz Schwiefert
 Herstellungsleitung: Eberhard Klagemann

*Eine Komödie im besten Sinne des Wortes!
 Spritzig, launig, übermütig und doch echt
 und wahr wie das Leben selbst*

Vor dem Hauptfilm: Die deutsche Wochenschau
Für Jugendliche zugelassen!

BEGINN: 2³⁰ 5⁰⁰ 7³⁰ TÄGLICH

Premiere 1. Weihnachts-Feiertag

UNIVERSUM
 Prager-Straße 6 Ruf 17388

6 große Komiker versetzen Sie in sonnige Helterkeit!

HANS MOSER • THEO LINGEN • LEO SLEZAK
 THEODOR DANEGGER • JOSEF EICHHEIM
 RUDOLF CARL



Rosen in Tirol

Der bezaubernde
GEZA VONBOVARY
 Film der Terra mit

MARTE HARELL • JOHANNES HEESTER
HANS HOLT • ERIKA V. THELMANN • DORIT KREYSLER

Drehbuch: Ernst Marischka • Musik und musikalische Bearbeitung: Fr. Gröthe

Szenen, bei denen sich alles vor Lachen krümmt. Ein stürmischer Erfolg!

Vor dem Hauptfilm: Deutsche Wochenschau • Nicht für Jugendliche

BEGINN: 230 500 730 TÄGLICH und —

2. Woche CAPITOL

1. und 2. Weihnachtsfeiertag auch 11 Uhr vormittags

Weihnachtsfreuden für alt und jung

Süßige Märchen und Schelmenfreiche



6 große Märchenvorstellungen:

Freitag, 27. Dezember 1940
 Samstag, 28. Dezember 1940
 Sonntag, 29. Dezember 1940
 Montag, 30. Dezember 1940
 Dienstag, 31. Dezember 1940
 Mittwoch, 1. Januar 1941

11 Uhr vorm.

- Der standhafte Zinnsoldat nach Andersen
- Der Geisterkönig ein neuer Kasperfilm
- Frieder und Catharisschen ein frohes Schelmenmärchen nach Gebrüder Grimm Hauptrolle: Luise Singelshaus

Onkel Paul u. Tante Frieda laden wiederum herzlichst ein!

Eintrittspreise: Kinder 20, 40, 60, 80 u. 75 Pf.
 Erwachsene das Doppelte. Kartenvorverkauf

CAPITOL
 PRAGER STRASSE 31 RUF 19001

Café **Griebbach**

Autobus A und Straßenbahn 7 und 8 bis Wörnitz

An beiden Festtagen nachmittags
Unterhaltungs-Konzert ab 7 Uhr Tanz

Tischbestellung unter 88 41 58

Grüne Wiese

1. und 2. Feiertag 10 Uhr
TANZ
 Kapelle Frederdorff

Vorabend: 31. Dezember großer Silvesterball
 Montags Betriebsruhe

Burgberg-Hotel Loschwitz Telefon 97000

1. und 2. Weihnachtsfeiertag, ab 16 Uhr
Konzert u. Tanz

12 bis 14 Uhr Festgedeck
 2-BänderWitz

Dezimalsalender

Bestellung: ehemalige Wollweber: Ton der Weiler-
 (Gule) 30. Dez. 30 Uhr, Gewerbehof, Pl. Bonn.

Das

Es ist n...
 das w...
 Kronh...
 aufab...
 Trub...
 häufer be...
 reibt sich ein...
 meinschaft der...
 und läßt die...
 Seite die blaue...
 sehen, aber ver...
 men gegen die...
 Tartlau nicht...
 Burg gehen, —
 Schuy- und Tr...
 in der Gegenw...
 Maueru und m...
 burg sind die...
 Jahren über...
 wird. Das hat...
 nichts weiter...
 auch wenn es...
 Waters Hof als...
 auch ohne Man...
 der Rechte war...
 gekommen, un...
 dem ersten Ki...
 blieb bald dar...
 garischen Regi...
 aber es ergab...
 von diesem Za...
 so lange der...
 blieb auch noch...
 lder Soldat a...
 tommandiert...
 fuhr. Er maß...
 hob die Garbe...
 war der Teuf...
 wieder unwar...
 gesunden Arm...
 langaufgehö...
 aufsehen. Das...
 folgen konnte...
 unruhigen Hä...
 sich anfangs...
 hatte den gefa...
 wie Mädchen...
 au, weil sie...
 für den Hof, f...
 schen, es wird

Es gehör...
 Manne kinde...
 dem Reich ha...
 Mensch sei, a...
 Kinder habe...
 Augenbild...
 ihr und, ne...
 liebt ihn!
 arbeiten konn...
 es, ihn noch...
 auch fragen...
 Gerade, weil...
 ihn kurz ab...
 zu erwidern...
 Frau. Er m...
 einmal unbed...
 Wille hingem...
 feinen Schrit...
 famen Leben...
 der Vater in...
 er doch der...
 an seine leb...
 ein Bild von...
 in Schmiedel...
 einen Brief...
 er von ihr h...
 gina, mußte...
 war gleichal...
 in ihrem Fel...
 bin, daß sie...
 so nahe und

Die Of...
 die Numere...
 auf die Be...
 hätten. D...
 wieder abtr...
 er sie kumm...
 ist er nicht...
 helmföhrend...
 Mark nach...
 Wochen tau...
 Deutsche w...
 ihn. Er w...
 den. Der...
 nicht, ihn...
 Tartlauer...
 Zell. Die...
 des Mantel...
 lassen. W...
 dürfen nicht...
 sie mit ihr...
 „Die Wilt...
 ten sich au...
 wieder Au...
 denen Qu...

Weihnachten 1940

Dressdner Nachrichten

Das Tartlauer Gebot

Eine volkdeutsche Geschichte von Hans Christoph Kaergel

Es ist nicht schwer zu finden, das Tartlau, von dem das neue Gebot ausging. Man braucht nur von Kronstadt in Siebenbürgen ins Burgenland hineinzuwandern. Da grüht schon von weit her die schöne Trubburg, die die schmucken, deutschen Bauernhäuser beherbergt. Dann fährt man ins Dorf hinein. Hier reibt sich ein siebenbürgisches Haus an andere in die Gemeinshaft der gelb-braun getünchten deutschen Dorfkäuser ein und läßt die Straße hier geschlossen, während auf der anderen Seite die blauen rumänischen Häuser ein wenig lüppig ausstehen, aber vereinzelter in der Dorfstraße stehen. Sie kommen gegen die geschlossenere Häuserfront der Bauernhöfe an Tartlau nicht auf. Und wenn die Bauern Sonntags in ihre Burgen gehen, — es ist zwar ihre Kirche, aber sie ist immer Schuy- und Trubburg gewesen, und sie glauben, sie müßte es in der Gegenwart erst recht sein — sehen sie die gewaltigen Mauern und wissen: so dick wie die Mauern der Kirchenburg sind die Mauern ihrer Dörfer, die niemand in 500 Jahren überannt hat und keiner in Zukunft umwerfen wird. Das hat die Witfrau Wödlisch auch bewiesen. Da ist nichts weiter dabei. Das gehört sich für einen Tartlauer, auch wenn es nur ein Weib ist. Christina Wödlisch hat ihres Vaters Hof als die Kette übernommen und hätte ihn wohl auch ohne Mann gehalten, denn sie war stark genug. Aber der Rechte war doch in dem Rischelberger Antonius Wödlisch gekommen, und sie hatte ihn auf den Hof genommen. Nach dem ersten Kinde kam der Ariea. Und Antonius Wödlisch blieb bald darauf in Ungarn, wohin er mit seinem rumänischen Regiment verschlagen war. Das war wohl hart, aber es erging in Tartlau anderen Frauen ebenso. Sie hieß von diesem Tage an die „Witfrau Wödlisch“, und ihr Hof, der so lange der Schmiedhof war, wurde der Wödlischhof. Das blieb auch noch im letzten Kriegsjahre, als längt ein deutscher Soldat aus Schlesien nach Tartlau zur Erntehilfe abkommandiert war, und neben der Witfrau Wödlisch aufs Feld fuhr. Er machte in breiten Schwaden die überrollten Aehren, hob die Garben auf den Wagen und fuhr wieder ein. Das war der Deutsche, der bald darauf die schwarze, lastige Erde wieder umwarf und fast das Doppelte schuf, was ihre beiden gesunden Arme sonst zuwege brachten. Sie hütete sich, den langausgeschweiften Menschen länger als einen Augenblick anzusehen. Das geschah nur, wenn niemand ihren Blick verfolgen konnte. Dann konnte sie gegen ihre Gewohnheit die unruhigen Hände in den Schoß legen und zusehen. Sie schämte sich anfangs und mußte doch wieder Vergesse leben. Sie hatte den gefallenen Antonius Wödlisch auch nur genommen, wie Mädchen hier ihre Männer bekommen. Sie fallen ihnen an, weil sie für sie bestimmt sind. Und wenn sie gut sind für den Hof, für die Erde, dann sind sie es auch für den Menschen, es wird nicht viel von Liebe gesprochen.

bleiben, was sie immer war? Es war zu viel Regen mit dem Manne aus dem Reich nach Tartlau gekommen. Er konnte bald gut rumänisch sprechen und verstand sich gut mit dem Staatswolf im Dorf. Drei Kinder zogen mittlerweile mit aufs Feld hinaus. Zwei Jungen und das Mädchen Wödel. Bald waren es vier, und die Witfrau Wödlisch hantierte immer fröhlicher durchs Haus, je mehr ihrer wurden. Bis zu dem Tage hin, der ihr großer Tag werden sollte, den niemand unter den Frauen und Müttern begreifen konnte, der nur von den Männern als das Natürlichste angesehen wurde.

Der gute Meinhard Menzel konnte es auf die Dauer wohl doch nicht verbergen, daß er es auch um die Jugend gut verstand. Es war schnell von Haus zu Haus getragen worden, daß er in Wahrheit kein rechter Bauer wäre, nur ein Bauernsohn, der aber im Reich ein guter Lehrer gewesen wäre. Und da in Tartlau ein alter Lehrer die Kinder unterwies, der es unendlich gut mit den Kindern meinte, nicht aber mit ihnen mehr tunen und springen durfte, brachte man die Jungen und die Schulentassenen zum Bauern Menzel. Das war eine Lust in Tartlau. Sie marschierten bald, wie sie sicher im Reich nicht besser marschieren konnten. Nur die Witfrau Wödlisch war nicht froh dabei. Sie fürchtete sich vor jeder Turn- und Wandertunde und wußte nicht warum. Bis sie es grausam genug erfuhr. Ihr Mann war von irgendeinem feigen Lumpen verdrängt worden. Er sollte die Tartlauer ausgewiegt haben und sie für das so weite, unerreichbare Deutsche Reich gewonnen haben. Eines Tages lag der Rumänienbefehl auf dem Tisch. Nixo ernte nahm sie den Papierfetzen an sich und fuhr nach Kronstadt. Sie steckte sich einen Zigarettenstängel in die Hand und ließ unverzüglich auf die Pferde ein. Ja, sie ließ sogar bei einem befreundeten Gattwirt die Pferde stehen und fuhr am Abend nach Bukarest, um am Morgen in einem Ministerium Berechtigtheit zu erlangen. Dann kam sie heim und ging stumm an die Arbeit. Sie wartete auf die Post, aber der Briefträger brachte ihr keine Nachricht. Sie ließ durchs Haus, rief nach den Kindern an sich und drückte sie ungeduldig an ihr Herz. Sie schrieb nicht auf. Gottlos, die Hand des Mannes griff nach ihr. Er war bei ihr, morgen, übermorgen und noch eine lange Weile. Und dann kam dennoch der Abend. Sie saßen ganz allein am Tisch. Alles war hundertmal bedacht worden. Alle Freunde waren



„Am Christagsmorgen“ nach einem Alt-Weißner Gemälde von J. Orpmo, gezeichnet von G. Busse

Es gehört zum Leben, daß man einem ordentlichen Manne Kinder gebiert. Aber bei diesem langen Deutschen aus dem Reich hatte sie noch nie gefragt, ob er ein ordentlicher Mensch sei, aus einem guten Hof stamme, ob er Weib und Kinder habe und Eltern. Das bekümmerte sie nicht einen Augenblick. Er gehörte jetzt, morgen und übermorgen zu ihr und nein, sie mochte es nicht, zu Ende zu denken, sie liebte ihn! Sie liebte diesen großen Menschen, der für sie arbeiten konnte und kann die Müdigkeit kannte. Sie liebte es, ihn nach der Herkunft zu fragen. Warum sollte sie ihn auch fragen, er wußte es ohnehin bald, wie es um sie stand. Gerade, weil sie ihm aus dem Wege ging, weil sie sich mühte, ihn kurz abzufertigen, ihm nur mit wenigen schönen Worten zu erwidern, achtete er mehr und mehr auf die verschlossene Frau. Er merkte das leise Klitzern ihrer Hände, wenn er einmal unbewußt an ihre bloßen Arme kam. Er fühlte, ihre Hände hingen an seinem Rücken, und er spürte, daß sie ihn keinen Schritt allein gehen ließ. Und er kann dem wunderbaren Leben nach. Er war hier wieder Bauer geworden wie der Vater in Gotschdorf, im schließlichen Riesengebirge, obwohl er doch der Mutter zuliebe Lehrer geworden war. Er dachte an seine letzte Lehrerstelle in Schmiedberg. Er machte sich ein Bild von diesem und jenem jungen Mädchen, mit dem er in Schmiedberg in Schreiers Hotel getanzt hatte. Er las einen Brief aus der Heimat und freute sich über alles, was er von ihr hörte. Und doch, wenn er hinter dieser Frau herging, mußte er ihr folgen wie ein Kind der Mutter folgt. Sie war gleichgültig mit ihm und doch erschien es ihm, als sei sie in ihrem Feld reifer und älter. Er dachte es einmal vor sich hin, daß sie wie die Erde sei, so unermessen weit und doch so nahe und wartend.

gekomen. Morgen mußte es dem Amt angezeigt werden, daß der Hof verkauft würde. Denn es sehe ja schon in der Bibel, daß die Frau zum Manne gehöre. Es war alles in Ordnung. Er würde morgen ins Reich hinausfahren, und sie würde ihm folgen, irgendwohin, und wenn es in Elend und Not wäre. Denn sie gehörte ihm. Aber wenn sie vom Tische aufstand, in den Stall ging und über den Hof schritt, auf die weiten Felder hinaus und den Blick zu den Bergen erhob, dann fielen ihr die Arme schlaff herab, dann ging es nicht. Sie hörte ihren Vater, die Mutter und Vaters Vater sprechen. Sie erinnerte sich an das letzte Gespräch mit dem Lehrer: „Ein Tartlauer kann Vater und Mutter verlieren, aber die Erde nicht!“ hatte er gesagt. Ach, sie wußten alle, was sie tun sollte, aber keine würde es können. Und doch ist ihr der Schrecken in alle Glieder gefahren, als sie gestern noch hörte, daß ein Rumäne im Dorf sie alle überreden würde. Dann käme der deutsche Hof in fremde Hände. Vielleicht wollte es Gott so. Aber das stimmte auch nicht. Gott hatte in Tartlau noch nie etwas gesprochen, was gegen die Deutschen von Tartlau gewesen wäre. Er hörte doch nur auf deutsch, und niemand würde es wagen, in der Burg anders zu reden als deutsch. Die Kinder freuten sich schon auf die Fahrt, auf das große, neue Vaterland. Und sie hatte noch immer nicht das entscheidende Wort gesprochen. Jetzt sahen sie ganz allein am Tisch. Sie hatten das Licht gelöscht und saßen sich doch. Sie saßen sich bis ins Herz hinein. Auf einmal schlug der Kopf des Mannes schwer auf die Tischplatte. Die Frau sprang auf und rief seinen Kopf hoch: „Was hast du?“ — „Ich muß allein gehen!“ — „Es ist nicht wahr, ich gehe mit dir!“ — „Du kannst nicht!“ — „Ja dir gehste ich in alle Ewigkeit!“ — „Und du bleibst doch hier!“ — „Quäl mich nicht länger!“ — „Ich weiß alles, du kannst nicht mit mir gehen. Die anderen!“ — „Was gehen mich die anderen an?“ — „Die anderen meinen, es hätte noch kein anständiger Mensch hier den Boden aufgegeben. Der Hof aber ist dein Weib!“ Da fühlte er, wie sich die Hände von ihm lösten, wie sie auf den Tisch schlugen und wie zum erstenmal in ihrem Leben die Frau weinte, wie er nie einen Menschen weinen sah. —

Deutsche Weihnacht

In den Wirbel weißer Flocken
Läuteten die Weihnachtsglocken
Ihren festerlichen Gang,
Und mit hallendem Gedröhne
Zog die Sturmflut voller Löwe
An dem Saum der Nacht entlang.

Heute brüllt es aus Geshüngen,
Heute zuckt's in grellen Blitzen,
Und es donnert Tag und Nacht,
Heute hilst kein Händefalten,
Neu das Dasein zu gestalten
Geht die deutsche Freiheitschlacht.

Dunkel läuten die Kanonen,
Fünfundachtzig Millionen,
Hört, o hört den Donnerschlag!
Daß das Licht sich neu entzünde,
Daß die Welt sich neu begründe,
Komme, deutsch, e. Siegestag!

Max Barthel

Der Hof war verkauft worden. Morgen mußte es dem Amt angezeigt werden, daß der Hof verkauft würde. Denn es sehe ja schon in der Bibel, daß die Frau zum Manne gehöre. Es war alles in Ordnung. Er würde morgen ins Reich hinausfahren, und sie würde ihm folgen, irgendwohin, und wenn es in Elend und Not wäre. Denn sie gehörte ihm. Aber wenn sie vom Tische aufstand, in den Stall ging und über den Hof schritt, auf die weiten Felder hinaus und den Blick zu den Bergen erhob, dann fielen ihr die Arme schlaff herab, dann ging es nicht. Sie hörte ihren Vater, die Mutter und Vaters Vater sprechen. Sie erinnerte sich an das letzte Gespräch mit dem Lehrer: „Ein Tartlauer kann Vater und Mutter verlieren, aber die Erde nicht!“ hatte er gesagt. Ach, sie wußten alle, was sie tun sollte, aber keine würde es können. Und doch ist ihr der Schrecken in alle Glieder gefahren, als sie gestern noch hörte, daß ein Rumäne im Dorf sie alle überreden würde. Dann käme der deutsche Hof in fremde Hände. Vielleicht wollte es Gott so. Aber das stimmte auch nicht. Gott hatte in Tartlau noch nie etwas gesprochen, was gegen die Deutschen von Tartlau gewesen wäre. Er hörte doch nur auf deutsch, und niemand würde es wagen, in der Burg anders zu reden als deutsch. Die Kinder freuten sich schon auf die Fahrt, auf das große, neue Vaterland. Und sie hatte noch immer nicht das entscheidende Wort gesprochen. Jetzt sahen sie ganz allein am Tisch. Sie hatten das Licht gelöscht und saßen sich doch. Sie saßen sich bis ins Herz hinein. Auf einmal schlug der Kopf des Mannes schwer auf die Tischplatte. Die Frau sprang auf und rief seinen Kopf hoch: „Was hast du?“ — „Ich muß allein gehen!“ — „Es ist nicht wahr, ich gehe mit dir!“ — „Du kannst nicht!“ — „Ja dir gehste ich in alle Ewigkeit!“ — „Und du bleibst doch hier!“ — „Quäl mich nicht länger!“ — „Ich weiß alles, du kannst nicht mit mir gehen. Die anderen!“ — „Was gehen mich die anderen an?“ — „Die anderen meinen, es hätte noch kein anständiger Mensch hier den Boden aufgegeben. Der Hof aber ist dein Weib!“ Da fühlte er, wie sich die Hände von ihm lösten, wie sie auf den Tisch schlugen und wie zum erstenmal in ihrem Leben die Frau weinte, wie er nie einen Menschen weinen sah. —

Demnach war sie wieder die Witfrau Wödlisch in Tartlau mit ihren vier Kindern. Mit den vier Kindern bekleidete sie die Felder und nahm es fast ohne Dank hin, daß die Nachbarn den Acker fürchten und die Ernte einfuhren. Nur um die Weihnachtzeit hat sie eine Frau ins Haus, die Hof, Kinder und Vieh hüten mußte. Dann war sie mit einemmale aus dem Dorfe verschwunden. Jeder wußte, daß sie nach Deutschland geflohen war, und daß sie im selben Jahr wieder einem Kind das Leben schenken würde. Sie sah dann hochausgerichtet in der Kirchenbank und schaute ins Weite. Und ganz Tartlau wachte, wohin sie blickte. Sie hatte es nur einmal gesagt, aber das Wort war weitergegeben worden von Mund zu Mund, von Gedicht zu Gedicht. „Für und bei der Herrgott ein neues Gebot aufgelegt, das also heißt: „Drum wird einer eher Vater und Mutter, Welchen und Kinder aufgeben, ehe er seine Erde verläßt.“ Aber leicht mag es nicht sein, das ganze Jahr über laßt die Witfrau nicht. Nur einmal steht man ein Weibchen im Geficht. Wenn es weihnachtet, wenn sie die Kinder verläßt, wenn sie nach Kronstadt fährt, um in die Welt hinaus zu kommen.

alt und jung
rechen
reiche
taltungen:
11
Uhr vorm.
nach Andersen
Kasperlin
nach Gebrüder
Ludwig Engelsh
te Friede
80 u. 70 Pf.
unverkauft
L
RUF 19001

Der Weihnachtsbaum der Füchse Von Walter von Hollander

In dem kalten Winter 1928/29 wurden wir in einem kleinen Waldort festgehalten. Oder wir konnten nicht wegzünden. Wir hatten es nämlich herrlich getroffen. Seitab vom Dorf am Waldrand bewohnten wir eine kleine Jagdhütte. Kein Haus war zu sehen außer dem Gutshaus, das vielleicht 400 Meter entfernt jenseits einer Wiese, von zwei Pflügen flankiert und von zwei Kleintierställen überwölbt, verwunschener dalag. Die hiesige Frau Reibler, die unseren Haushalt besorgte und jeden Morgen auf einem Handschlitten die Schwaren heranzubringen, konnte es allerdings nicht verstehen, daß wir, da wir doch offenbar eine schöne große Wohnung in der Stadt hatten, in der engen Jagdhütte hausten, noch dazu neben einem Grab.

Mit dem Grab hatte es keine Nützlichkeit. Denn fünfzig Schritte von der Hütte lag unter einem einfachen Grabstein der frühere Besitzer des Gutes, Herr von Jabel. Er hatte sich hier beerdigen lassen, weil er seinen Tieren nach sein wollte und um nebensächlich auch noch ein Auge auf sein Haus zu haben.

Uns störte das Grab nicht. Es verschwand auch bald unter dem Schnee, der wochenlang fiel und zu großen Wehen gefürmt unser Haus lag. Dann kam die große Kälte. Die Sterne zitterten und blinzelten. Manchmal stieg ein kalter Nebel von diesen Wiesen her und braute durch den Wald, und die Tannen über der Hütte bekamen silberne Härte wie die Weihnachtsmänner. Es war herrlich. Schade nur, daß unsere Jüngste krank wurde. Der Arzt mußte kommen, ein Doktor Klammeroth. Er klappte auf Schneeschuhen heran, schimpfte laut über die Stäbter, klopfte das kleine Persönchen von oben bis unten ab, machte einen Widel und kam jeden Tag, um den Widel richtig zu legen. Wänter verheben so was schon aus Prinzip nicht, murmelte er. Außerdem hatte er wohl an der kleinen Gefallen gefunden. Jeden Tag brachte er ihr etwas mit. Weist waren es kleine Schnitzereien, die er an den langen Abenden zu Hause machte, Schälchen, Dosen und Pöndel. Am schönsten aber gelangten ihm Füchse.

Weist kam Dr. Klammeroth abends spät. Wir sahen dann noch lange beim Weg und schliefen. Der Wind sang den einen Abend leise, den anderen pfliff er wie mit tausend Geisterstimmen. Zwei Tage vor Weihnachten aber wurde es ganz still. Es war ziemlich heller Mond. Wir räumten den Tisch aus Fenster und löschten das Licht. Unserer Kleinen ging es nicht besonders gut. Sie wollte an diesem Abend lauter als je. Dr. Klammeroth schüttelte ein paar mal ärgerlich den Kopf. Sonst sagte er nichts über die Krankheit. Aber er begann zu erzählen: „Der alte Jabel war ein vernünftiger Mann. Aber wenn er noch ein bißchen klüger gewesen wäre, dann hätte er nicht Efeu aus Grab pflanzen lassen, sondern Grünlohl.“ Und als meine Frau lachte, erklärte er: „Erstens ist Grünlohl eine der häßlichsten Pflanzen. Als Jungens haben wir unsere Vitterhelme damit geschmückt. Das grobhartig aus. Zweitens aber sehen Sie mal...“

Wir sahen draußen am Grabe ein paar Schatten hin und her wischen. Klammeroth flüsterte bedauernd: „Dosen... die sollen nun Efeu freisen.“

„Aber Sie kommen doch, trotzdem's nur Efeu gibt“, warf ich ein. Klammeroth zog bestig an seiner Pfeife. Dann sagte er: „Bringe ihnen ja auch jeden Tag Rohkränze mit.“ Bald danach ging er. Ich begleitete ihn ein paar Schritte bis zum Grab. Er sagte: „Nächster kommen die Füchse... passen Sie auf.“

Er holte ein Päckchen aus der Tasche. „Fleisch“, sagte er. „Wollen Sie Füchse fangen?“ fragte ich. Klammeroth schüttelte den Kopf. Er habe seinen Fels und seine Frau auch, und seitdem machten ihm Füchse im Wald mehr Spaß als Füchse am Hals. Er warf die Fleischbrocken in den Schnee und ging.

Eine halbe Stunde später kam der erste Schatten angeflüht. Ein später eleganter Schatten, gleich darauf ein zweiter. Die Füchse waren da, holten ihr Fleisch und verschwanden wie die Wespenker. Am anderen Abend warteten sie schon auf den Doktor. Sie lauerten im Gebüsch, bis er seine Broden ausgebreitet hatte. Klammeroth kam lachend herein: „Heute hat sich der alte Jabel noch gekreuzt“, sagte er. „Aber morgen muß ich ihn mal enttäuschen.“

Er hatte an diesem Abend noch eine kleine Figur mitgebracht, einen Waldbauernjungen mit einem Halsstuch und Pelzmütze, der sich in die Hände bilts, die schon blau gefroren waren. „Was mal auf“, sagte er zu unserer Kleinen, „morgen kommt noch ein Tannenbaum dazu, und dann haben wir die Gefächte beisammen.“

Wir dachten am andern Tag nicht mehr an die Füchse und an Klammeroth, denn wir muhten Weihnachten vorbereiten, einen Tannenbaum aus dem Wald holen, Lichter und Kerzen vom Dorf, und mit der Post kam noch rechtzeitig

wie ein Signal hoch und setzte ihn auf das Grab des alten Jabel. Draußen im Gutshaus öffnete sich die große Tür zur Halle. Man sah den riesigen Weihnachtsbaum und die Rechte und Linke, die ihn umstanden, und man hörte sie singen: „Stille Nacht, heilige Nacht...“ Klammeroth aber nahm langsam und feierlich seine Mütze ab. „Das ist die Feier für den alten Herrn von Jabel“, sagte er. „Seine Frau kann nicht mehr herkommen, deshalb tue ich's schon zehn Jahre für sie.“ Als sich drünten die Türen wieder schlossen, kam der Arzt herein. Wir sahen im Dunkeln am Fenster. Ab und zu hörte man draußen ein Klöpfchen erklingen und sah einen Schatten davonspringen, erschreckt. Dann öffnete Klammeroth das Fenster, klatschte in die Hände und schrie: „Wollt ihr wohl!“

„Ich denke, der Weihnachtsbaum ist für die Füchse“, fragte unsere Kleine. „Oder für solche, die noch ärmer sind als Füchse“, sagte Klammeroth.

Und endlich erzählte er. Der alte Jabel war ein Tierarzt gewesen. Er hatte Angst, daß sein Wild im Winter vor Hunger umkam. Er fütterte nicht nur die Vögel und die Fische, die Rehe und die Wildschweine, sondern auch die Hasen und die Füchse, und zu Weihnachten war es seine größte Freude, allen Tieren etwas zu beschicken. Die Weisen bekamen Speck an die Fenster gehängt. Den Wildschweinen brachte er Mais und Kartoffeln, den Fischen und Nehen eine Extraktion Heu. Für die Hasen legte er Grünlohl am Waldrand aus, und für die Füchse, die er besonders liebte, machte er einen Weihnachtsbaum zurecht mit rohem Fleisch und Würsten und stellte ihn hier oben neben die Hütte und sah hinter den Fenster und sah zu, wie sie gefächten kamen und sich an dem Christlich gütlich taten, denn er ihnen gedekt hatte. Eines Jahres nun, als er wieder einmal den Füchsen beschert hatte — es mögen wohl dreißig Jahre her sein —, sah der alte Herr von Jabel... aber nein, das konnte man nicht erzählen, das mühte man spielen.

Klammeroth holte ein Weihnachtsbäumchen, schön geschnitten, aus seiner Tasche. Er hing einen Narzisspflanzchen dran, ein paar Würstchen, und steckte aus Anemasse geformtes Fleisch an die Rehe. Da hatte man also den Weihnachtsbaum für die Füchse. Und hier (wieder ein Griff in die Tasche), hier war der Herr von Jabel mit grüner Jagdmütze und einem Gewehr auf den Knien, aus dem er nie schob. Hier in der Jagdhütte sah er, und hier (gab mal her) kommen die Füchse gefächten. Sie schnuppten, sie lachten, die Diamantaugen blühen. Da... duunuuuuuuuu... sprangen sie weg. Ein Schatten ist über den Schnee gefallen. Wer kommt da. Was mal den Waldbauernjungen her. Hier ist er mit schädiger Mütze, mit Schal, mit frostblauen Händen. Er steht sich um. Niemand. Da ist er an den Baum. Er reiht den Schinken herunter. Siecht du... so. Die Würste

Unter goldener Sternenspur

Es steht in meinem Kindertraum Eine Tanne, ein riesiger Weihnachtsbaum, Von Silber und Licht und Glück überschneit — O ferne Zeit!

Und dann, ein kleines Leben lang, Steht Baum an Baum mit buntem Behang, Mit Kugeln und Ketten, Äpfeln und Nüssen, Mit Wintern aus goldenen Paradiesen, Ein Engel über Schimmerndem Stern Lobt Gott den Herrn.

Kauscht nicht der Wald in den grünen Zweigen? Ich höre ein Klingeln und Singen und Geigen, Ein Lachen hör' ich in dem einen Und in dem andern ein bitteres Weinen, Kanonen von der Flandernschlacht — Erschütterten den Baum in heiliger Nacht.

Und wieder seh' ich wie im Traum, Mitten im Wald ein Kiefernbaum, Der Freund hat ihn mit Kerzen besteckt, Und wie nun jeder Zweig sich reckt Und feierlich die Lichter flammen, Stiehn Himmel und Erde zusammen, Unter goldener Sternenspur Heilige Weihnachten der Natur.

Es steht in meinem Kindertraum Eine Tanne, ein riesiger Weihnachtsbaum, Raum seh' ich ihn vor Wind und Schnein — Ein Baum wird auch der letzte sein.

Max Feibig

Srau Basler Von Martin Rasche

Vor Zeiten waren die Berge Sachsens reich an Silber und Zinn, wovon manches Zeugnis berstet, und der Glanz dieser Metalle kostete wie ein milder Stern die Gluckseligen von weitem herbei, als sei in dem Dunkel unserer Wälder der Erde ein neuer Herrscher geboren. Städte wuchsen empor, wo vor dem nur Wald war, und bald lobten prächtige Kirchen mit ihrem Glockenmund jenen Namen, den blüher das Rauschen der Bäume und Wildbäche und die Schritte vonirsch und Vär allein gelobt hatten.

Aber was die Erde Jahrtausende in Treuen bewahrt hatte, die Menschen vermochten es nicht zu halten; wie Wasser rann das Silber aus den Händen des Bergbergn Basler gleich aus den Händen manches anderen. Schon schied ein Knappe aus seinen Diensten, weil er ihm den Lohn schuldig bleiben mußte, ein zweiter, ein dritter, ein vierter, und bald borgte ihm niemand mehr in der teuren Bergstadt, obwohl es ihm wie gestern schien, daß sich seine stolze Frau in ihrem Liebesum das Babewännlein mit Milch füllten ließ. Nur die Angst mußte noch mit ihm in den Berg, für immer zur Armut verdammt zu sein, und wachte wohl ebenso bestig an sein Herz wie sein Häufel gegen das taube Gestein.

Tag um Tag stieg er in die Tiefe, doch das Silber, das ihn solange geliebt hatte, schien ihn nun in seiner Launenhaftigkeit zu fliehen, denn nichts als Schwärze umgab ihn; nirgends leuchtete ihm ein silbernes Bild. Immer weiter wurde das einst so enge Haus und hallte immer mehr unter jedem Schritt und jedem Seufzer, und schon wanderte der letzte Rest, Brautkleid und Brautkränze der Frau, zu einem der Tröbler, die in allen Wäldern der Stadt wie Wiesel auf den Tod des Reichstums lauerten. Von dem geringen Erlös kauften er Docht und Unschlitt für seine Lampe, besaß sich Gott mit Inbrunst und Keiterte auf den morsch gewordenen Leitern hinunter in den Berg, um mit dem letzten Licht, das ihm leuchten wollte, das gelohene Bild zu suchen.

Erst das allmähliche Verlöschen der Lampe ließ ihn sein eifriges Suchen unterbrechen. Er wandte sich um, gemißt, seine Lampe aus neue mit Unschlitt zu nähren, als er ein Häuflein



Für die Füchse, die der alte Jabel besonders liebte, machte er einen Weihnachtsbaum zurecht

hier in die Tasche gesteckt. Das rohe Fleisch hält er in der Hand und läßt es in den Schnee fallen. Warum? da hat ihn jemand am Aragen gepackt und schüttelt ihn und schreit: „Verdammt Döngel, ist das etwa für dich hingesteckt?“

„Das war der alte Jabel“, senkt unsere Kleine.

Der Arzt aber erzählte weiter, indem er die Fingerringe durcheinanderschob: Der Döngel kann vor Angst nichts sagen, und der Alte schreit, daß es eine Schande sei, ihm und den Füchsen das Weihnachtsfest zu verderben. Und er wird dem Döngel den Dosenboden verfohlen, packt ihn am Dosenboden und hält ein paar Lumpen in der Hand, und endlich lag der Junge auch was. Er stammelt: „Hunger... und die Blätter auch.“

Da also hat ihn der alte Herr von Jabel losgelassen und hat jetzt erst erkannt, daß der Junge aus dem Nachbardorf war, und hat ihn in die Hütte genommen und ihm was zu essen gegeben. Aber für die Füchse, hat er immer wieder gesagt, daß muß bleiben. Es ist genug für Mensch und Tier auf dieser Welt, und muß nur richtig verteilt werden.“

„Da hätte er's ja gleich richtig verteilt können“, sagte meine Frau. Klammeroth stand auf. Er sagte: „Dat er auch getan. Der Döngel hat nachher subiert auf Jabels Rosten und...“

„und du bist es“, sagte unsere Kleine, und hielt den holzgeschneideten Döngel hoch. „Das bist du.“

Dr. Klammeroth antwortete nicht. Er hatte gerade einen halbabgekauften Apfel in der Hand, öffnete schnell das Fenster und warf ihn mit Schwung hinaus, so daß blaffend die Schatten der Füchse davonsprangen. Die Lichter draußen waren schon niedergebrannt. „Es wird Zeit“, sagte Klammeroth und ging hinaus.

Ich begleitete ihn. Draußen am Grabe vor dem Tännchen zog Klammeroth ein Päckchen aus seinen unergründlichen Taschen, nahm ein paar warme Hauschuhe heraus, ein paar berbe Kinderstiefel und hängte sie an die Zweige. „Ehen denn Füchse Hauschuhe?“ fragte ich. Klammeroth lachte: „Der Weihnachtsbaum ist nur eine Stunde für die Füchse da. Solange die Lichter brennen und die alte Jabel herüberleuchtet, dann wird er wieder ein Kinderbaum, wie es sich gehört.“

Wir fuhren ein Stüchlein durch den Wald bis zum nächsten Ort. Klammeroth steckte wieder Lichter in die Fuchseleuchter, pfliff auf seiner Jagdpfeife und fuhr in schönem Schwung auf seinen Schneeschuhen den Hügel hinunter. Ich folgte ihm. Wir fanden nicht weit. Wir hörten Kindergeschrei und Hundeklaffen. Gleichzeitig lebten die Weihnachtsglocken ein von Dorf zu Dorf über die Schneewälder weg. Klammeroth sagte: „Sicher wäre es dem alten Jabel auch so recht.“ Dann griff er in die Tasche und holte noch zwei kleine Päckchen heraus. Er betrachtete sie ärgerlich. „Jetzt habe ich die Füchse und die Dosen ganz vergessen. Das müßten Sie nun für mich tun. Bitte.“

Damit gab er sich einen Schwung, und war in der Nacht verschwunden. Ich blieb zurück mit den Weihnachtsgeschenken für die Tiere, einem Päckchen mit Rohkränzen und einem mit rohem Fleisch unter dem glitzernden Sternenhimmel und dem Rufen der Glocken.



Jeden Tag brachte er ihr kleine Schnitzereien mit

unser Kinderengel, der mit leisem Geklingel über Glocken weg die Baumkrone umschwebte.

Wir machten die Fenster auf. Die Glocke vom Dorf, die zur Weihnachtmette rief, klang mit unserer Engelsglocke zu einem schönen Anlegetang zusammen. Wir lasen die Weihnachtsgeschichte, und der Glanz der Lichter, der aus unseren Fenstern fiel, machte rings die Tannen zu riesenhafte Weihnachtsbäumchen. Am Grabe des alten Jabel huschten jetzt die Schatten der Dosen ängstlich davon, und die Augen der Füchse leuchteten auf.

Und nun kam um die Walbede ein brennender Weihnachtsbaum gemandert. Langsam in langsamem Gleiten, im leisen Anritzen von Schneeschuhen kam er näher. Natürlich trug Klammeroth ihn. Jetzt stand er vor unserer Fenster. Er lachte aber unsere erkannten Gesichter. Aber der Baum war tatsächlich merkwürdig und schön zugleich. Er war mit kleinen Gläsern behangen, mit vielerlei Würstchen, die teils in Silberpapier gewickelt waren, teils einfach mit Silber- und Goldbändern an den Tannenzweigen befestigt. Die Lichter aber waren mit kleinen Papierlupen umschlossen, auf denen Füchse und Hasen abgebildet waren, Weihnachtsbäume und ein kleines Christkind. Klammeroth hob den Weihnachtsbaum

erblickte, daß den Talg ersaft hatte und mit der feiten Beute davonhinken wollte. Schnell schlenderte er sein Häufel nach der Räuberin. Jwar verhehlte er sie, doch schlug ihm der Hammer ein schmerzhaft und ergiebigeres Licht aus dem Felsen, als es je der Unschlitt spendet hätte, denn wo das harte Werkzeug den Felsen trat, entblühte es eine Silberader von schier unerlöplicher Mächtigkeit.

So seufzte das Glück noch einmal zu dem Bergbergn Basler zurück und verließ ihn nicht, bis er hart. Die Knappen sangen an seinem Satz ein Lied von der inneren Armut des Menschen, den Gottes Arm bald erhöht und bald beugt, ganz wie es seinem unerlöplichen Ratsschlag gefällig, und mandem, der es vernahm, arbeitete wohl das Hera bestiger als sonst unter der goldverbräunten Jacke. Nur die Baslerin, die vom Fenster aus dem frommen Liebes hörte, erhobte sich im Gefühl ihres unermehlichen Reichstums solcher Kleinlauten Worte. „Frau Basler aber wird niemals arm!“ lachte sie hinunter und schloß das Fenster zu, klirrend mit ihrem Schmutz.

Seit dieser Stunde mißfiel dem Glück das Haus der Basler zur Wohnung, und es ging langsam, aber stetig davon, weiß Gott auf welchen Wegen. Wohl badete Frau Basler noch oftmals in Milch, wohl gab sie auch ihre Erdbeerbede noch an vielen Abenden mit Wein, doch der Tag rückte näher und näher, wo der letzte Wein vergossen und die letzte Milch aus dem Babewännlein geronnen und auch dieses nicht mehr da war. Nur das Totendorn, das niemand abkaufen wollte, lag noch im Schut.

In Anblick dieses Dornes, das sich wie verloren im Raften ausnahm, fiel die Maske des Hochmuts von der Baslerin ab. Sie sank auf die Knie, die lange nicht die Erde gepürt hatten, und sagte mit stotterender Stimme, denn sie war der Demut noch ungewöhnt: „Du, großer Gott, wie dank ich dir vor Dornen, daß du mich wieder so arm gemacht hast. Sonst hätte ich deiner in diesem Leben wohl nimmermehr gedankt“, und hat das Silber leuchtete ihr bis zu ihrem Ende ein inneres Licht, das nie verlösch.

Die Heilige Nacht des Tilman Riemenschneider Von Lina Staab

In den letzten Tagen des dunklen Jahres 1525, am Heiligen Abend, öffnete sich in der Franziskanerkirche zu Würzburg das schwere Tor des Pöles zum Wollmannsgericht. Die Welt, die das Haus verließ, tauchte sich in die düstere Gasse entlang. Am Franziskanerplatz verbarnte sie einen Augenblick in dem unwirklichen Anblick, das der bläuliche Schnee und die golden erleuchteten schmalen Fenster der Kirche ineinanderwoben, und fand wie ein schwerer Block. Das Sonderbare der Erscheinung rührte dabei, daß der Mann die Hände gegenständig in die weiten Ärmel der braunen Schaubie geschoben hatte. Sein Gang wurde dadurch schwerfällig, die schrag abfallenden Schultern sanken nach vorne und zogen auch das Haupt herab, so daß das graue lockige Haar, das immer noch hart und ungebärdigt aus der Kappe quoll, sich mit dem Fell des kostbaren Fuchrages mischte.

Tilman Riemenschneider verdeckte seine wunderbaren Hände, er schämte sich ihrer, er verbergte sie, seit sie tot waren. Gefhorben waren sie in der Holzer auf der Heide Marienburg, im unglückseligen Frühommer, als die „Obrienteit“, die Fürsten und Herren, die blutige Ernte des Bauernkrieges einbrachten. Der Bildschnitzer und Ratsherr hatte sich auf die Seite der Bedrückten gestellt. Er sollte zudem ein böswilliges Gerücht verbreitet haben, gefangen, bedrohten ihn mit Hinrichtung und wannen schließlich seine Hände in den Blut, ihn zum Geständnis zu bringen. Sie mußten ihn freilassen, ohne es ihm abgerungen zu haben; aber als sie ihn, ohne die goldene Halskette, den Marienberg hinunter in die immer noch unruhige Stadt jagten, da tropfte aus seinen Händen das Blut, anfliegende Spur eines edlen, ladmunden Bildes. Nicht Meißel, nicht Zisel, nicht Zist hatte er mehr angerührt seitdem. Ausgesprochen zu sein aus dem Rat war bittere Demütigung — ausgeprochen zu sein aus dem stillen Bunde der Schaffenden war Beirabensein bei lebendigem Leibe. Er wies seine Werkstatt, er mied auch die Menschen.

Heute Abend aber hatte ihn eine qualende Unruhe fortgetrieben. Durch das Gewirr der engen Gassen schob er sich hinunter an den Rain. Der Muth ging hoch und mit hartem Brausen. Tilman Riemenschneider kratzte in das unheimliche schwarze Wasser, das sich vorbeiwälzte, vorüber an den arbeitsamen Häusern der Fischerzunft, vorbei an der mächtigen Festung droben, beide an seinen Wern zurücklassend. Es war dem Gräbeldenen, als schäme er in das unbegreifliche Brausen der Zeit. Sekundenlang ließ der bohrende Schmerz in seinem Innern nach, bis ihn die hellerleuchteten Fenster der Fischhofwohnung in der Festung böhnisch anblinzelten. Jädig stand der Schattentrich des angelangenen Stadtturmes, zu dem die Handwerkerbauern in feuchender Straffron die Quader schleppen mußten, gegen den Nachthimmel.

In der franten Seele des alternden Meisters saaten sich die Bilder, die sich nicht mehr in Gestaltungen besetzen konnten, wie ein Schattenzug von Geisteskern. Da — jetzt wieder — Webern Muth auf dem Schottenger lag er einen Schreierhaufen aufbrechen, und aus dem beizenden Rauch flatterten wie weiße Tauben die deutschen Marienlieder des Dana Böheim, des Otirin aus dem Taubertal, den sie als Aufrührer verkannt und dessen Rache sie in den Wein georfen hatten.

Er bedeckte die Hand auf die Augen, um das Bild zu verschonen, aber als er die Kälte auf den brennenden Wern spürte, wandte er sich rückwärts ab und suchte schlappenden Ganges den Weg in die Stadt zurück. Vor dem Hof zum Stadel schaukelte ein unruhig flackerndes Winklcht. Tilman blieb, von Erinnerung überwältigt, stehen und kratzte auf das Tor, als könne er durch die starken Eichenbolzen hindurchsehen: Die schön geschwungene Treppe im Hof war er hinaufgestürzt, der Florian Bauer, wie eine schwarze Gewitterwolke hatte sich die Fahne um ihn gebauht, wie Bliz und Donner waren seine Worte niedergefahren, als er von der Balustrade aus zu den Bauern sprach. Einen St. Georg hätte er nach ihm schäffen mögen. — Er war tot. Feige erlöhen im Gramschlager Wald. Lebendig bis zur drängenden Forderung in ihm das Bild —, tot die Hände, die es formen wollten.

Ein bestiger Wind stieß gegen die Laterne und ließ den Schatten des tief Verfunkenen verzerrt und riesengroß über die Häuserwand geistern: Da häupte er auf und ab, der Bildschnitzer ohne Hände, gemarrt, verhöhnt von seinem eigenen Schatten. Jörnig rih er die Hände aus der Schaubie und schlug nach dem Geipen. Krastlos fielen die Welenen herab.

Ein Schluchzen schüttelte ihn von innen. Furchtbar wie nie überkam ihn die Dual des nutzlos Wehriggebliebenen, peinigste ihn das Wissen um die toten Hände. Abgewandten Gesichtes hegte er über den Marktplay an der Marienkappel vorbei. Nichts sehen — nur nichts sehen — die Apostel — Adam — Eva — weiter, weiter — ihn froz. Aus den Fenstern des Domes funkelteten die Kerzen, daß ihr warmer Schein den Schnee zu tauen schien. „Gloria in excelsis deo“ jubelten

drinnen die Chorknaben mit dem runden Mund, den die fremde Sprache ausbildete. „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“ — vollendeten die lautigen Rippen des Meisters hart und bitter.

Hier war ihm kein Ausruhen bereitet. Hinüber ging er in das Zist Neumünster, umwandelte den schmalen Kreuzgang und trat hinaus in das Anfangsgericht. Er legte sich auf den Stein unter der fahlen Linde, fuhr im Schneelicht juchend über seine Oberflähe, fand die zwei Näpfschen und schüttelte traurig den Kopf: Des Vogelweidens Tschament hatten sie vergessen. Eine Vogelweide sollte sein Grabstein sein, mit Futter sollten sie die Näpfschen füllen, danken wollte er den Wägeln noch im Tode, daß sie ihn nach jedem Winterleid wieder getröstet und ihm die eigenen Vieder wieder erweckt hatten. Schnee füllte wie zum Hobne die kleinen Futtertröge.

Tobmüde lehnte sich der Bildschnitzer Tilman Riemenschneider an den Stamm der mächtigen Linde, die das Grab überwölkte. Der Schmerz in seinem Innern wurde milder. Er gedachte daran, wie der Sängler, der ruhelose, dem Viehe und Horn und Schmerz um sein Volk gewaltig aus dem Viederinnund brachen, um ein Viehe hatte betteln müssen bei den Fürsten. Sein eigenes Schicksal schien leichter angelächelt des Kampfes und Bergesenerwendens eines Größeren. Strophen des Walter von der Vogelweide fielen ihm ein.



Riemenschneiders Holzrelief „Musizierende Engel“

undentlich, halb verweht, auseinandergerissen wie späte Blumengewinde von rauhen Stürmen:

D weh, wohin entschweben alle meine Jahr?
Was nur ein Traum mein Leben oder ist es wahr?
Was Wirtlichkeit mich dünste, was's ein Traumsgeicht?
So hab ich denn geliebet und weih es lieber nicht —

Zeit und Sand, wo man von Kindheit mich erjag,
Die wurden fremd mir nun: ist's, daß man mich betrag?

Wenn nicht das Wasser flüße wie es weiltand stoh,
Ich könnte wahrlich stanzen, mein Unglück wäre groh,
Neh grühet mancher Trage, der löst mich sannte wohl,
Die Welt ist allenthalben von Trübal überwoh!

Ein felsamer Traumaustand kam mit den Versen über Tilman. Die niedrigen Säulen des Kreuzgangs wuchsen um ihn wie die Wälder seiner Heimat im Darz. Er sah wieder im Weihnachtswald seiner Kindheit und wartete auf das Wunder. Weit, weit fort war seine Seele, während er mit den zerbrochenen Fingern unbewußt Zeichen in den Schnee schrieb: Zwei schräge gekrenzte Striche, getragen und gebedt von waagerechten Balken: Sein Meisterzeichen. Erinnerung an die Nagel-Krune, die noch ins Fuchswert seines Vaterhauses geriet war. Lebensbild, Zeichen für das Wort Gott, Gedanken auch an seine Vebrjahre, an die Geheimnisse der Quadratur, der Vauregel der Strahburger Hütte, zu deren Bereich die Stadt hier gehörte, und aus der die Würzburger Geistes ihr Handzeichen sich herauslösten, wenn sie zum Meister ernannt wurden: Schwäger Strich — Welt. Waagerechter Strich — Kraft Gottes.

Da — als das Zeichen sich vollendete, die Kraft Gottes verwandelnd an die Welt rührte und den Akt der Schöpfung neu vollzog, da wurde das Diane kalte Schneelicht im Anfangsgericht golden und warm wie Kerzenbelle: Zu dem schmalen Fördchen herein schritten die Gestalten Tilman Riemenschneiders, zauberisch gerufen von seinem Meisterzeichen, ein eudloser Zug. Jureh die aus den Ritzen der Stadt, dann die anderen, die von den Altären im Laubertal

herabgestiegen und über die verschneiten Hügel Frankens gewandert waren. Tröstend traten sie zu ihrem Meister mit den gekorbenen Händen. Voran schritt Ju das T Ja d d a u s, der Apokal von einem Pfeiler der Marienkappel. Geipannt, drohend steht er, auf die furchtbare Waffe der Reute geknüpft, gleicht er weit eher einem Krieger als einem Sängler. Stolz, wie zu fähnem Befennen öffnet sich der lebendige Mund: Durch die Hölle wäre ich gegangen bis zu dir, der mir die Waffe gab und den Mut. Anführen will ich allezeit den Zug deiner Gestalten, daß sie den Weg nicht verfehlen durch die Jetten.

Stephanus ist sich aus dem Zug und setzt sich neben Tilman. In seinem Schoß liegen die Steine, die ihn, aber nicht die Wahrheit trafen. Unversehrt hält die Linde das Buch. Groß und ruhig ist das schmale Gesicht: „Ist grühe dich, der du Verfolgung gelitten hast um der Gerechtigkeit willen. Du hast einen guten Kampf gekämpft, du hast bestanden und gekämpft. In die große Plamme der Wahrheit hast du dein kleines Scheit geworfen und gehalten, daß sie weiterbrennen muß durch die Nacht der Zeiten. Mehr kann nicht.“

Mit tiefem Atmen, die schlanke Gestalt vom Panzer streng umschlossen, tritt der Marihall Konrad v. Schan u b e r g herzu. Die Schienen und Glieder der Mähnung schimmern im Schneelicht in seinen goldenen Streifen. Wunderbar hebt sich aus dem Haloberg wie eine Blüte aus harter Knospenhülle der schmale, adelige Kopf des ritterlichen Jünglings. Fröhe Erfahrung kerbt den Mund und höhlt die Wangen, träumerisch geht der Blick der großen Augen in die Ferne, suchend und schneefüchig, denn er hat die Heimat nicht wiedergefunden nach der Fahrt zum Heiligen Grab. Auf der Deinsfahrt auf dem Meer ist er gestorben; aber die furchtbaren gläsernen Wellenberge mögen ihm in der Stunde des Todes sanft gewesen sein wie die grünen, lieblichen Hügel Frankens. Feil umschleicht er mit den bewehrten Händen die leblosen des Meisters: „Der du mich in Wille wiederkehren liehest ins Land der Vater: gehe ein! nach der Fahrt über die Nirmischen Meere ein zu den Unsterblichen.“

Gehüllt in den fliehenden Mantel ihres Haars steht Eva zwischen Engeln und Madonnen. Wie eine lacht gekübelte Landschaft atmet der wunderbare Leib. Eine Kinderhand ist's, die den Apfel hält, und ihre Fochung ist ohne Schuld. Rindlich ist auch das Grübchen im Sinn, aber wissend ist der winzige Mund und sein Kaffellächeln, das aus den äußersten Winkeln wie aus einer Quelle rinnt und langsam das ganze Gesicht überströmt. Sie spricht nicht, sie ist nur da wie die wartende Erde im Frühling. Tilman Riemenschneider streckt die Arme nach ihr aus. Die Sähe aller Frauen, die er geliebt, hat er in diese Eva georfen.

Die runde Hand eines lachenden Kindes greift nach Evas Haar. Sie läst es mit einem holden, nachsichtigen Vöcheln gefehen, die Madonna aus dem Dom, die neben Eva getreten ist. Die gleicht ihr sehr, dieser Eva, wenn auch das Gewand wie ein Meer sie umwohlt. Sie müssen Schwester sein, die beiden Frauen, wenn auch die Augen der Madonna größer geoffnet sind und der frantliche Mund tiefer zu dem Meißler spricht: „Siehst du, wir Mütter müssen auch unsere Kinder lassen, sie gehen von uns fort, alle, und viele gehen in bitterem Tod — aber wir haben das Leben weitergegeben. Auch du hast es getan. Freue dich in dieser Nacht, da die Engel singen!“

Sie winkt, und schon klingt das Anfangsgericht wider vom Konzert der sechs musizierenden Engel. Der das Notensbuch hält, hat ein eifriges Gesicht, auch der mit der Laute blickt ernst. Aber die mit den Schalmeien blasen lustig wie die Dirnenkinder, wenn sie im Sommer unter den hängenden Weiden an den kleinen Bächen sitzen, und ein pausbakter Krauskopf, ein Bauernhub, schlägt herzhalt die Trommel.

Da lächelt der Meister zum ersten Male wieder, seit er aus der Holzer entlassen ist, steht zum ersten Male wieder seinen Bildwerken in die ersten Augen, fährt mit den toten Fingern lieblosend über ihre feinen, zerbrochenen Hände, über ihre innigen Gesichter. Selig spürt er, wie sie dankbar das empfangene Leben an ihn zurückgeben, daß er sie noch einmal zu schaffen glaubt in der Nacht der Wunder.

Moten begannen nach und drohnd zu künden. Er wandert sah sich Tilman Riemenschneider um. Er war allein, aber in seiner Seele war ein himmlischer Friede. Fern und süh hörte er die Musik seines Engelkonzertes entschweben. Er horchte ihr nach in die dunkelblaue Luft hinaus und sah das Sternbild der Veier mit der Wega, dem hellen weißen Stern, hoch und blühend in dem kleinen Himmelsauschnitt des Anfangsgerichts stehen. Es funkeltete die Verbeihung des ewigen Lebens aller seinen Vieder und Bilder herab auf den einamen Meister mit den toten Händen. Langsam erhob er sich von Herrn Walters Grab und schritt, tief getrübet und gefüllt, hinaus in die feierliche Nacht.

Silben-Rästel

Etwas Weihnachtliches

an ans au bach bal bri cho de de den do e e en er eu
flow frau gi ha han he l i ka kam la la land laus le lo lob
ma me mi min mit nam net ni ni ni ni nis no nu o or
or pa pa pres pi ra rad rei ri ri rist ro ros ry sa sca se si
si si so sta sta strat su ta taph te te ten the zenz zi zy

Aus obigen Silben sind 27 Wörter zu bilden von nachstehender Bedeutung: 1. Stoff, 2. Genosse, Schulfreund, 3. Blume, 4. franz. Stadt, 5. Insel, Kompositum im 18./19. Jhdht., 6. Chorführer, 7. franz. Reich heimgekehrtes Land, 8. Cyper von Richard Wagner, 9. Cyper von L. R. von Weber, 10. Karibog, Feldherr, 11. römischer Fürstengelecht, 12. Kletter, 13. gelehrter Sprachdichter, 14. holländischer Maler im 17. Jhdht., 15. Kufenthaltort der engl. Flotte, 16. jüdischer Baum, 17. Insel, Inseln, 18. Straßmal mit Inschrift, 19. Inselgruppe an der Westküste Schottlands, 20. Wüste, 21. deutscher Dichter im 19. Jhdht., 22. Mineral, 23. letzter König von Polen, 24. Papstname, 25. Kufelorte, 26. General Wallensteins, 27. Weiberte. Sind die Wörter richtig gefunden, so ergeben die Anfangsbuchstaben von unten nach oben, die Endbuchstaben von oben nach unten gelesen, zwei Verseilen von Theodor Storm. st, ch = 1 Buchstabe.

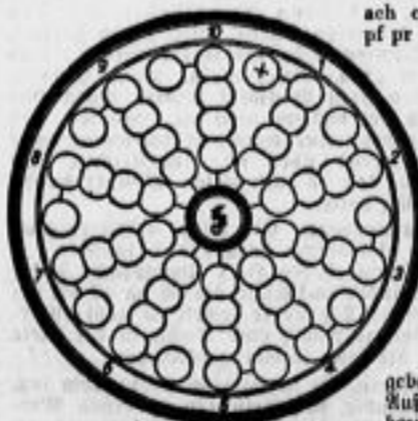
Dies fehlt ein Wort

Schluß, Wart, Gau, Schlüssel
Band, Sessel, Brust, Bruch
Wort, Name, Hut, Mittag
Wind, Heim, See, Kap
Blume, Wagen, Meer, Schrank
Baum, Torte, Öl, Schale
Bier, Kasse, Schaft, Lauf
Tausch, Wahl, Fall, Gang
Laub, Teil, Sache, Wald
Preis, Halle, Netz, Platz

Für die Wörter jeder waagerechten Zeile ist ein gemeinsames Wortwort zu suchen, deren Anfangsbuchstaben nehmen ein weihnachtliches Symbol.

Strahlen-Rästel

„Eine deutsche Tugend!“



ach chl ei ei eu fo hr lo oo
pf pr rn sa si st ta te to um

Zu dem Anfangsbuchstaben „S“ sind jeweils zwei der obigen Buchstabenpaare (ch = ein Buchstabe) hinzuzufügen, so daß zehn Wörter nachfolgender Bedeutung entstehen, die von innen nach außen in die Figur einzutragen sind. Seht man von jedem Wort den unten in () angegebenen Buchstaben in den entsprechenden leeren Buchstaben, so ergeben die Buchstaben sämtlicher Buchstaben, vom + an rechts herum gelesen, einen Auspruch.

1. Zeitgenössischer silesischer Dichter (2), 2. ausgedehntes Weite (4), 3. Diktatbuch bei Schiller (4), 4. Stadt in Westfalen (4), 5. Kurzform von Analfisa (4), 6. Babort in Thüringen (3), 7. Wurz (2), 8. Stadt in Pommern (3), 9. Wafsmittel (4), 10. Himmelstempel (4).

Suche die Flüsse

Bode, Eger, Elster, Emsch, Lech, Rhein, Spree, Weichsel
Die Namen dieser Flüsse sollen so geordnet werden, daß ihre Anfangsbuchstaben die Namen von zwei anderen Flüssen nennen, welche Niederbachten begrenzen.

Zoologisches Such-Rästel

Tiber, Ache, Eger, Ring, Truppe, Lama, Kabel, Isel, Labe
In jedem der vorstehenden Wörter ist ein Buchstabe betort durch einen anderen zu ersetzen, daß Wörter aus der Zoologie entstehen. Die eingelagten Buchstaben nennen einen Singvögel.

Kaufungen aus der letzten Sonntags-Nummer

Silbenkreuzwort-Rästel: 1. Wüste, 2. Baumart, 4. Gelsage, 5. Erker; 6. Welle, 10. Insel, 11. Wöden, 12. Kerze, 16. Jule, 14. Solen, 15. Zageur; 17. Wölfe, 18. Wänter, 20. Cöpi, 21. Wöpl, 23. George, 26. Solat, 28. Vöor; Waagrecht: 3. Jule, 5. Cufel, 6. Wä, 7. Wä, 8. Wä, 12. Wä, 14. Wä, 18. Wä, 19. Wä, 20. Wä, 21. Wä, 22. Wä, 23. Wä, 24. Wä, 25. Wä, 26. Wä, 27. Wä, 28. Wä, 29. Wä, 30. Wä, 31. Wä, 32. Wä, 33. Wä, 34. Wä, 35. Wä, 36. Wä, 37. Wä, 38. Wä, 39. Wä, 40. Wä, 41. Wä, 42. Wä, 43. Wä, 44. Wä, 45. Wä, 46. Wä, 47. Wä, 48. Wä, 49. Wä, 50. Wä, 51. Wä, 52. Wä, 53. Wä, 54. Wä, 55. Wä, 56. Wä, 57. Wä, 58. Wä, 59. Wä, 60. Wä, 61. Wä, 62. Wä, 63. Wä, 64. Wä, 65. Wä, 66. Wä, 67. Wä, 68. Wä, 69. Wä, 70. Wä, 71. Wä, 72. Wä, 73. Wä, 74. Wä, 75. Wä, 76. Wä, 77. Wä, 78. Wä, 79. Wä, 80. Wä, 81. Wä, 82. Wä, 83. Wä, 84. Wä, 85. Wä, 86. Wä, 87. Wä, 88. Wä, 89. Wä, 90. Wä, 91. Wä, 92. Wä, 93. Wä, 94. Wä, 95. Wä, 96. Wä, 97. Wä, 98. Wä, 99. Wä, 100. Wä.

Subspielstudie

von J. Mattison

Weil nicht und hält unentfalten



Kuf den ersten Zug erstrebt die geistliche Aufgabe nicht schwer, denn mit 1. Trich neht 2. Lgh löst sich der schwarze Bot aufhalten. Das ist wohl richtig, aber Schwatz gewinnt denn leicht durch den Womewach leht Rehtig. Der Rehtitroz legt hier und ist sehr fein. Ge hoffen wie mit der heutigen Subspielstudie unlen Wören ist die Fertigkeit einen rechten Ufensapern und darüber auch einen kbrlichen Wirt für die Subspielstudie geben zu Wären.

DIE SCHWESTERN

ROMAN VON FRIEDRICH EISENLOHR

Aldringer

(Nachdruck verboten.)

Der Zuschauerraum des Opernhauses war noch strahlend hell, als Helene Vahlen, ihr Mann und ihre Schwester Doris eineloge im ersten Rang betraten.

Auch auf Helene und vor allem auf ihre um fünf Jahre jüngere Schwester übte dieser Rauch keine Wirkung aus, als sie sich rechts und links von Vahlen dicht an die Brustung der Loge gesetzt hatten, und sie liehen Augen und Sinne willig von dem farbigen Blide neben und unter ihnen gefaschnen.

Doris dagegen war nicht in stande, irgendwelche Unter-schreibungen zu treffen. Ihr ganzes Wesen wurde von der vieldelenden Atmosphäre erregt und gewacht, so daß sie kaum auf ihrem Sessel Halt halten konnte.

Die Oper nahm ihren Anfang. Als die Bühne sich öffnete und von dort wieder etwas Licht in die Loge fiel, war es Helene gelungen, nach außen hin ihre ruhige Haltung zurück-zugewinnen.

Doch nicht hinter diesem Gedanken lag unverrückbar das Bewußtsein, daß sie sich nicht irritieren lassen konnte, daß es niemand anders gegeben war als Vahlen. Niemand trug so den länglichen Kopf, leicht nach der linken Seite geneigt, wenn etwas seine scharf zulassenden Augen festsetzte.

erfahrene, die beide lebhaftes Interesse erregen würden und von denen die eine seit einem Jahr keine Frau war. Er freute sich, als er sowohl im Vorfeld als auch in dem Logen bekannte Gesichter entdeckte, die sich seiner Loge zumandten, und er konnte es sich nicht verlagern, Helene und Doris darauf hin-zuwinkeln.

„Es scheint, daß ganz Berlin sich heute hier trifft. Nur wegen dieses neuen Tenors? — Dort unten Doktor Bardeleben vom Wirtschaftsministerium. Du erinnerst dich doch, Helene? Er hat und erkannt und grüßt — mit seiner Frau!“

Vahlen verbeugte sich leicht, und auch Helene neigte mit einem Nicken den Kopf in der bezeichneten Richtung, obgleich sie die Genannten nicht fand. Denn ihr Blick blieb dabei an einer hochgewachsenen Erscheinung hängen, die sich soeben energisch zu ihrem Platz drängte und dabei eine halbe Parteitreppe zum Aufsteigen zwang. Helenes beideres Nicken verlor sich.

„Und dort drüben in der Prospektumloge — das ist doch Anselm Stübiger...!“ fuhr Vahlen fort und wollte nach dem Was greifen, das vor ihnen auf der Brustung lag.

Der berühmte Film-Darsteller? Hiel Doris ihm fast bestig ins Wort. „Wo denn?“

„Nur kaltes Blut, Kleines! Halblinks in der Mitte, gerade über den Garten!“

„Und wer ist die blendende dunkle Frau neben ihm?“ forschte Doris weiter, indem sie ihm das Glas mit einer schnellen Bewegung aus der Hand nahm und an die Augen führte.

„Auch Film — zweifellos. Nur der Name will mir im Augenblick nicht einfallen. Doch nun hat er uns bemerkt. Natürlich! Wenn man sich so hemmungslos auf ihn stürzt wie unsere kleine Doris mit dem Fernrohr!“

Wieder beugte er leicht den Oberkörper in der bezeichneten Richtung vor. Doch nur Doris folgte seinem Beispiel — ein wenig zu eifrig. Helene blieb regungslos und sah mit verschleierte Augen ins Parkett hinab.

„Darum dankst du nicht für meinen Gruß, Helene? Hast du etwas gegen ihn? Aber du hörst ja gar nicht, was ich sage! Was ist dir?“ Es blickte Helene erpari, darauf zu antworten, da das Haus in diesem Augenblick dunkel wurde und das Orchester einsetzte. Auch Vahlen sah nicht mehr, daß sie bei seiner letzten Frage zusammenstarrte, wie aufgeschreckt aus einer plötzlichen, tiefen Versunkenheit.

Die Oper nahm ihren Anfang. Als die Bühne sich öffnete und von dort wieder etwas Licht in die Loge fiel, war es Helene gelungen, nach außen hin ihre ruhige Haltung zurück-zugewinnen. Doch sie spürte deutlich, daß hinter dieser wieder-erlangten Fassung etwas lauerte, das sie jeden Augenblick wieder anfallen konnte, vielleicht nicht mit der gleichen Heftigkeit der Ueberraschung wie in jener kurzen Zeitpanne, immerhin aber mit einem seit langen Jahren nicht mehr gefühlten Zwang. Vielleicht jedoch hatte sie sich geirrt. Vielleicht war jene hochgewachsene, männliche Erscheinung gar nicht Vahlen gewesen? Ueber drei Jahre hatte sie ihn nicht mehr gesehen, hatte auch nichts mehr von ihm gehört. War nicht! Nicht ein einziges Wort, keine Zeile, seit jenem entscheidungsschweren Spätsommer in der französischen Delmat. Irrendesine Rehnlichkeit hatte sie vorher ge-narrt. Es war das wahrscheinlichste.

hatte. Eine Sekunde lang hatten ihre Blicke sich getroffen. Doch diese Sekunde hatte genügt, um Helene zu überzeugen, daß jetzt dort unten in einer der mittleren Parteitreppe Vahlen sah und wachte, daß sie hier in dieser Loge war. Sie sah und hörte nicht alles, was auf der Bühne und im Orchester vor sich ging, sie nahm nur wie in einem halbem Traum das von Leidenschaft bis zum Mord gefüllte Spiel in sich auf. Daswischen drängten sich, gleichsam im Takt der Instrumente und der klingenden, menschlichen Stimmen Fragen und Antworten wie diese:

„Was wird geschehen? Wird überhaupt etwas entstehen aus diesem stigarigen Wiedersehen? — Nichts wird geschehen! Nach so langer Zeit. Ruhig man sich nicht irgend einmal, irgendwo wieder begegnen? Eigenlich war es ganz natürlich, daß das hier in Berlin geschah. Wachte er nicht einmal hier landen auf seinem Weg? Morgen, nein, in zwei Stunden war alles vorüber, und sie war wieder, wie sie immer gewesen war: klar und im Einklang mit sich! War sie das nicht, nur weil sie wachte, daß er dort unten sah, wenige Stunden nur, und vielleicht manchmal zu ihr herankam? Morgen wird alles spurlos vorüber sein — für sie, und für ihn wird es gar nichts gewesen sein!“

Vahlen hatte sich noch zweimal seiner Frau zugewandt. Da sie jedoch in ihrer gewohnten Art völlig gelöst der Bor-stellung zu folgen schien, wiederholte er seine Frage nicht mehr. Er war sicher, daß sie sie vorher einfach nicht begriffen und darum mit Absicht überhört hatte. Das verstand er, da er sie sehr gut zu kennen glaubte.

In der Pause, die, wie das Programm meldete, etwa fünf Minuten länger dauern sollte, spazierte Vahlen zwischen seiner Frau und Schwägerin langsam und genießerisch im oberen auf und ab. Dabei konnte er feststellen, daß sein Ruf als „schöner oder besser gesagt „interessanter Mann in den besten Jahren“ noch immer volle Berechtigung hatte. Und es waren nicht allein Frauen und Mädchen, die teils offene, teils verdeckte Blicke nach ihm landeten, sondern auch Männer drehten aufmerksam die Köpfe, wenn er vorüberging, und mancher darunter war auch im Irrende, die halbblaue Frage nach seinem Namen zu beantworten.

Aber auch Helene und Doris erregten lebhaftes Interesse. Man konnte behaupten, und tat es auch, daß sie sich ähnlich sahen, obgleich diese geschwisterliche Rehnlichkeit nur dann klar hervortrat, wenn beide sich in Ruhe befanden, was bei Doris nur sehr selten der Fall war, und im Augenblick aber-haupt nicht eintrat. Beide waren von gleicher Figur, so daß sie auch heute noch jedes Kleidungsstück ohne die geringste Änderung hätten tauschen können, was sie als Mädchen häufig getan hatten, und doch wirkte Helene größer und voller. Woran das lag, war schwer zu entscheiden, wahr-scheinlich viel mehr an der Haltung der Schwestern als an den Toilettens. Die sie heute trugen. Doris' letztes Abendkleid war etwas tiefer ausgeschnitten und überall knapper und knorrer gehalten, auch glitzerig an ihrem Hals, ihren Händen und Armen wertvoller Schmuck, während Helene — schmucklos — von liehenber dunkler Seide umhüllt war, die nur die Blüte in schimmernden Falten umspulte. Ihr um eine Nuance helleres Blondhaar war in locken Wellen um den Kopf ge-legt, während bei Doris über Stirn und Schläfen, auch im Nacken, Pöckchen taugten, die sie mit schnellen, gewohnten Bewegungen beider Hände immer wieder zurechtstob. Dabei wandten Augen und Mund bei ihr keinen Moment ab, während Helene, seitdem sie hier langsam auf und ab gingen, noch kein Wort geäußert hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Porzellan - Müller Wallstraße 2 (am Postplatz)

Moderne Lampen Elektro-Installation Dresden-N., König-Albert-Straße 22 Carl Rosenmüller

Schlüters Familienfee gesund, bekömmlich, wohlschmeckend - 40g nur 20 Pfg. Überall erhältlich WILLY SCHLÜTER - KRÄUTER-GROSSHANDLUNG - DRESDEN A 11

Pelz-FIEDLER & WEISSE Kürschnermeister, Reibbahnstraße 30 Silberfuchse, Collars, Capes, Stiefel, Fuchse

Pietzsch's moderne Leihbücherei Größte Auswahl Waisenhausstraße 28, 1. Stock

Knorr Pelze trägt Qualität Reichs-Str. 24

Beleuchtungskörper Elektr. Apparate aller Art billiger bei Fritz Reuschenbach Nachf. Ringstraße 4 - Ruf 17833

Othopädische Fußeinlagen, Bruchbandagen, Leibbinden, Gummistrümpfe, Stützapparate, Kunstleder kommen Sie zum Fachmann Otto Jaster

Pelzhaus P. Wadewitz Wettinerstraße 34 / Tel. 17878

Möbel-Scheiner Man kauft billiger als sonst Möbel-Scheiner aber nur Gruner Str. 5

Alle Frauen u. Männer kosten gelowert Gummi-Freileben Postplatz u. Wallstraße 4 i. Spezial-Gesch.

egen Inventur-Aufnahme bleibt unser Haus Freitag, den 27. Dez. Sonnabend, 28. Dez. geschlossen Böhme DRESDEN-A GEORGPLATZ

Erziehung und Unterricht

Müller-Gelinek-Schule
Anmeldungen für alle Klassen Ostern 1941 nimmt entgegen
gegründet 1819
Dresden A 1, Reitbahnstr. 11, Ruf 17569

Götte-Schule mit Internat
Dresden II 6, Saupner Str. 102, Ruf 50104
Hauswirtschaftsschule (Berufsfachschule) 9. Schulj.

Römer-Schule mit Internat
Inh. Maria Dozendorf
1. Haushaltungsschule (Berufsfachschule)
2. Frauenfachschule (Unterstufe)

RACKOW'S Handels- und Sprachschule
Kurse für Damen und Herren mit höherer Schulbildung

Handelsschule E. Schirpke
Amalienstr. 22 - Prospekt frei - Tel. 28719
32. Schuljahr. Einjähr. Fachkursus.

Dr. Böttcher's Chemische Lehranstalt
Joh.-Georgen-Allee 27 Tel. 18164, Speech. 11-1
Chemiker-Assistenten (innen)-Kursus

Willenichtm. Wiener Institut
Dresden-A., Goethestr. 5 - Ruf 48440
Tages- u. Abendklassen für Mittelschulabschluß

Vorbereitungs-Institut Lauen
Johann-Georgen-Allee 23
Für alle Schulprüfungen - Abendkurse

Schule im Schloß
Modellzeichnen und Entwerfen, Reklame
freies Zeichnen u. Malen

Chemiker-Assistentinnen
Ausbildung in Jahreskursen mit beschränkter Teilnehmerzahl - Beginn April 1941.

Chemiker-Assistentinnen
Ausbildung in Schreibkursen
Beginn: Ostern und Herbst

Tanzschule Margarete Anders
Ruf 48114
Neue Zirkel für Anfänger und Fortgeschrittene

Spezialinstitut für Steptanz
Sabine Naundorff Studio
Ausbildung für Varieté, Kabarett und Film

Beleuchtungskörper
in Stil und modern
Lampen-Bösenberg

Rehm-Schule A. 20, Herderstraße 4
Kaufmannsschule (Berufsfachschule) - Franzosenstraße 11, 2
Lehrpläne für Abiturientinnen.

Chemieschule Apoth. J. S. Schmidt
Ausbild. als Chemiker-Assistent(in) für Industrie, auch Laboranten-

Kurzschreift Schreibmaschine
G. Hartung, Venhuststraße 11 Ruf 15804 (36607)
Bierteljahrs-Sageschulung: wöchentl. 15 Gl.
Solbjahrs-Sageschulung: wöchentl. 9 Gl.

Handels-Huhle & Waczynska Bürgerwiese 18
Ruf 18117
Beginn neuer 1. Jahrs- und Jahres-Handelkurse

Unterricht im Nähen, Umarbeiten
von Wäsche, Kleidern und Blusen
Dresden-A. 1
Prager Straße 21

Marsmann-Schule, Hellerau
Staatl. anerk. Ausbildungsstätte für Deutsche Gymnastik
1. Berufsausbildung
2. Gymnastisch-Hauswirtschaftl. Schulungsjahr

Schulbedarf
Zocher
Dresden, Wilsdruffer Straße 24
Schreibhefte, Zeichenblöcke, Reibrettchen,
Schüler-Bluta, Farbkästen mit 7 Farben

Konservatorium der Landeshauptstadt Dresden
Oberste künstlerische Leitung: Generalmusikdirektor Prof. Dr. Böhm
Künstlerische Leitung und Direktion: Direktor Dr. Meyer-Giesow

Tanzschule Elisabeth Berthold
beginnt mit neuen Kursen Mitte und Ende
Januar und Anfang Februar 1941.

Tapeten in allen Preislagen / Puppenstübchen-Tapeten
Vordunklungspapier / Schnapp- und Faltpapier
Franz Schlotte
Wälschenstr. 36, nahe Georgplatz

Briefmarken
Sammlungen - bessere Werte kauft
Dr. F. Thomsen, Ortelstr. 6, I. Tel. 18666

Ofen-Garms
auch jetzt Ihr guter Berater
Sofort lieferbar; Wasch-Automaten
Ruf 16262/17262 - Marktstraße 15-17

NON OPTIKER
Die gute Brillen
ROSENWITZ & BRILL
FACHGESCHW. & BRILL.

Die Zinzendorf-Schulen
erschaffen die Jugend zum Dienste an Gott und Reich
Sachverständige christliche Charakterbildung

Herrnhut (Sachsen)
Schulheim für Mädchen
Städtische Mittelschule, bezw. gehobene Volksschule, am Platze.

Kleinwelka (Ost)
Schulheim für Knaben.
Private höhere Schule, Ober- und Mittelschulklassen 3-8.

Niesky (Oberlausitz)
Pädagogium.
Oberschule u. Gymnasium mit eigener Reifeprüfung.

Künstlerische Neujahrskarten
Großformat - 10,-, -15,-, -20,-
eicht Kopierdruck

Kniefel am Ferdinandplatz
Waisenhausstraße 3,
an Dippoldswalder Platz

Durchschreib-buchhaltung
nach Vorschritt des
Kontrollrahmens individuell eingerichtet

Altpapier aller Art
Papier- und Textilverwertungs-Ges. m. b. H.
Ostsee 11 3 - Tel. 802063 u. 862046

Schildpatent-Kamm- und
Bürstenwaren
u. deren Rep. u. Neuanfertigung.

Briefmarken
Sammlungen - bessere Werte kauft
Dr. F. Thomsen, Ortelstr. 6, I. Tel. 18666

Altsilber
Altsilbermünzen
kauft gegen Kasse
C. Robert Kunde
Wallstraße 1 Ecke Postplatz

Schöne Möbel
kaufen Sie immer vorzuziehend bei
Möbel-Zentral
in dem guten, alten
Gadgerhauß
Gell. 14 Gabels Dresden-Broßhdt
111 Hauptstraße 8/10

Mengenabgabe vorbehalten
Mehrspaltenbücher
Kurzfollobücher
Lohn- und Steuerbücher
Amerikanische Journale
Kassabücher
Hauptbücher
Briefordner
Umlage-Kalender
Tägliche Notizbücher
Wochen-Vormerkkalender
Bargou am Postplatz